20

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

herausgegeben

von

Meyer.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Acht und zwanzigstes Bändchen.

König Heinrich der Achte.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1829.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist gibt Leben.

König
Heinrich der Achte.

Schauspiel

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1829.

König
Heinrich der Achte.

Schauspiel.

Personen.

König Heinrich der Achte.
Der Cardinal Wolsey.
Der Cardinal Campegus.
Capucius, Gesandter Kaiser Carls des Fünften.
Cramner, Erzbischof von Canterbury.
Der Herzog von Norfolk.
Der Herzog von Buckingham.
Der Herzog von Suffolk.
Der Graf von Surrey.
Der Lord Kämmerer.
Der Lord Kanzler.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Der Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Anton Denny.
Sir Nicolas Vaux.
Secretär des Cardinals Wolsey.
Cromwell, Wolseys Diener.
Griffith, Hofmarschall der Königin Catharina.
Drei andere Edelleute.
Doctor Butts, des Königs Arzt.
Ein Waffenkönig.
Der Haushofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Der Scepterträger des Königs.
Thürsteher des geheimen Raths.
Ein Thorwächter und sein Knecht.
Gardiners Edelknabe.
Ein Ausrufer.

Königin Catharina, Heinrichs Gemahlin, nachher geschieden.
Anna Boulen,, Hofdame der Königin, nachher Königin.
Eine alte Hofdame, Anna Boulens Freundin.
Patientia, Kammerfrau der Königin Catharina.
Herren und Damen; Kammerfrauen der Königin Catharina; Geister, die der Königin erscheinen; Gerichtsschreiber, Wachen, Beamte und anderes Gefolge.

Die Scene ist hauptsächlich in London und Westminster, und nur einmal in Kimbolton.

Prolog.

Zum Lachen euch zu zwingen, komm' ich nicht,
Vielmehr zu ernsten Dingen voll Gewicht
Führ' ich euch hin, zu traurig rühr'nden Scenen,
Bei denen euer Aug' sich füllt mit Thränen.
Dem Mitgefühl das Herz im Busen schwellt,
Wird hier befriedigt; so auch, wer sein Geld,
Um Wahrheit hier zu finden, ausgegeben.
Selbst denen, die nur Pracht, ein glänzend Leben
Schau'n wollen, wenn sie in's Theater gehn,
In deren Augen dann nur wirklich schön
Ein Schauspiel ist, wird dieses Stück genügen,
Und sie zwei kurze Stunden wohl vergnügen
Für ihren Schilling. Doch, die alle Arten
Von Scherzen hier, von Buhlerei erwarten,
Die auf der Tratschen Lärm und auf den Narren
Im bunten Kleid mit gelben Borten harren,
Die irren sich gar sehr; denn jeder fühlt,
Daß wenn dies Stück, das Wahrheit zeigt, enthielt'
Auch blöder Narren Schicksal, so verschwände
Das Zutrau'n zu der Kunst, und auch am Ende

Der Glaube, daß wir Wahrheit hier nur meinen,
Und unter den Verständ'gen würde keinen
Dies Stück befried'gen. Drum benehmt euch hier,
Erhabne Gönner, ernst, dies wünschen wir.
Seht auf der Bühn' an euch vorüberwandeln
Die Menschen, seht ihr Wirken, Thun und Handeln,
Betrachtet, wie trotz Größ' und Majestät,
Doch plötzlich ihre Macht zu Ende geht;
Und könnt ihr dann noch froh seyn, will ich sagen,
Der Mensch kann weinen auch an Hochzeittagen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palaste.

(Der Herzog von Norfolk tritt durch die eine, der Herzog von Buckingham durch die andere Thür hinein und der Lord Abergavenny.)

Buckingham. Seyd mir willkommen! Sagt,
wie ging es euch,
Seit wir in Frankreich uns getrennt?

Norfolk. Ich war
Gesund, Mylord, und immer noch bewundr' ich,
Was ich dort sah.

Buckingham. Zur Unzeit hielt ein Fieber
In meinem Zimmer damals mich gebannt,
Als jene beiden Glorien der Menschheit
Sich trafen in dem Thal von Arde.

Norfolk. Zwischen
Guynes war's und Arde. Damals sah
Ich, wie sie sich zu Pferd' begrüßten,
Vom Rosse stiegen und sich fest umarmten,
Verschlungen so, als wüchsen sie zusammen.
O wären sie's, dann hätten vier Bethronte
Wohl nicht den einen aufgewogen, der
Daraus erwachsen wär'.

Buckingham. Auf meinem Zimmer
Saß ich die ganze Zeit gefangen.

Norfolk. Dann
Verlort ihr auch der Erdenglorie Anblick.
Man könnte sagen, daß die Pracht bis dahin
Nur einzeln sich gezeigt, doch einer höhern
Sich nun vermählte. Uebertroffen ward
Ein Tag stets von dem Andern, und der letzte
Setzt' unter allen sich die Krone auf.
Heut' glänzten ganz in Golde die Franzosen,
Wie Heidengötter, die Brittannien
Weit überstrahlten; morgen glich dies Land
Dem reichen Indien mit seinen Minen.
Zwerghafte Edelknaben schienen Cherubs,
Von Golde starrend, und die Damen selbst,
Der Arbeit ungewohnt, sie schwitzten fast
So stolzen Schmuck zu tragen; eine Last
Ward bald für sie die Schminke. Unvergleichlich
Hieß diese Maske jetzt, die bettelhaft
Und albern nur in nächster Nacht zu seyn schien.
Von beiden Kön'gen, sich am Glanze gleich,
Schien einer jetzt der Beste, jetzt der Schlecht'ste,
Wie sie die Gegenwart nun eben zeigte.
Der ward gepriesen, der vor Augen stand;
Wo beide waren, glaubte man nur Einen
Zu sehen, und selbst Kenner wagten nicht
Zum Tadel ihre Zunge zu bewegen.
Als diese Sonnen — denn so nennt man sie —
Die Ritter durch Herolde zum Turnier
Entbieten ließen, da geschahen Thaten,
Die allen Glauben übersteigen; nun
Schien möglich manche fabelhafte Mähr
Aus früh'rer Zeit, und erndete Credit,
Daß man nicht mehr an Bevis glaubte.

Buckingham. Wahrlich!
Ihr geht zu weit!

Norfolk. So wahr ich Ehrlichkeit
Und Ehre liebe, nein! Den kleinsten Zug
Hab' ich mit Wahrheit euch berichtet; doch
Die Schilderung des trefflichsten Erzählers
Erreicht das Leben jener Handlung nicht.
Recht königlich war alles, und entsprach

Genau dem Zweck; es herrschte Ordnung rings,
Und jedes Amtes Pflicht ward treu erfüllt.

Buckingham. Wer fügte mit den Gliedern denn zusammen
Den Körper dieser großen Lustbarkeit?

Norfolk. Wißt! einer, der in solcherlei Geschäften
Kein Neuling ist.

Buckingham. O, sagt mir Mylord, wer?

Norfolk. Der weise und hochwürd'ge Cardinal
Von York war's, der das Ganze ordnete.

Buckingham. Hol' ihn der Teufel! Sein ehrgeiz'ger Finger
Läßt die Pastete keines Menschen doch
Unangerührt! Was hat er denn zu schaffen
Mit solcher Eitelkeit? Mich wunderts nur,
Daß solch ein plumper Klotz mit seiner Last
Der Sonne milden, segensreichen Strahl
Auffangen kann und ihn der Erd' entziehn.

Norfolk. Zu solchem Zweck fehlt's ihm nicht an Talent.
Da er sich nicht auf Ahnen stützen kann,
Die ihren Erben mit erworbnem Ruhm
Die Bahn bezeichnen, da's ihm nicht geziemt,
Der Krone zum Gewinn, durch hohe Thaten
Sich auszuzeichnen, da er nicht verbündet
Mit mächtigen Gehülfen ist, und gleich
Der Spinne, sein Geweb' nur aus sich selbst zieht,
So zeigt er uns, wie nur sein eigenes
Verdienst den Weg ihm bahnt. Fürwahr, Mylord,
Ein himmlisches Geschenk, das ihm den Platz
Dem Könige zunächst erwirbt.

Abergavenny. Was ihm
Verliehn der Himmel, weiß ich nicht, Mylord.
Ergründen möge dies ein schärfrer Blick.
Doch deutlich guckt sein Stolz aus ihm hervor.
Woher erhielt er den? Empfing er ihn
Nicht aus der Höll', so ist der Teufel geizig,
Falls er nicht früherhin schon alles weggab,

Und ihn in sich die neue Hölle läßt
Beginnen.

Buckingham. Wie, zum Teufel, konnt' er denn
Bei diesem fränk'schen Zuge sich erkühnen —
Und ohne, daß der König davon wußte —
Die zu bestimmen, welche diesmal ihn
Begleiten sollten? Denn des Adels Liste
Verfaßt' er, großentheils nur solche wählend,
Auf die er dacht' so große Lasten, als
Geringe Ehr' zu häufen. Wen sein Brief,
Den ehrenwerthen Staatsrath übergehend,
Bezeichnete, der mußte hin.

Abergavenny. Ich weiß,
Daß drei von meinen Freunden ihr Vermögen
Auf immerdar dabei zu Grund' gerichtet.

Buckingham. O mit den Gütern, die zu diesem Zug
Sie aufgeladen, brachen viele sich
Den Rücken. Eine Unterhandlung pflegen,
Die an Erfolg so ärmlich — welche Thorheit!

Norfolk. Mit Schmerz nur denk' ich dran, daß dieser Friede,
Der zwischen uns und Frankreich ward gestiftet,
Nicht werth der Kosten seines Schlusses ist.

Buckingham. Nach jenem großen Sturm, der hinterdrein
Ausbrach, ward jeder inspirirt, und in
Weissagungen ergoß er sich: der Sturm
Verkünde einen schnellen Friedensbruch.

Norfolk. Und der ist nah, denn Frankreich brach das Bündniß,
Und nahm die Kaufmannsgüter in Bordeaux
Uns in Beschlag.

Abergavenny. Deshalb ward der Gesandte
Wohl abgerufen?

Norfolk. Ja.

Abergavenny. Ein saubrer Friede!
Gewonnen zu so übermäß'gem Preis.

Buckingham. Das ist das Werk des würd'gen Cardinals.

Norfolk. Erlaubt mir, gnäd'ger Herr, der Staat nimmt Kenntniß
Von dem Privatzwist zwischen euch und ihm.
Ich rath' euch — und mit einem Herzen, das
Euch Ehre wünscht und reiche Sicherheit —
Nicht nur die Bosheit dieses Cardinals,
Die Macht auch, die ihm ward, zu überlegen.
Bedenkt, um so erreichen, was er will,
Fehlt es dem stolzen Hasse nicht an Dienern.
Ihr kennt sein Wesen ja! Rachsüchtig ist er!
Ihr wißt, sein Schwert ist scharf geschliffen, lang,
Und reicht — wie man wohl sagen kann — sehr weit,
Und wo's nicht hinreicht, nun, da wirft er's hin!
Beherzigt diesen Rath, ihr werdet finden,
Daß er gar heilsam ist. Da kommt der Fels,
Den ich euch zu vermeiden rieth.

(Der Cardinal Wolsey tritt auf, dem die Insignien des Großsiegelbewahrers vorgetragen werden. Einige von der Garde und zwei Secretäre mit Schriften folgen ihm. Der Cardinal wirft im Vorbeigehen einen verächtlichen Blick auf Buckingham und dieser auf ihn.)

Wolsey. Verwalter
Des Herzog Buckingham! Wo habt ihr sein
Verhör?

Erster Secretär. Hier! zu Befehl!

Wolsey. Ist er persönlich da?

Erster Secretär. Ja, zu Befehl!

Wolsey. Wohl! So erfährt man mehr,
Und Buckingham soll diesen stolzen Blick
Bald senken.

(Wolsey und sein Gefolge gehen ab.)

Buckingham. Diesen gift'gen Fleischerhund
Vermag ich nicht zu fesseln. Besser ist's,
Ihn nicht zu wecken, wenn er schläft. Das Buch
Des Bettlers gilt mehr, als des Adels Blut.

Norfolk. Wie? So erhitzt? O bittet Gott um Mäß'gung,

Dies ist das einz'ge Mittel jetzt, wodurch
Ihr eure Krankheit heilen könnt.

Buckingham. Ich las
Zu deutlich einen Anschlag wider mich
In seinem Blick. Sein Auge schmähte mich,
Als Gegenstand des Abscheu's. Eben jetzt
Sinnt er auf irgend eine Hinterlist.
Er ging zum Kön'ge, und ich folg' ihm nach,
Ihm Trotz zu bieten.

Norfolk. Wartet noch, Mylord!
Und laßt Vernunft und Zorn gemeinschaftlich
Erst prüfen, was ihr unternehmen wollt.
Wer einen steilen Berg erklimmen will,
Muß anfangs langsam gehn. Es gleicht der Zorn
Dem gar zu heißen Roß, das seine Kraft
Erschöpft, wenn man ihm freien Lauf gestattet.
Mir räth kein Mensch so gut, als ihr, in England;
Seyd das euch selbst, was ihr dem Freunde seyd.

Buckingham. Ich will zum König. Niederschreien soll
Der Ehre Mund des niedern Burschen Frechheit;
Wo nicht, verkünden: unter Menschen sey
Kein Unterschied.

Norfolk. O laßt euch rathen! Heizt
Für euern Feind den Ofen nicht so heiß,
Daß er euch sengt. Durch allzugroße Schnelle
Verfehlt man oft das Ziel und läuft vorbei.
Das Feuer, wenn es eine Flüssigkeit
Emporhebt bis zum Ueberlaufen, scheint
Sie zu vermehren, doch zerstört sie nur.
Ich sage nochmals, laßt euch rathen! Niemand
In England leitet kräft'ger euch, als wie
Ihr selbst, wenn mit dem Safte des Verstandes
Ihr nur die Gluth der wilden Leidenschaft
Wollt löschen oder dämpfen.

Buckingham. Dank' euch, Herr!
Und eurer Vorschrift folg' ich; doch mir ist
Der übermüth'ge Bursche — den ich so
Nicht blos aus Haß, aus Ueberzeugung nenne —

Als ruchlos und verrätherisch bekannt.
Dafür, Mylord, hab' ich genug Beweise,
Klar, wie ein Quell im Julius, in dem
Man jedes Kieselsteinchen findet.

Norfolk. Nennt
Ihn nicht verrätherisch!

Buckingham. Dem König selber
Getrau' ich mir, das in's Gesicht zu sagen.
Was ich behaupte hier steht felsenfest.
Hört, dieser fromme Fuchs, der Wolf — denn beides
Ist er, nicht minder schlau, als räuberisch —
Hat, wie er nun geneigt zum Unheil ist,
Und eben so gewandt es zu vollbringen,
Hat, sag' ich, seinen Glanz in Frankreich so
Wie hier daheim zu zeigen, unserm Herrn,
Dem König, zu geredet zu dem Bündniß,
Das uns so viel gekostet, und zerbrach,
Gleich einem Glase, das man reinigt.

Norfolk. Ja,
Das ist geschehn.

Buckingham. Vergönnt mir, Herr, ein Wort!
Der schlaue Cardinal entwarf die Punkte
Der Uebereinkunft, wie es ihm gefiel.
Bestätigt wurden sie, wenn er nur rief:
So sey's! und half's gleich dem, der todt, nicht mehr
Als Krücken. Unser Cardinal, so sprach man,
Hat es gethan! Der würd'ge Wolsey that's,
Der ja nicht irren kann! Und nun folgt dies —
Was, dünkt mich, eine Brut der alten Hexe
Verrätherei ist: Kaiser Carl kommt her,
Angeblich, um die Kön'gin, seine Muhme,
Zu sehn; doch in der That, um hier mit Wolsey
Zu flüstern. Er besorgt, die Unterredung
Von Frankreich und von England sey für ihn
Nachtheilig irgendwo; denn aus dem Bunde
Schaut manches Unheil, das ihm droht. Im Stillen
Verhandelt er nun mit dem Cardinal,
Und ich vermuthe — und das kann ich wohl,
Da offenbar der Kaiser zahlt', eh' er
Versprach, worauf man das Gesuch gewährt,

Eh' es gefordert ward — daß, als der Weg
Gebahnt, gepflastert war mit Gold, der Kaiser
Begehrt': er möge doch des Königs Sinn
So lenken, daß er breche wiederum
Den vorerwähnten Frieden. Und dies soll
Der König bald erfahren — wissen soll er,
Daß nach Belieben so der Cardinal
Mit seiner Ehre Handel treibt, und nur
Dabei auf seinen eignen Vortheil denkt.

Norfolk. Leid thut mir's wahrlich, dies von ihm zu hören.
Ich wünscht', er würde hierin nur verkannt.

Buckingham. In der Gestalt nur hab' ich ihn geschildert,
Worin er selbst sich zeigen wird, sobald
Es zum Beweis kommt.

(Brandon, der Scepterträger des Königs vor ihm her, und mehrere Personen von der Wache treten auf.)

Brandon (zum Scepterträger). Thut, was eures Amts ist!

Scepterträger. Mylord, Herzog von Buckingham und Graf
Von Hereford, Stafford und von Northampton,
Um Hochverrath verhaft' ich euch allhier
Im Namen unsers unumschränkten Königs.

Buckingham. Ihr seht, Mylord, das Netz fiel über mich;
Durch List und Ränke werd' ich unterliegen.

Brandon. Mich dauert's, euch der Freiheit so beraubt
Zu sehn, und selbst ein Zeuge seyn zu müssen
Bei dem Geschäft. Doch in den Tow'r, Mylord,
Schickt euch der Wille Seiner Majestät.

Buckingham. Was hilft's, daß ich auf meine Unschuld mich
Berufe. Da, wo ich am weißesten,
Schwärzt mich die Farbe, die mich einmal färbt.
Wohlan! des Himmels Wille mög' auch hier,

Wie überall geschehn. Ich folg'! Und so
Lebt wohl, Mylord Abergavenny!

Brandon. Nein!
Begleiten soll er euch!

(Zu Abergavenny.)

Der König will,
Auch ihr sollt in den Tow'r, und werdet dort
Erfahren, was er weiterhin beschließt.

Abergavenny. Ich sage mit dem Herzog: es geschehʼ
Des Himmels Will'! und somit unterwerf' ich
Mich dem Gebot des Königs.

Brandon. Hier seht ihr
Den Brief des Königs, wegen der Verhaftung
Lord Montacut's, Jean de la Court, dem Beichtiger
Des Herzogs, und des Kanzlers Gilbert Peck.

Buckingham. So! so! das sind die Glieder der Verschwörung!
Doch hoff' ich, Niemand mehr.

Brandon. Da ist noch ein
Carthäusermönch.

Buckingham. O Niklas Hopkins!

Brandon. Richtig!

Buckingham. Mir treulos wurde mein Verwalter. Gold
Gab ihm der übergroße Cardinal.
Mein Leben ist umgarnt; ich bin der Schatten
Des armen Buckinghams nur, dessen Form
Die gegenwärt'ge Wolke anlegt, die
Verdunkelt meiner Sonne hellen Glanz.
Mylord, lebt wohl!

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

Trompetenschall. König Heinrich, der Cardinal Wolsey, die Lords des Staatsraths, Sir Thomas Lovell, Beamte und Gefolge treten auf. Der König lehnt sich beim Eintritte auf die Schulter des Cardinals.

König Heinrich. Mein Leben dank' ich eurer hohen Sorgfalt.
Ihr habt den Schuß der schwer geladenen
Verschwörung, der mich treffen sollte, noch
Gehemmt. Empfanget meinen Dank dafür.
Beruft vor uns den Diener Buckinghams,
Rechtfert'gen soll er sich, und Punkt für Punkt
Nochmals erzählen seines Herrn Verrath.

(Der König besteigt den Thron. Die Lords des Staatsraths nehmen ihre besondern Plätze ein. Der Cardinal setzt sich unterhalb dem Thron, dem König zur Rechten. Man hört hinter der Bühne rufen: „Platz für die Königin!" Die Königin tritt auf, von den Herzögen von Norfolk und Suffolk geführt. Der König erhebt sich vom Thron, küßt sie und führt sie auf einen Sitz neben sich.)

Königin Catharina. Laßt mich noch länger knien als Bittende!

König Heinrich. Erhebt euch! Nehmt an unsrer Seite Platz.
Zur Hälft' erklärt uns eure Bitte nur.
Denn unsre Macht ist halb die eure, Fürstin,
Die andre Hälft' ist euch verliehn, noch eh'
Ihr sie begehrt. Erklärt und nehmt, was ihr
Verlangt.

Königin Catharina. Dank sag' ich Eurer Majestät!
Daß ihr euch liebt und eure Ehre schätzt
In dieser Lieb', und daß ihr nicht vergeßt
Die Würde eures Amtes — seht, das ist
Der Hauptpunkt meiner Bitte.

König Heinrich. Sprecht, Gemahlin!

Königin Catharina. Beschwerden liefen bei mir ein — nicht wen'ge —

Vön zuverläss'gen Männern, ob dem Druck,
In welchem eure Unterthanen schmachten,
Die Lasten, ihnen aufgelegt, sie rissen
Aus ihren Herzen alle Lehnstreu. Wenn
Nun gleich auf euch, mein guter Cardinal,
Als den, der die Erpressungen bewirkt,
Ihr Vorwurf sich am heftigsten ergießt,
Entgeht doch auch der König, dessen Ehre
Der Himmel unbefleckt erhalten möge,
Nicht ungebührlicher Verleumdung, die
Der Treue Grenzen bricht und fast sich zeigt
In lautem Aufruhr.

Norfolk. Fast sich zeigt? Sie hat
Sich schon gezeigt! Um dieser Lasten willen
Sind alle Tuchfabriken-Herrn nicht mehr
Im Stand, der Leute Menge zu erhalten.
Entlassen wurden Spinner, Walker, Weber,
Die ungeschickt zu anderem Erwerb,
Dem Hunger Preis gegeben, voll Verzweiflung
Rebellisch sich zusammenrotteten.

König Heinrich. Was sind denn das für Lasten, Cardinal?
Da ihr mit uns zugleich getadelt werdet,
So sagt, was ihr von diesen Lasten wißt.

Wolsey. Verzeiht, mein Fürst, ich kenne einen Theil
Von allem nur, was anbetrifft den Staat.
Ich steh' nur in der Linie, in der
Mit mir noch andre schreiten.

Königin Catharina. Nein, Mylord!
Ihr wißt nicht mehr, als Andre, doch ihr seyd
Von dem Anstifter, was nicht heilsam ist
Für die, die gern nichts wüßten und durchaus
Davon doch wissen müssen. Diese Lasten,
Die mein Monarch zu kennen wünscht, sind schon
Höchst lästig nur zu hören, wer sie trägt,
Deß Rücken wird ein Opfer seiner Last.
Ihr, sagt man, wart's, der sie ersann; und ist
Dies nicht der Fall, so kränkt man euch zu hart.

König Heinrich. Noch immer Lasten? Sagt!
Von welcher Art
Sind diese Lasten denn?

Königin Catharina. Ich wage viel,
Zu prüfen die Geduld von Eurer Hoheit.
Doch die Verzeihung, die Ihr mir versprochen,
Macht mich so kühn. Der Unterthanen Klagen,
Mein König, gründen sich auf die Belastung,
Daß man von allem Gut ein Sechstheil will
Mit Zwang erheben, und zwar unverzüglich.
Als Vorwand der Erhebung führt man an
Den Krieg mit Frankreich. Drum ist jeder Mund
So frech, die Pflicht und Treu' erstirbt
In allen Herzen; wo Gebet sonst schallte,
Ertönen Flüche jetzt; und so weit kam's,
Daß der Gehorsam, sonst so lenkbar, nun
Ein Sklav ist jeglicher gereizten Willkühr.
O möchte Eure Hoheit schleunig dies
Erwägen! Reifer war kein Frevel je.

König Heinrich. Das ist mein Wille nicht
So wahr ich lebe!

Wolsey. Was mich betrifft, so hab' ich einzeln
nur
Gestimmt, und meine Stimme gab' ich mit
Der Billigung des weisen Raths. Wenn mich
Personen hier verleumden, die nicht mich
Nach meinen Fähigkeiten kennen, doch
Die stolze Chronik meiner Thaten sind,
So tröst' ich mich damit: die rauhe Wüste,
Durch die die Tugend gehn muß, ist für immer
Der Großen Loos. Nie darf die nöth'ge That,
Aus Furcht vor tück'schem Tadeln unterbleiben,
Raubfischen gleichen sie, die rastlos folgen
Dem neugebauten Schiff, doch ohne Vortheil
Umsonst nur lauern. Unsre schönsten Thaten
Sind, schmählichen Erklärern nach, fast wie
Die unsern oder tadelnswerth, und was
Das Schlechtste, doch der Rohheit klarer ist,
Wird als die schönste Handlung meist gepriesen.
Wenn wir aus Furcht vor Tadel oder Spott

Uns hemmen lassen wollten, nun so bleiben
Wir stehen, wo wir stehn, als Statuen prangend.

König Heinrich. Die gute That schützt sich selbst vor der Furcht,
Nur Beispielloses ist des Ausgangs wegen
Zu fürchten. Könnt ihr mir von solcher Last
Ein Beispiel geben aus der frühern Zeit?
Ich glaube, keins! Die Unterthanen dürfen
Wir nicht entreißen dem Gesetz und sie
An unsre Willkühr heften! Wie ein Sechstel
Von allem Hab' und Gut? Furchtbare Steuer!
Da nehmen wir ja jedem Baume Zweig'
Und Rind' und einen Theil des Stamm's dazu!
Und lassen wir ihm auch die Wurzeln, zehrt
Doch, so zerhackt, die Luft den Saft auf. Sendet
An jede Grafschaft, wo man dies gefordert,
Hier unsern Brief. Verzeihung werde jedem,
Der sich entzogen dieser Steuer Druck.
Besorgt dies ja! ich mach' es euch zur Pflicht.

Wolsey (zu einem Secretär heimlich). Hört! Auf ein Wort! Besorgt in jede Grafschaft
Mir Briefe, die des Königs Huld, mit ihr
Zugleich Begnadigung verkünden. Gegen mich
Durch seinen Druck ist jetzt das Volk gestimmt.
Verbreitet rings, daß dieser Widerruf
Und die Begnadigung auf mein Verwenden
Geschehen sey. Was weiter noch zu thun ist,
Meld' ich in Kurzem euch.

(Der Secretär geht ab. Der Haushofmeister des Herzogs von Buckingham tritt auf.)

Königin Catharina. Mich dauert's, daß
Der Herzog Buckingham bei euch in Ungnad'
Gefallen ist.

König Heinrich. Und viele dauert das!
Er ist gelehrt, ein Redner seltner Art;
Und mehr als er verdankte der Natur
Wohl selten Jemand. Denn erzogen ist er,
Daß er im Stande wäre, große Lehrer
Zu unterrichten, und nie braucht er sich
Nach Hülfe auswärts umzuschau'n. Doch seht!

Wenn man so edle Gaben schlecht verwendet,
So hüllen sie, wenn das Gemüth einmal
Verdeckt ist, in die Form des Lasters sich,
Und sind dann zehnmal garst'ger, als sie schön
Gewesen. Jener Mann, der so vollendet,
Fast als ein Wunder galt, bei dem wir, wenn
Er redete, fast mit Entzückung lauschten,
Daß eine Stund' uns als Minut' erschien —
Der ward mit jener Huld, die er besaß,
Ein sittlich Ungeheuer und so schwarz,
Als hätte ihn die Hölle selbst gefärbt. —
Bleibt! bleibt! — Der Mann dort, sein Vertrauter, wird
Euch Dinge sagen, die das Ehrgefühl
Mit Gram erfüllen. Laßt die Frevel ihn,
Die er bereits erzählt, jetzt wiederholen.

Wolsey (zum Haushofmeister). Erzählet unerschrocken das, was ihr
Ein höchst besorgter Unterthan, gesammelt
Vom Herzog Buckingham.

König Heinrich. Sprich frei heraus!

Haushofmeister. Zuförderst hat er auf unwürd'ge Weise
Mehrfach geäußert: Wenn der König erblos
Mit Tode abgieng', wolle er's bewirken,
Daß dann das Scepter ihm zufallen müsse.
Und gleiche Worte hört' ich ihn auch sagen
Zu Lord Abergavenny, seinem Eidam;
Dem schwur er, sich am Cardinal zu rächen.

Wolsey. Gefall' es Eurer Hoheit zu bemerken,
Wie höchst gefährlich die Gesinnung ist
Des Lords. Nicht günstig euch sind seine Wünsche;
Sein Will' ist Eurer Majestät verderblich;
Nicht euch allein, auch eure Freunde trifft er.

Königin Catharina. Erklärt, mein hochgelehrter Cardinal,
Mit Christenliebe alles.

König Heinrich (zum Haushofmeister). Fahre fort!

Wie gründet er den Anspruch auf den Thron,
Wenn unser Stamm erlöschen sollte? Hörtest
Du etwa, was er sprach in dieser Hinsicht?

Haushofmeister. Niclas von Hantons leere Prophezeihung,
Sie war's, die ihn darauf gebracht.

König Heinrich. Wer ist
Der Mann?

Haushofmeister. Herr, ein Karthäuser-Mönch, sein Beicht'ger,
Der mit Verheißungen von Reich und Herrschaft
Ihn jegliche Minute speist.

König Heinrich. Und wie
Erfuhrst du das?

Haushofmeister. Nicht lange vor der Reise
Von Eurer Majestät nach Frankreich, als
Der Herzog einstmals in der Rose war,
Im Kirchspiel Sanct Laurentius Pultney, fragt'
Er mich, was in Betreff der Reise wohl
Die Lond'ner sprächen. Ich entgegnete:
Man sey besorgt, und fürchte von der Franken
Treulosigkeit Gefahr für den Monarchen.
Da sprach der Herzog: Allerdings sey das
Zu fürchten, und es könnten leicht die Worte
Noch in Erfüllung gehn, die einst zu ihm
Ein frommer Mönch gesagt. Der, sprach er, sandte
Mehrmals zu mir, und bat, ich möchte
Ihm meinen Capellan, Jean de la Court,
Nur auf ein Stündchen schicken; wicht'ge Dinge
Hab' er ihm zu vertrau'n, der unter'm Siegel
Der Beicht' es feierlich beschwören mußte,
Was er vernommen, keinem lebenden
Geschöpfe außer mir, zu sagen. Drauf
Hat er mit zögerndem Vertrauen denn
Mir dies gemeldet: Nicht der König, noch
Auch seine Erben — dies sagt nur dem Herzog —
Wird je gedeihn; er mag sich um die Gunst
Des Volks bemühn, denn England wird dereinst
Beherrscht von einem Herzog.

Königin Catharina. Wenn ich mich
Nicht irre, warst du der Verwalter einst
Des Herzogs, und du kamst um deinen Dienst,
Weil sich die Pächter über dich beklagt.
Nimm dich in Acht, daß du in deinem Zorn
Nicht einen edlen Mann durch falsche Anklag'
Verletzest und die Seele dir befleckst.
Nimm dich in Acht! Ich bitte dich darum!

König Heinrich. Laß ihn! Fahr' fort!

Haushofmeister. Bei meiner Seel'! ich spreche
Nur Wahrheit! Drauf entgegnet' ich dem Herzog:
Den Mönch bethöre wohl nur Teufelsblendwerk;
Ihm sey's gefährlich so lang' drob zu grübeln;
Bis endlich ihm ein Plan zur Reife käme,
Was, wenn er gläubig wär', gewiß gescheh.
Still' sagt' er da, nicht schaden kann es mir,
Und fügt hinzu: wenn in der letzten Krankheit
Der König wär' gestorben, nun so hätten
Des Cardinals und Thomas Lovell's Haupt
Herab gemußt!

König Heinrich. Ha! wie? Das sagt' er?
Unheil wohnt
In diesem Manne. Weißt du mehr noch?

Haushofmeister. Ja,
Mein König!

König Heinrich. Nun, so fahre fort!

Haushofmeister. Als ich
In Greenwich war, und Eure Majestät
Den Herzog schalt, des Wilhelm Blonnes wegen —

König Heinrich. Ja, ich entsinne mich! Er
stand als Diener
In meinem Eid; der Herzog nahm ihn an.
Doch weiter! Was geschah nun?

Haushofmeister. Hätte man,
So sprach er, wie ich glaubte, mich zum Tow'r
Gesendet, hätt' ich dort gespielt die Rolle,
Die einst mein wackrer Vater spielen wollte,
Den Usurpator Richard. Wenn man ihm
Den Zutritt, den er sich in Salisbury,

Erbat, gewährt, hätt' er in diesem Fall ihm
Das Messer, mit der Pflichtbezeugung Schein,
In's Herz gestoßen.

König Heinrich. O furchtbarer Frevler!

Wolsey. Kann Seine Majestät nun, gnäd'ge Frau,
Der Freiheit wohl genießen, wenn der Mann
Der Haft entgeht?

Königin Catharina. Gott bessert alles, Wolsey!

König Heinrich (zum Haushofmeister). Du hast noch etwas auf dem Herzen! Sprich!

Haushofmeister. Als er erwähnt' des Herzogs, seines Vaters,
So wie des Messers, dehnte er sich aus,
Und eine Hand am Dolch, und auf der Brust
Die andre, schaut er wild umher, und brach
In einen Seufzer aus von grauser Art.
Der Inhalt war: Behandle man ihn übel,
Woll' er noch weiter gehen, als seinen Vater,
Und einen unterschlossnen Vorsatz bald
In That verwandeln.

König Heinrich. Nun, sein Messerziehn
Ist jetzt gehemmt. Verhaftet ist er. Stellt
Ihn augenblicklich vor's Gericht. Wofern
Ihn das Gesetz begnad'gen kann, gescheh' es.
Wo nicht, so füg' er in sein Schicksal sich.
Denn einen so verruchten Bösewicht
Wie diesen, trug' bisher die Erde nicht.

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Palast.

(Der Lord-Kämmerer und Lord Sands treten auf.)

Kämmerer. Ist's möglich, daß ein fränkisch Zauberwort
Zu diesem seltnen Possen'piel verleitet?

Sands. Stets werden neue Moden mitgemacht,
So lächerlich sie sind.

Kämmerer. Nach meiner Einsicht
Beruht der ganze Vortheil, welchen England
Von dieser letzten Reise hat, nur auf
Ein paar Grimassen, die noch obendrein
Recht garstig sind; denn zieht sie vor, so schwört
Ihr gradezu, daß seine Nasen selbst
Die Räthe des Clotar und des Pipin
Gewesen, so stolziren sie.

Sands. Sie haben
Nun neue Bein' und lahme insgesammt.
Wer früher ihren Schritt nicht sah, meint sicher,
Daß Lähmung und der Spath bei ihnen herrsche.

Kämmerer. Ha! Tod und Teufel! Ihr Gewand auch, Herr,
Hat solchen Heidenschnitt, daß sie gewiß
Ihr ganzes Christenthum schon abgetragen.

(Sir Thomas Lovell tritt auf.)

Nun was giebt's Neues, Thomas Lovell?

Lovell. Wahrlich,
Ich hörte nichts als die Proclamation
Am Hofthor angeschlagen.

Kämmerer. Was bezweckt sie?

Lovell. Zurechtweisung gereister Stutzer, die
Den Hof mit Zanck, Geschwätz und Schneidern füllen.

Kämmerer. Das ist mir lieb! Ich möchte gar zu gern,
Daß unsre jungen Herrn einsehen lernten:
Ein Englischer am Hof, wenn er auch nicht
Gesehn den Louvre, kann verständig seyn.

Lovell. Jetzt Herr — so lauten die Bedingungen —
Jetzt müssen sie entweder ganz verlassen
Der Thorheit Reste und den Federschmuck,
Den sie in Frankreich sich erworben, sammt
Dem Zubehör von Feuerwerk, Gefechten,
Wodurch sie bessre Menschen, als sie je
Selbst werden können, nun mit fremder Weisheit

Gleichsam beschimpfen — müssen rein entsagen
Dem Glauben, den an Federbällen sie,
An langen Strümpfen, kurzen Pantalons,
Und mehr dergleichen Reisezeichen hatten;
Sie müssen wieder wackre Leute werden,
Wo nicht, sich packen zu den Spießgesellen.
Dort können sie cum privilegio
Abtragen, wie ein Kleid, die Ueppigkeit,
Und werden dennoch ausgelacht.

Sands. Wohl ist
Es Zeit zu ihrer Heilung; denn die Krankheit
Wird schon ansteckend.

Kämmerer. Doch welch ein Verlust
Gezierter Eitelkeiten droht den Damen!

Lovell. Das giebt ein Herzeleid, ihr Lords!
Nun freilich,
Die schlauen Buben, die verstanden's schnell
Die Damen hinzustrecken; eine Geige
Und ein französisch Lied hat nicht ein jeder.

Sands. Der Teufel geige sie! Ich freue mich,
Daß sie sich packen müssen; denn, Mylord,
An ihre Besserung ist nicht zu denken.
Nun kann ein ehrlicher Landedelmann
Wie ich, aus jedem Spiele längst verstoßen,
Doch wieder auch sein ungekünstelt Lied
Anbringen irgendwo; man hört ein Stündlein
Ihnen zu. Das gilt, bei Gott, auch für Musik.

Kämmerer. Gut, gut gesagt, Lord Sands!
Auch euer Milchzahn
Ist ja noch nicht heraus.

Sands. Und soll's auch nicht,
So lang, Mylord, ein Stumpf mir bleibt.

Kämmerer. Wo geht
Ihr hin, Sir Thomas Lovell?

Lovell. Da, wo heut
Auch eure Herrlichkeit ein Gast ist — zu
Dem Cardinal.

Kämmerer. Es ist ja wahr! Er giebt
Ein großes Gastmahl heut für viele Herrn
Und Damen; glaubt, die schönsten sind heut' dort.

Lovell. Ja, ein freigebig Herz hat dieser Mann
Der Kirche! seine Hand ist fruchtbar, wie
Das Land, das uns ernähret, und sein Thau
Fällt überall.

Kämmerer. Ein edler Mann! Gewiß,
Wer anders von ihm spricht, verleumdet ihn.

Sands. Er kann freigebig seyn; er hat ja, was
Er braucht; und Kargheit wäre größre Sünde
In ihm, als falsche Lehre. Grade Männern
Von seinem Rang geziemt Freigebigkeit,
Da sie bestimmt zu Mustern sind.

Kämmerer. Sehr wahr!
Doch wen'ge nur betragen sich so groß.
Mein Schiff ist schon bereit. Begleitet mich,
Mylord, und ihr Sir Thomas! Denn wir kommen
Sonst leicht zu spät, was ich nicht gerne möchte,
Da ich und Thomas Guilford diesen Abend
Die Oberaufsicht führen sollen.

Sands. Ganz
Der eure!

(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Audienzzimmer in Yorkplace.

Hantboen. Ein kleiner Tisch unter einem Baldachin für den Cardinal, eine längere Tafel für die Gäste. Zu einer Thür treten herein Anna Boulen und mehrere Herrn, Damen und Edelfrauen als Gäste; zur andern Thür Sir Heinrich Guilford.

Guilford. Es grüßt euch meine Damen, Seine Gnaden
Und heißt euch insgesammt willkommen. Euch,
Der heitern Freude widmet er den Abend.
Er hofft, daß Niemand von den edlen Gästen

Hier eine Sorge mitgebracht, und hofft,
Ein jeder sey so froh gestimmt, als Wein,
Die treffliche Gesellschaft, und der heitre
Empfang den guten Menschen machen können.

(Der Lord-Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovell treten auf.)

Ihr seyd saumseelig, Lords! Schon der Gedanke
An diese auserlesene Gesellschaft
Gab Schwingen mir.

Kämmerer. Sir Heinrich Guilford, jung
Noch seyd ihr.

Sands. Wenn der Cardinal nur halb
So dächt', wie ich, als Laie, Thomas Lovell,
So sollten einige von diesen hier
Noch einen Nachtschmauß haben, eh' sie sich
Zur Ruh' begäben, der wohl sicher ihnen
Noch lieber wäre. Denn, so wahr ich lebe!
Das ist ein schöner Kreis von holden Damen.

Lovell. O daß doch eure Herrlichkeit anjetzt
Der Beicht'ger wäre einer oder zwei
Von diesen Damen!

Sands. Ja, das wünscht' ich mir.
Und leicht sollt ihre Beichte seyn.

Lovell. Wie leicht?

Sands. So leicht ein Daunenbett es nur gestattet.

Kämmerer. Ihr holden Damen, wollt ihr euch nicht setzen?
Sir Heinrich, nehmt auf jener Seite Platz,
Für diese will ich sorgen. Gleich erscheint
Der Cardinal. — Nein, frieren sollt ihr nicht,
Und doch pflegt kalte Luft zu wehen, wo zwei Damen
Dicht bei einander sitzen. Mylord Sands,
Ihr seyd ein Mann, der wach sie hält und munter;
Ich bitte, setzt euch zwischen diese Damen.

Sands. Dank' euch dafür! — Erlaubt mir holde Damen!

(Er setzt sich zwischen Anna Boulen und eine andere Dame.)

Verzeiht, schwatz' ich ein wenig wild. Das hab' ich
Von meinem Vater!

Anna. War der toll?

Sands. Ausnehmend!
Und auch im Lieben toll! Doch biß er keine.
Gerad' wie ich, so küßt' er zwanzigmal
In einem Athem.

(Er küßt sie.)

Kämmerer. Wohl gesprochen, Mylord!
Nun sitzt ihr alle schön. Die Schuld ist euer,
Ihr Herren, wenn diese Damen mürrisch uns
Verlassen.

Sands. Seyd deshalb ganz unbesorgt!
Laßt mich nur gehn!

(Hautboen. Der Cardinal Wolsey tritt auf mit seinem Gefolge und nimmt seinen Sitz ein.)

Wolsey. Willkommen, schöne Gäste!
Wer unter diesen edlen Herrn und Damen
Der Freude sich nicht hingiebt, liebt mich nicht.
Seyd mir gegrüßt! Auf euer Aller Wohlseyn!

(Er trinkt.)

Sands. Hochwürd'ger Herr, gebt gütig mir den Becher,
Der meinen Dank enthält, und mir erspart
Viel Worte.

Wolsey. Dafür bin ich euch verbunden,
Lord Sands! — Erheitert eure Nachbarschaft.
Die Damen scheinen mir nicht heiter. Darf
Ich nach der Ursach fragen, meine Herrn?

Sands. Der rothe Wein muß ihre holden Wangen
Erst färben, o dann schwatzen sie uns stumm,
Hochwürd'ger Herr!

Anna. Ein lustiger Gesell
Seyd ihr, Lord Sands!

Sands. Ja, wenn ich nur mich erst
Kann recht gesellen. — Dies hier meiner Dame!
Thut mir Bescheid. Es gilt dem Ding —

Anna. Das ihr
Nicht zeigen könnt.

Sands (zum Cardinal). Hab' ich es nicht gesagt,
Daß sie nun bald ins Schwatzen kommen?

(Man hört Trommeln und Trompeten hinter der Scene und Salven schweren Geschützes.)

Wolsey. Horch!
Was ist das?

Kämmerer. Schaue Jemand doch hinaus!

(Ein Diener geht ab.)

Wolsey. Zu welchem Zweck die kriegerischen Töne! —
Nein, meine Damen, fürchtet nichts! Ihr seyd
Nach allen Kriegsgesetzen frei.

(Der Diener kommt zurück.)

Kämmerer. Was giebt's?

Diener. Ein edler Trupp von Fremden, wie es scheint,
Verließ das Schiff und landete. Er wendet,
Gesandten fremder Fürsten gleich, sich her.

Wolsey (zum Kämmerer). Geht und empfangt sie, theurer Herr! Ihr sprecht ja
Französich! Grüßet sie und führt sie her.
Hier soll der Schönheit Himmel sie umstrahlen.
Begleiten ein'ge ihn!

(Der Lord-Kämmerer geht mit Gefolge ab. Alle stehen auf. Alle Tische werden fortgeräumt.)

Gebrochen ist
Das Fest, doch wird es wieder ausgebessert!
Nun wohl bekomm' es euch! Noch einmal seyd
Mir tausendmal willkommen insgesammt!

(Hautboen. Der König tritt auf mit zwölf Personen, als Schäfer maskirt, und sechzehn Fackelträgern, alle vom Kämmerer eingeführt. Sie treten sogleich vor den Cardinal, ihn höflich begrüßend.)

Welch edler Zug!

(Zum Kämmerer.)

Und was begehren sie?

Kämmerer. Der Sprach' unkundig, haben sie ersucht,
Daß ich dies eurer Gnaden melden möchte.
Da sie erfahren, daß an diesem Abend
Sich ein so holder Kreis bei euch versammle,

So haben sie, aus großer Achtung für
Die Schönheit, gleich verlassen ihre Heerden,
Und bitten um die Gunst, die Damen hier
Sich zu beschau'n, und eine Stunde fröhlich
Mit ihnen zuzubringen.

Wolsey. Sagt, Lord-Kämmerer!
Sie ehrten hoch dadurch mein armes Haus;
Ich zolle ihnen tausendfachen Dank,
Und bitte sie, nach ihrem Wunsch zu schalten.

(Jeder wählt sich eine Dame zum Tanz; der König wählt Anna Boulen.)

König Heinrich. Die schönste Hand, die ich bis jetzt berührt!
Jetzt, Schönheit, seh' ich dich zum ersten Mal.

(Musik und Tanz.)

Wolsey (zum Kämmerer). Mylord!

Kämmerer. Hochwürd'ger Herr!

Wolsey. Ich bitte, sagt
In meinem Namen ihnen, wenn vielleicht
Sich unter ihnen wer befinde, der
Nach seinem hohen Range meines Platzes
Viel würd'ger sey, als ich, so würd' ich solchen
Abtreten gleich, wär' mir der Mann bekannt.

Kämmerer. Das werd' ich, Mylord!

(Der Kämmerer geht zu der Gesellschaft und kehrt zurück.)

Wolsey. Nun, was sagen sie?

Kämmerer. Sie geben zu, daß unter ihnen sey
Ein solcher Mann. Doch wünschen sie, daß ihr
Ihn selbst entdeckt, worauf er eure Stelle
Dann einnimmt.

Wolsey. Laßt mich sehn!

(Er verläßt seinen Sitz.)

Mit eurer Gunst,
Ihr Herren! Hier ist meine Königswahl!

König Heinrich (indem er die Maske abnimmt). Recht, Cardinal! Ihr haltet treffliche
Gesellschaft, und thut wohl daran. Ihr seyd
Ein Cleriker, sonst würd' ich Unheil ahnen.

Wolsey. Es freut mich, Eure Majestät so heiter
Zu sehen!

König Heinrich. Kommt doch her, Lord-Kämmerer!
Wer ist die schöne Dame dort?

Kämmerer. Mein König!
Es ist die Tochter von Sir Thomas Boulen,
Dem Vscount von Rochford, und eine Dame
Von Ihro Majestät, der Königin.

König Heinrich. Beim Himmel! sie ist schön!
Mein holdes Kind!
Unhöflich wär' es, wenn ich dich zum Tanz
Auffordert' und nicht küßte. — Nun, Gesundheit,
Ihr Herrn! Rings geh's umher!

Wolsey. Sir Thomas Lovell,
Ist schon das Mahl bereit im Speisesaal?

Lovell. Ja, Mylord!

Wolsey. Eure Hoheit ist, besorg' ich,
Vom Tanz erhitzt?

König Heinrich. Ich fürchte, nur zu sehr.

Wolsey. Die Luft ist frischer in dem nächsten Zimmer.

König Heinrich. So führe jeder seine Dame hin.
Euch, süße Tanzgenossin, darf ich nicht
Verlassen! Laßt uns froh und heiter seyn.
Mein lieber Cardinal, den schönen Damen
Hab' ich ein Dutzend Wohlseins noch zu trinken,
Eh' ich sie noch einmal zum Tanze führe.
Dann träumen wir, wer in der Gunst der Schönen
Am höchsten steht. — Laßt die Musik ertönen!

(Alle gehen unter Trompetenschall ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße.

(Zwei Herren begegnen sich.)

Erster Herr. Wohin so schnell?

Zweiter Herr. Gott grüß' dich Freund! Ich will
An den Gerichtshof, um zu hören, was
Aus Buckingham, dem großen Herzog, wird.

Erster Herr. Die Mühe will ich dir ersparen. Schon
Ist es vorbei, bis auf die Förmlichkeit,
Die zum Verhaft ihn führt.

Zweiter Herr. Du warst zugegen?

Erster Herr. Ich war's.

Zweiter Herr. O sprich, wie ging es zu?

Erster Herr. Das kannst
Du leicht errathen wohl.

Zweiter Herr. Man fand ihn schuldig?

Erster Herr. So war es in der That. Er ward verdammt.

Zweiter Herr. Mich schmerzt's.

Erster Herr. So geht es mehrern, außer dir.

Zweiter Herr. Ich bitte, sage mir, wie alles zuging?

Erster Herr. Vernimm es kürzlich. Vor die Schranken trat
Der Herzog, wo er angeklagt, sich stets
Berief auf seine Unschuld, Gründe von
Gewicht anführend, das Gesetz zu schwächen.
Dagegen drang des Königs Anwald nun

Auf die Ermittelung, auf den Erweis
Und das Bekenntniß von verschiednen Zeugen,
Die vorzuführen dann der Herzog bat.
Da trat sein Hausverwalter gegen ihn,
Sir Gilbert Pech, sein Kanzler, sein Beichtvater,
Jean de la Court und jener Teufelsmönch,
Der Hopkins, der dies Unheil angestiftet.

Zweiter Herr. Der ihn mit Prophezeihung hinhielt?

Erster Herr. Eben
Derselbe! Alle klagten hart ihn an;
Und er vermochte nicht, sie sich vom Halse
Zu schaffen. So ward er des Hochverraths
Bezüchtigt; was er für sein Leben sprach,
Erweckte Mitleid oder ward vergessen.

Zweiter Herr. Und wie benahm er sich nach alle dem?

Erster Herr. Als man ihn wieder in die Schranken führte,
Sein Urtheil dort, die Todesglocke zu
Vernehmen, da ergriff ihn Todesangst;
Er schwitzt' entsetzlich, und in der Entrüstung
Stieß er ein heftig Wort aus, doch bald wieder
Sich fassend, zeigt' er damals schon Geduld,
Die standhaft er seitdem bewies.

Zweiter Herr. Ich glaube,
Er scheut den Tod nicht.

Erster Herr. Sicher nicht. Nie war er
So weibisch. Nur die Ursach kümmert ihn.

Zweiter Herr. Gewiß! Der Cardinal ist schuld daran.

Erster Herr. Das ist nach jeglicher Vermuthung glaublich.
Erst Kindave's Anklag', der Statthalter damals
Von Irland war. Als man ihn kaum entfernt,
Ward eilig hingesandt der Graf von Surrey,
Daß ihm sein Vater nicht zu Hülfe käm.

Zweiter Herr. Ein tück'scher Staatsstreich!

Erster Herr. Kommt er wieder, rächt
Er's sicher. Allgemein ist es bekannt,
Daß, wenn der König wen begünstigt, gleich
Der Cardinal Anstellung für ihn findet,
Und selbst entfernt vom Hofe.

Zweiter Herr. Tödtlich wird er
Von allem Volk gehaßt. Bei meiner Seele!
Zehn Klafter tief wünscht's ihn hinab. Dagegen
Wird dieser Herzog nun in gleichem Maaß
Geliebt, vergöttert. Den Freigebigen,
Den edlen Buckingham nennt man ihn nur,
Den Spiegel aller Artigkeit.

Erster Herr. Verweilt
Und seht den edlen, nun gestürzten Mann,
Von dem ihr sprecht.

(Buckingham, vom Gericht zurückgeführt, tritt auf. Vor ihm her gehen Stabträger, die Art mit der Schneide gegen ihn gekehrt. Hellebarden ihm zur Seite. Sir Thomas Lovell, Sir Niklas Vaux, Lord Sands und Volk begleiten ihn.)

Zweiter Herr. Laß uns hier ruhig stehen,
Hier sehn wir ihn genau.

Buckingham. Ihr guten Leute,
Die ihr weit herkamt, um mich zu bedauern,
Vernehmt mein Wort, und dann geht heim! Vergeßt mich!
Als Hochverräther ward ich heut' verurtheilt!
So muß ich sterben! Doch der Himmel sey
Mein Zeug' und mein Gewissen lass' mich sinken,
So wie das Beil auf meinen Nacken fällt,
Wenn ich mich jemals treulos zeigte. Zwar
Nicht dem Gesetz geb' ich die Bosheit schuld,
Die mich hier tödtet; jenen Klagen nach
Hat es nur Recht geübt. Doch die es suchten,
Sie wünscht' ich christlicher. Wer's immer sey,
Herzlich verzeih' ich ihm. Nur gründ' er nie
Durch Unheil seinen Ruhm, erbaue nicht
Auf großer Männer Grab die Missethat;
Sonst schreit mein schuldlos Blut auf wider ihn
Zum Himmel. Nicht ein längres Leben hoff ich.
In dieser Welt, und such' es nicht — ist reicher

Der König gleich an Gnaden, als ich Frevel
Jemals verübt. Ihr Wen'gen, die mich liebten,
Die ihr um Buckingham zu weinen wagt,
Gefährten, Freund'! euch zu verlassen ist
Mir bittrer, als der Tod. Wie gute Engel
Begleitet mich auf meinem letzten Gange!
Und wenn der Stahl der langen Trennung fällt,
So spendet der Gebete schönes Opfer:
Das hebt zum Himmel meine Seel' empor.
Und nun — in Gottes Namen führt mich fort!

Lovell. O um des ewigen Erbarmers willen,
Mylord! Wenn ihr in eurem Herzen je
Auf mich gezürnt, vergebt mir ohne Rückhalt.

Buckingham. Wie ich mir selbst Vergebung wünsche, so
Vergeb' ich euch, Sir Thomas Lovell! Allen
Vergeb' ich! Können doch die Kränkungen,
Mir zugefügt, so zahllos schwerlich seyn,
Daß ich mich nicht versöhnbar finden ließe.
Der schwarze Groll bezeichne nicht mein Grab.
Empfehlt dem König mich! Erinnert er
Sich Buckinghams, o so erzählt ihm, bitt' ich,
Daß ihr schon halb im Himmel mich gefunden.
Noch immer ist dem König mein Gelübd'
Und mein Gebet geweiht, und bis mein Geist
Der Erd' entflieht, erfleh' ich für ihn Segen.
Er lebe länger, als mir Zeit vergönnt ist
Zur Zählung seiner Jahre; stets geliebt
Und liebend sey sein Herrschen. Und wenn einst
Ihn hohes Alter in die Gruft hinabführt,
Ruh'n Herzensgüt' und er in Einem Grabe.

Lovell. Zur Wasserseite führen muß ich euch;
Worauf mein Amt Sir Nikolas de Vaux,
Der euch zum Tode hinführt, übernimmt!

Vaux. Macht Anstalt dort! Der Herzog naht sich schon.
Das Boot sey fertig, und zwar so geschmückt,
Wie's seinem hohen Range ziemt.

Buckingham. Nein, laßt das!
Sir Nicolas! Mein Stand gereicht mir jetzt
Zur Schand' und Schmach nur. Als ich einst hierher kam,
War ich Lord Groß-Constabel, war der Herzog
Von Buckingham — jetzt bin ich Eduard Bohun,
Ein armer Mann, und dennoch bin ich reicher,
Als jene Schändlichen, die mich verklagt,
Und die Bedeutung nie der Wahrheit kannten.
Mit meinem Blut besiegl' ich nun die Wahrheit,
Die eines Tags sie ächzen machen wird.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der wider jenen Usurpator Richard
Zuerst aufstand, entfloh, um sich zu retten,
Zu seinem Diener Banister, der ihn
Schändlich verrieth, und ohne weiteres
Verhör, sank er dahin. Der Friede Gottes
Sey mit ihm. Heinrich nun, der Siebente,
Der Richard folgt, aufrichtig meines Vaters
Verlust beklagend, gab ächt königlich
Mir meine Würden, und aus Trümmern stellt' er
Mir meines Namens Adel wieder her.
Und nun, mit einem Schlag, entreißt für immer
Sein Sohn, Heinrich der Achte, mir mein Leben,
Mir Ehr' und Namen, alles, was mich sonst
Beglückt. Man hat mich vor Gericht gezogen,
Und vor ein edles — das gesteh' ich ein —
Was mich ein wenig glücklicher gemacht,
Als einst mein unglücksel'ger Vater war.
Nur darin war sich unser Schicksal gleich,
Daß unsre Diener unsern Sturz befördert,
Die Menschen, die wir beid' auf's innigste
Geliebt, vergalten uns mit unnatürlich
Treulosem Dienst. Der Himmel hat bei allem
Stets seinen Zweck. Ihr aber, die ihr mich
Jetzt hört, empfangt von einem Sterbenden
Die sichre Wahrheit: da wo ihr mit Lieb'
Und Rath freigebig seyd, da trauet nicht.
Wenn die, die ihr zu Freunden euch gemacht,
Und denen ihr das Herz geschenkt, auch nur
Den kleinsten Riß in eurem Glück bemerken,
Verlassen sie euch schnell; ihr findet sie

Erst wieder da, wo sie geschäftig sind,
Zu ihrem Sturze kräftig mitzuwirken.
Ihr guten Leute! Betet doch für mich!
Verlassen muß ich euch. Die letzte Stunde
Des langen, müden Lebens naht heran.
Lebt wohl! Und wollt ihr etwas Trauriges
Erzählen, o so kündet meinen Fall!
Vollendet hab ich! Gott vergebe mir!

(Buckingham und seine Begleitung gehen ab.)

Erster Herr. O das ist jammervoll! Der Flüche nur zu viel
Ruft, fürcht' ich, dies herab auf deren Haupt,
Die es verschuldeten.

Zweiter Herr. Höchst traurig, wenn
Der Herzog schuldlos ist! Doch einen Wink
Kann ich von einem Unheil noch euch geben,
Das, wenn es kommt, noch größer ist, als dies.

Erster Herr. Das wende doch ein guter Engel ab! —
Traut ihr mir nicht?

Zweiter Herr. Von solcher Wichtigkeit
Ist das Geheimniß, daß man es dem Treusten
Verbergen muß.

Erster Herr. Vertraut es mir! Ich spreche nicht viel.

Zweiter Herr. Wohlan! ihr sollt's erfahren, Herr.
Vernahmt ihr nicht vor Kurzem ein Gerücht
Von Scheidung Catharinens und des Königs?

Erster Herr. Ja wohl, doch als der König es vernahm,
Befahl er sehr entrüstet dem Lord-Mayor,
Im Augenblick zu steuern dem Gerücht,
Und alle Zungen, die es auszustreu'n
Gewagt, zu bändigen.

Zweiter Herr. Doch die Verleumdung
Sir ward zur Wahrheit nun. Von Neuem wachsend
Und frischer, als vorher, vermuthet man
Mit völliger Gewißheit, daß der König

Den Weg ergreife. Sey's der Cardinal,
Sey es wer anders, der ihm nahe steht,
Genug, man machte einen Zweifel rege,
Der unsre gute Königin vernichtet.
Dies zu bestät'gen, kam auch kürzlich an
Der Cardinal Campejus, und nur deshalb
Wie jeder glaubt.

Erster Herr. Das ist das Werk des Cardinals!
Beschlossen ward dies lediglich aus Rach'
Am Kaiser, der ihm nicht, wie er begehrt,
Verliehen hat das Erzbisthum Toledo.

Zweiter Herr. Mich dünkt, ihr traft das Ziel!
doch ist's nicht grausam,
Daß sie den Schmerz davon empfinden soll?
Der Cardinal will seinen Willen haben,
Und fallen muß sie!

Erster Herr. Das ist jammervoll!
Allein wir äußern hier wohl unsern Argwohn
Zu laut. Mehr in's geheim von dieser Sache.
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Vorzimmer im königlichen Palaste.

(Der Lord-Kämmerer tritt auf, einen Brief lesend.)

Kämmerer. „Mylord! Die Pferde, welche eure Herrlichkeit verlangt hat, hab' ich sorgfältig aufsuchen, zureiten und anschirren lassen. Sie waren jung und schön, auch von der besten Zucht im ganzen Norden. Eben im Begriff nach London abzugehen, wurden sie von einem Diener des Cardinals weggenommen, aus dem Grunde, weil sein Herr eher bedient seyn wollte, als ein Unterthan, wo nicht gar eher, als der König selbst. Dies stopfte uns den Mund." —

Das fürcht' ich wahrlich! Nun, mag er sie haben!
Mich dünkt, bald hat er Alles!

(Die Herzöge von Norfolk und Suffolk treten auf.)

Norfolk. Gut, daß ich
Euch treff', Lord-Kämmerer!

Kämmerer. Seyd beide mir
Gegrüßt, Mylords!

Suffolk. Was hat der König vor?

Kämmerer. Er ist allein, voll trauriger Gedanken,
Voll Zweifel.

Norfolk. Und weshalb?

Kämmerer. Es scheint, die Eh'
Mit seines Bruders Gattin schlich zu nah
An sein Gewissen.

Suffolk. Nein, zu nahe schleicht
Zu einer andern Dame sein Gewissen.

Norfolk. So ist's. Das ist das Werk des Cardinals —
Des König-Cardinals! Der blinde Pfaff'
Erlaubt sich, wie Fortuna's ältster Sohn,
Was ihm gelüstet. Doch der König lernt
Ihn einst noch kennen.

Suffolk. Nun, das gebe Gott!
Sonst kennt er nie sich selbst.

Norfolk. Wie heuchlerisch
Er handelt! Ueberall mit welchem Eifer!
Da er nun zwischen uns hier und dem Kaiser,
Der Kön'gin großem Neffen, brach das Band,
So senkt er tief sich in des Königs Seele,
Gefahren, Zweifel und Gewissensangst,
Besorgniß und Verzweiflung in ihr weckend;
Und das der Ehe halber. Ihn davon
Nun zu befrei'n, räth er dem König an
Die Ehescheidung. Sie verlassen soll er,
Die, einem Kleinod gleich, seit zwanzig Jahren
An seinem Halse hing und ihren Glanz
Nicht eingebüßt, die ihn geliebt, wie Engel
Die guten Menschen lieben; die den König
Noch segnen würde, träfe sie auch selbst
Des Schicksals schwerster Schlag. Ist das nicht fromm?

Kämmerer. Der Himmel schütze mich vor solchem Rath!
Es ist ganz ausgemacht! Rings ist verbreitet
Die Neuigkeit, die man aus jedem Munde
Vernimmt; die jedes treue Herz beweint.
Wer weiter will in diese Sache eingehn,
Bemerkt den letzten Zweck: des fränkischen
Monarchen Schwester. Nun, der Himmel wird
Doch einst wohl noch des Königs Auge öffnen,
Das nur zu lang' in Absicht dieses frechen
Und bösen Mannes schlief.

Suffolk. Der Himmel mach' uns
Von seinem Sklavenjoche wieder frei.

Norfolk. Es thut uns noth, und recht von Herzen noth,
Den Himmel anzuflehn, daß er uns rette.
Denn alle Fürsten wird sonst dieser Mann
In Edelknaben noch zuletzt umwandeln.
Denn aller Menschen Rang ist ihm ein Teig,
Den er, wie es ihm gutdünkt, formt und knetet.

Suffolk. Ich, Mylords, lieb' ihn nicht und fürcht' ihn nicht!
Das ist mein Glaubensspruch. Was ohne ihn
Ich wurde, bleib' ich, ist's des Königs Wille.
Sein Segen oder Fluch, er gilt mir gleich;
Es ist ein Hauch, an den ich nimmer glaube.
Ich kannt' ihn und ich kenn' ihn, und so bleib' er
Des Pabstes denn, der ihn so stolz gemacht.

Norfolk. Kommt jetzt hierein! Durch andere Geschäfte
Laßt von den düsteren Gedanken uns
Den König abziehn, die sonst leicht auf ihn
Nachtheilig wirken. Ihr Mylord, ihr leistet
Uns doch Gesellschaft?

Kämmerer. Nein! entschuldigt mich!
Der König schickt mich fort, und überdieß,
Ihr werdet sehn, die Zeit ist nicht geeignet
Ihn jetzt zu unterbrechen. So lebt wohl,
Ihr edlen Herrn!

Norfolk. Dank' euch, Lord-Kämmerer.

(Der Lord-Kämmerer geht ab. Norfolk öffnet eine Flügelthüre. Man sieht den König sitzen und gedankenvoll lesen.)

Suffolk. Wie traurig sieht er! Er ist sicher tief Bekümmert!

König Heinrich. Wer da? He!

Norfolk. Verhüt's der Himmel!
Daß er nicht auf uns zürnt!

König Heinrich. Wer da? Wer wagt's,
In meinen einsamen Betrachtungen
Zu stören mich. Wißt ihr auch, wer ich bin?

Norfolk. Ein gnäd'ger König, der den Fehler leicht
Verzeiht, den schlaue Bosheit nicht erzeugt.
Der Ehrfurcht Bruch ist jetzt ein Staatsgeschäft,
Mit dem wir nahn, den königlichen Willen
Aus Eurer Hoheit Munde zu vernehmen.

König Heinrich. Ihr seyd zu kühn. Hinweg! Ich will die Zeit
Für Staatsgeschäfte euch schon kennen lehren.
Gehört die Stunde weltlichem Verkehr?

(Wolsey und Campejus treten auf.)

Wer ist da? Ach, mein guter Cardinal!
O Wolsey, der du das verwundete
Gewissen mir beruhigst! O du bestes
Von allen Heilungsmitteln eines Königs!

(Zu Campejus.)

Gelehrter und hochwürd'ger Cardinal,
Seyd mir in meinem Reich willkommen!

(Zu Wolsey.)

Mylord!
Sorgt ja für ihn, daß wir kein Schwätzer scheinen.

Wolsey. Das könnt ihr nie! — O gönnten Eure Hoheit
Uns eine Stunde nur, um insgeheim
Uns zu berathen.

König Heinrich (zu Norfolk und Suffolk). Geht! wir sind beschäftigt!

Norfolk (heimlich). Ist nicht der Priester stolz?

Suffolk. Ganz ohne Zweifel!
Ich möchte nicht so krank seyn, nicht einmal
An seinem Platz. Allein das kann nicht dauern.

Norfolk. Und dauert's, wag' ich mich an ihn.

Suffolk. Wie ich!

(Beide gehen ab.)

Wolsey. Mit weisem Beispiel gingt ihr allen Fürsten
Voran, mein König, da ihr eure Zweifel
Der Kirche Ausspruch frei anheim gestellt.
Wer kann euch zürnen? Welcher Zorn vermag
Euch zu erreichen? — Jener Spanier,
Der Königin durch Blut und Gunst verbunden,
Muß, wenn er irgend gut denkt, eingestehn,
Daß diese Prüfung recht und edel ist.
Die Cleriker, ich meine, die gelehrten,
Sie haben, dünkt mich, ihre freie Stimme,
Mein Fürst, in jedem Reich der Christenheit.
Und Rom, die Pflegerin der Urtheilskraft,
Von eurem edlen Selbst gebeten, sandt'
Uns diesen Mann, als allgemeine Zunge,
Es ist der redliche, gelehrte Priester,
Der Cardinal Campejus, den ich hier
Nochmals vorstelle Eurer Majestät.

König Heinrich. Und den ich nochmals schließ' in meinen Arm,
Den heiligen Conclave herzlich dankend,
Daß es mir einen Mann gesandt, wie ich
Ihn mir nur wünschen konnte.

Campejus. Eure Hoheit
Muß aller Fremden Liebe sich erwerben:
So edel zeigt Ihr euch beim ersten Anblick.
Hier, in die Hände Eurer Majestät,
Hier leg' ich meine Vollmacht nun, kraft deren —
So lautet das Gebot des röm'schen Hofs —
Ihr Mylord und der Cardinal von York

Mit mir vereint, als seinen Diener, jetzt
Ganz unpartheiisch soll den Fall entscheiden.

König Heinrich. Zwei, sich an Würde gleich!
Die Königin
Erfahre gleich, weshalb ihr kommt. Wo ist
Denn Gardiner?

Wolsey. Ich weiß, mein König, stets
Habt ihr sie so geliebt, daß ihr, was selbst
Die Frau von niederm Stand begehen kann,
Nicht einen Anwald ihr versagen werdet,
Der volle Macht hat, frei für sie zu sprechen.

König Heinrich. Den besten soll sie haben!
Wer für sie
Am kräftigsten das Wort nimmt, dem verleih'
Ich meine Gunst. Verhüte Gott, daß wir
Ihr das verweigerten! Ich bitt' euch ruft,
Herr Cardinal, mir Gardiner herbei,
Den neuen Secretär; der Mensch scheint mir
Sehr brauchbar.

(Wolsey geht ab, kehrt aber sogleich mit Gardiner zurück.)

Wolsey (heimlich). Gebt mir eure Hand! ich wünsch'
Euch Glück und Gunst. Ihr seyd des Königs nun.

Gardiner. Und ewig bleib' ich euch dafür verbunden,
Denn eure Gnade war es, die mich hob.

König Heinrich. Komm, Gardiner, zu mir!

(Er spricht heimlich mit Gardiner.)

Campejus. Mylord von York,
Vertrat ein Doctor Pace nicht ehemals
Die Stelle dieses Mannes?

Wolsey. Ja!

Campejus. Und war's
Kein guter Kopf?

Wolsey. Ja, ganz gewiß,

Campejus. So glaubt,
Herr Cardinal, daß eine üble Meinung
Von euch sich wird verbreiten.

Wolsey. Und wie das?

Campejus. Nicht säumen wird man zu behaupten, daß
Ihr ihn beneidet habt, und daß, aus Furcht,
Erheben könne sich der Tugendhafte,
Ihr immer in Entfernung ihn gehalten,
Weshalb er sich gehärmt, so daß er endlich
Wahnsinnig ward und starb.

Wolsey. Des Himmels Friede,
Er sey mit ihm! Das heißt der Christenpflicht
Genug gethan Für Lebende, die murren,
Giebt es zur Strafe manchen Ort. Er war
Ein Thor, der, tugendhaft zu seyn, nun einmal
Sich in den Kopf gesetzt. Der gute Tropf
Folgt, wie ich ihm gebiete, meinem Wink.
So nahe duld' ich Niemand sonst. Mein Bruder,
Merkt euch die Regel fein: Wir leben nicht,
Damit uns ein Geringrer kneipen kann.

König Heinrich (zu Gardiner). Verkünde dies der Königin bescheiden.

(Gardiner geht ab.)

Black-Friars scheint der Ort mir, der am besten
Für den Empfang der Wissenschaft sich schickt.
Dort mögt ihr nun dies wichtige Geschäft
Verhandeln. Richtet alles dazu ein,
Mein Wolsey! O wie schmerzt die Trennung doch
Von solcher holden Bettgenossin! Doch —
O das Gewissen ist ein zarter Ort!
Verlassen muß ich sie!

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Vorzimmer bei den Gemächern der Königin.

(Anna Boulen und eine alte Hofdame treten auf.)

Anna. Auch darum nicht! — Mich quält es, daß der König
So lange schon mit ihr gelebt, daß sie
So trefflich ist, daß keine Zunge je
Zu ihrer Schmach ein Wort zu sagen wußte.
O wahrlich, sie verstand es nicht, die Menschen
Zu kränken! Ach! und plötzlich nun den Thron,
Auf dem sie manchen Sonnenlauf hindurch
In Pracht und Glanz, stets wachsend, dagesessen,
Zu meiden, was bei weitem bittrer ist,
Als süß es früher war, ihn zu erlangen;
Hinweggestoßen nun, nach dem Proceß:
Das ist ein Jammer, der ein Ungeheuer
Selbst rühren muß.

Hofdame. Die härtesten der Herzen
Sie schmelzen auch und jammern ihrenthalb.

Anna. O hätte sie doch nie die Pracht gekannt!
Zwar ist sie eitel; aber wenn von ihr
Fortuna den Besitzer neidisch trennt
Mit einem Mal: denn wahrlich, ist die Marter
So groß, als ob sich Leib und Seele schieden.

Hofdame. Die arme Frau! Ein Fremdling steht sie da!

Anna. Und um so mehr erregt sie Mitleid. Wahrlich!
Weit besser ist's, gering geboren seyn,
Mit Niedern, gleichen Rangs zufrieden leben,
Als solch ein Loos mit hohem Glanz vertauschen,
Wo öfters Gram und finstre Sorgen lauschen.

Hofdame. Das beste Loos ist die Zufriedenheit.

Anna. Bei Gott und meiner Unschuld! Königin
Zu seyn wünscht' ich mir nie!

Hofdame. Ich will verdammt seyn,
Wenn ich mir's nicht auf's sehnlichste gewünscht!

Die Unschuld wagt' ich dran, und ihr auch thut's!
Ihr, die des Weibes schönste Gaben zieren,
Ihr habt doch auch ein Weiberherz, das stets
Wie jetzt nach Hoheit, Reichthum, Herrschaft strebte,
Die — grad' herausgesagt — ein Segen sind;
Und euer weiches, ziegenledernes
Gewissen würde — wie ihr euch auch ziert —
Gern alle diese schönen Dinge fassen,
Wofern's euch nur gefiel, es auszudehnen.

Anna. Nein! nein! bei meiner Treu!

Hofdame. Treu' hin! Treu' her!
Ihr mögt nicht Kön'gin seyn?

Anna. Für alle Schätze
Der Erde nicht!

Hofdame. Nun, das ist wahrlich seltsam!
Schon ein verbog'ner Drei'r vermöchte mich
Zur Königin, so alt ich bin, zu miethen.
Was meint ihr denn zu einer Herzogin?
Sonst! fühlt ihr euch wohl stark genug, zu tragen
Die Bürde solches Titels?

Anna. Wahrlich nicht!

Hofdame. Dann seyd ihr schwach gebaut. —
Ein wenig tiefer!
Ich möchte doch — für mehr, als ein Erröthen
Mich kostete — durchaus kein junger Graf seyn,
Und euch entgegengehn. Wenn euer Rücken
Die Last nicht trägt, so ist er gar zu schwach
Um Knaben zu gebähren.

Anna. Wie ihr schwatzt!
Ich schwör' es noch einmal, um alle Welt
Möcht' ich nicht Kön'gin seyn!

Hofdame. Ei, ihr versuchtet
Den Apfel um das kleine England schon.
Und ich? Ich thät's schon um Carnarvonshire,
Gehört auch das der Krone nur. — Doch seht,
Wer naht dort?

(Der Lord-Kämmerer tritt auf.)

Kämmerer. Guten Morgen, meine Damen!
Was wär es werth, den Inhalt des geheimen
Gesprächs, das ihr hier führt, zu kennen!

Anna. Nicht
Die Frag' einmal, nicht eures Fragens werth.
Wir klagten um das Unglück unsrer Herrin.

Kämmerer. Ein mildes Werk, das guten Frauen ziemt!
Man hofft noch, alles werde gut sich enden.

Anna. Gott geb' es! Amen!

Kämmerer. Sanft ist euer Herz!
Und solchen Herzen folgt des Himmels Segen.
Damit ihr seht, mein holdes Fräulein, daß
Ich redlich sprech' und eure Tugenden
Hoch angeschrieben stehn, empfiehlt der König
Euch hiermit seine gnädige Gesinnung,
Und nicht gering're Ehr', mein Fräulein, hat er
Euch zugedacht, als einer Markgräfin
Von Pembroke ziemt. Zu diesem Titel fügt
Noch Seine Majestät Eintausend Pfund
Aus seiner Gnad' als Jahrgehalt.

Anna. Ich weiß nicht,
Wie durch Gehorsam ich ihm meinen Dank
Soll zu erkennen geben. In der That,
Mehr als mein Alles, wäre Nichts! Denn mein
Gebet ist nicht so heilig und mein Wunsch
Ist nur vergänglich. Dennoch sind Gebet
Und Wünsche, alles, was ich kann erwiedern.
Ich bitt' euch, sagt: Gehorsam, Dankbarkeit
Empfänd' erröthend die geringe Magd
Für Seine Majestät, für dessen Wohl
Sie unablässig flehe.

Kämmerer. Meine Dame!
Ermangeln will ich nicht, die gute Meinung,
Die unser König Heinrich von euch hegt,
Ihm zu bestät'gen.

(für sich.)

Ganz durchschaut' ich sie!
In ihr ist Ehr' und Schönheit so gemischt,
Daß sie den König sehr gefesselt hat.
Wer weiß, ob nicht dereinst ein Edelstein
Aus diesem Fräulein sproßt, Der Licht ertheilt
Der ganzen Insel!

(laut.)

Hin zum König eil' ich,
Um ihm zu sagen, daß ich mit euch sprach.

Anna. Mein hochgeehrter Herr!

(Der Lord-Kämmerer geht ab.)

Hofdame. Nun seht, da habt ihr's!
Ich bettete schon sechzehn Jahr' am Hof,
Und bin noch stets ein bettelhaftes Fräulein,
Denn nie fand ich den richt'gen Augenblick
Von dem zu früh und dem zu spät, wenn ich
Einreichte ein Gesuch um Geld — O Schicksal!
Ihr, die ihr gleichsam hier ein fremder Fisch seyd —
O pfui des aufgedrung'nen Glücks! Ihr habt
Eh' ihr ihn noch geöffnet, schon den Mund voll.

Anna. Ich wundre selbst mich drob.

Hofdame. Allein wie schmeckt's?
Ei, einen Thaler wett' ich drum — nicht bitter!
Da ist das alte Mährchen von dem Fräulein,
Das Königin nicht wollte seyn! Nicht um
Aegyptens Schlamm! Habt ihr davon gehört?

Anna. Geht nur! Ihr scherzt!

Hofdame. Wär' ich an eurer Stelle,
Hoch über Lerchen schwäng' ich mich empor!
Markgräfin von Pembroke! Ein tausend Pfund
Des Jahrs! Hochachtung nur und keine Pflicht
Dafür zu leisten! Nun, so wahr ich lebe!
Das sichert noch mehr Tausende euch zu.
Der Ehre Schlepp' ist länger als die Schürze,
Ja! ja! nun wird auch euer Rücken wohl
Die Herzogin ertragen. Sagt mir nur,
Ob ihr nicht stärker jetzt, als sonst, euch fühlt?

Anna. Mögt ihr an euren Phantasien euch
Belustigen! Nur mich laßt aus dem Spiel!
Nicht leben will ich, wenn das meinem Blut
Nur im geringsten wohlthut! Ach, was nun
Noch folgen kann — ohnmächtig macht mich der Gedanke!
Die Königin bedarf des Trost's, und wir
Vergessen ganz, daß wir so lang hier zögern. —
Doch sagt ja nichts von dem, was ihr gehört,
Der Königin!

Hofdame. Was denkt ihr nur von mir?

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Saal in Black-Friars.

(Trompeten und Hörner. Zwei Gerichtsbeamte mit kurzen silbernen Stäben treten herein. Nächst ihnen zwei Schreiber in Doctorkleidern; dann der Erzbischof von Canterbury allein; ihm folgen die Bischöfe von Lincoln, Ely, Rochester und Sanct Asaph. In einiger Entfernung nach diesen zeigt sich ein Edelmann, der die Tasche mit dem großen Siegel und dem Cardinalshut trägt. Dann kommen zwei Priester, jeder ein silbernes Kreuz tragend, hierauf ein Marschall, mit unbedecktem Haupt, der ein silbernes Scepter trägt; dann zwei Edelleute mit zwei silbernen Pfeilern. Nach diesen, neben einander die beiden Cardinäle Wolsey und Campejus, zwei Edelleute mit Schwert und Scepter; hierauf der König, die Königin und ihr Gefolge. Der König nimmt seinen Platz unter dem Thronhimmel ein; die beiden Cardinäle setzen sich unter ihm, als Richter. Die Königin setzt sich in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe nehmen zu beiden Seiten des Gerichtshofes, wie in einem Consistorium, ihre Plätze ein; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der Ausrufer und das übrige Gefolge steht in geziemender Ordnung auf der Bühne umher.)

Wolsey. Indeß die röm'sche Vollmacht wird verlesen,
Gebietet Ruhe!

König Heinrich. Wird kaum nöthig seyn!

Sie ist ja öffentlich schon vorgelesen.
Da jeder ihre Gültigkeit erkennt,
So spare man die Zeit.

Wolsey. Wohlan! Fahrt fort!

Schreiber. Sprecht, Heinrich! Englands König, vor Gericht!

Ausrufer. Tritt, Heinrich, Englands König, vor's Gericht!

König Heinrich. Hier!

Schreiber. Catharina, Königin von England! Sprecht vor Gericht!

Ausrufer. Tritt, Catharina, Kön'gin
Vor das Gericht!

(Die Königin antwortet nicht. Sie erhebt sich von ihrem Sitz, und zu des Königs Füßen niederkniend, spricht sie dann das Folgende.)

Königin Catharina. Ich fleh' um Recht und um Gerechtigkeit,
Und daß ihr Mitleid mir gewährt, mein Fürst!
Ich bin ein höchst unglücklich Weib; denn fern
Von eurem Reich geboren, steh' ich da
Als eine Fremde; unpartei'sche Richter
Hab' ich nicht hier; nichts kann mir Bürge seyn
Für billiges und freundliches Verfahren.
O wie verging ich, Herr, mich gegen euch?
Wodurch verschuldet' ich den Haß, der euch
Bewegt, mich zu verstoßen, eure Huld
Mir zu entziehn? Der Himmel sey mein Zeuge!
Ich war euch stets ein treu ergebnes Weib,
Das jeder Zeit sich eurem Willen fügte,
In Furcht stets, euer Mißfall'n zu erregen;
Selbst meine Miene war euch unterthan,
Froh oder traurig, wie ich euch gestimmt sah.
Wann widersetzt' ich euren Wünschen mich?
Macht' ich sie nicht stets zu den meinigen?
Strebt' ich nicht stets zu lieben eure Freunde
Wenn ich sie gleich als meine Feinde kannte?
Wann liebt' ich einen meiner Freunde noch,
Wenn er sich euer Mißfall'n zugezogen?
Und ließ ich's ihn nicht merken, daß er auch

In meiner Gunst gefallen sey? O denkt,
Daß zwanzig Jahr' hindurch ich so gehorsam
Euch Gattin und gesegnet war von euch
Mit vielen Kindern! Könnt ihr nun beweisen,
Daß ich im Laufe dieser Zeit der Ehre
Des Ehebunds zuwiderhandelte,
So wie der Pflicht und Liebe gegen euch:
Nun dann, in Gottes Namen, dann verstoßt mich!
Die schmählichste Verachtung treffe mich,
Dem peinlichsten Gerichte übergebt mich!
Vergönnt, o Herr! Der König, euer Vater,
Er war bekannt als weisester Monarch,
Von trefflichem und unerreichten Scharfsinn.
Mein Vater, Spaniens König, Ferdinand,
Ward als der weiseste von allen Fürsten,
Geschätzt, die dort seit vielen Jahren herrschten.
Es ist kein Zweifel, daß aus jedem Reich,
Dem diese Sache angeht, man die Klügsten
Gesammelt zur Erwägung, die gesetzlich
Dies Eheband erachtet. Darum bitt'
Ich demuthsvoll, so lange mein zu schonen,
Bis ich aus Spanien Nachricht erst erhalte
Von meinen Freunden, die ich bitten will
Um ihren Rath. Wo nicht, nun so geschehe
Dann euer Will' in Gottes Namen!

Wolsey. Kön'gin!
Frei könnt ihr unter würd'gen Vätern hier
Und hochgelehrten Männern wählen, die
Rechtschaffen sind und lautern Sinns. Ihr seht
Hier die erlesensten des ganzen Reichs
Versammelt, eure Sache zu vertreten.
Die Untersuchung zu verschieben ist
Nutzlos für euren Frieden, für die Bessrung
Von alle dem, was in dem König schwankt.

Campejus. Wohl sprachen eure Gnaden und gerecht!
Der königlichen Sitzung, gnäd'ge Frau,
Geziemt's d'rum fortzufahren, daß die Gründe,
Nun von ihr vorgebracht, vernommen werden.

Königin Catharina (zu Wolsey). Herr Cardinal, ich wende mich an euch!

Wolsey. Gebietet nur!

Königin Catharina. O Herr! ich möchte weinen!
Doch meines Stand's als Kön'gin mich erinnernd —
Von dem ich lange wenigstens geträumt —
Da ich die Tochter eines Königs bin,
Verwandl' ich meine Thränentropfen lieber
In Feuerfunken.

Wolsey. Seyd geduldig nur!

Königin Catharina. Ich will's, sobald ihr Demuth zeigt; ja eher,
Sonst straft mich Gott! Ich habe trift'ge Gründe,
Weshalb ich euch für meinen Gegner halte,
Und protestire drum, daß ihr, mein Feind,
Zugleich mein Richter seyd. Denn zwischen mir
Und meinem Herrn bliest ihr die Kohle an,
Die wieder löschen mag der Thau des Himmels.
Drum wiederhol' ich's, daß ich euch verabscheu'
Und den für meinen Richter nimmermehr
Erkennen kann, den ich von allen Feinden
Als den gehässigsten erkennen muß
Und überall für keinen Wahrheitsfreund.

Wolsey. In diesem Ton erkenn' ich euch nicht wieder!
Wie war euch Milde sonst und Sanftmuth eigen
In jeder Aeußerung, und eine Weisheit,
Wie man sie selten nur bei Frauen findet.
Ihr thut mir Unrecht; denn ich haß euch nicht.
Ich bin nicht ungerecht; nicht gegen euch,
Noch gegen irgend wen. Wie ich gethan,
Was ferner noch geschehen mag, ist Vorschrift
Des ganzen Consistoriums von Rom
Ihr klagt mich an: ich hätte angeblasen
Die Kohle? Nein, das leugn' ich! Hier zugegen
Ist mein Monarch! Verhält sich's so, so wird
Er – und mit allem Recht die Falschheit rügen,
So wie ihr meine Wahrheitsliebe rügt!
Wenn er nur rein von dieser Schuld mich weiß,

Mit der ihr mich belastet, weiß er auch
Daß ich unschuldig bin an eurer Kränkung.
Deshalb hat er die Kraft mich herzustellen,
Und meine Heilung ist es, gnäd'ge Frau,
Wenn er Gedanken solcher Art euch nimmt
Doch eh' dies noch geschieht, und eh' der König
Noch d'rüber spricht, ersuch' ich euch, nicht mehr
Daran zu denken, nichts von dieser Art
Mehr zu erwähnen.

Königin Catharina. Ich, ein einfach Weib,
Bin viel zu schwach, mit eurer List zu kämpfen.
Aus eurem Mund spricht sanfte Demuth, ihr
Entspracht so ganz dem Rang und dem Beruf —
Indem ihr mild und freundlich euch herablaßt: —
Doch voll ist euer Herz von Zorn und Hochmuth
Dem Glück, der königlichen Gunst dankt ihr's,
Daß ihr die niedern Stufen überspringend,
So leicht emporgehoben wurdet, daß
Die Macht euch unterthan ist, eure Worte,
Wie Diener, euren Willen thun, sobald
Und wie es eure Laune nur begehrt.
Die äußre Ehre, wißt es, ist euch werther,
Als euer geistlicher, erhabener
Beruf. Darum verwerf' ich euch als Richter,
Und auf den Pabst beruf' ich mich vor allen.
Die Sache soll vor seine Heiligkeit
Gelangen und nur er mein Richter seyn.
(Sie verbeugt sich gegen den König und will fortgehn.)

Campejus. Es trotzt die Königin! Sie widersetzt
Sich dem Gerichtshof, sie beschuldigt ihn
Und will sich nicht der Untersuchung stellen.
Das ist nicht gut! Sie geht.

König Heinrich. Ruft sie zurück!

Ausrufer. Catharina, Königin von England, stellt
Euch dem Gericht.

Griffith. Ihr seyd zurückgerufen.

Königin Catharina. Was achtet ihr darauf? Bekümmert euch

Um euren Weg, und ruft man euch, kehrt um
Mich schütze Gott! Denn übermäßig werd'
Ich hier gequält. Ich bitt' euch geht voran!
Ich bleibe nicht, und nie in dieser Sache
Erschein' ich mehr vor einem dieser Richter.
(Die Königin entfernt sich mit Griffith und ihrem andern Gefolge.)

König Heinrich. Geh' immer deines Weges, Catharina!
Behauptet je ein Mann in dieser Welt,
Er hab' ein bessres Weib, so traue man
Ihm nie mehr, weil er hier Unwahrheit sprach.
Du bist, wenn deine seltenen Talente,
Wenn deine Mild' und engelgleiche Sanftmuth,
Wenn deine stille Herrschaft, weiblich zart,
Die Folgsamkeit bei jeglichem Befehl,
Wenn jede Tugend, in dir wohnend, nur
Dich würdig nennen könnte — Königin
Der Erdenköniginnen. Edlen Stamms!
Glich ihrem ächten Adel immerdar
Auch ihr Betragen.

Wolsey. Gnädigster Monarch!
In Demuth bitt' ich euch, vor jedem Ohr,
Das gegenwärtig hier, doch zu erklären —
Weil da, wo ich beraubt, gebunden ward,
Ich wiederum gelöst muß werden: - kann
Gleich dies mich nicht entschäd'gen, mir nicht gnügen —
Ob ich zu dieser Sach' euch angereizt?
Ob ich in euern Weg je einen Zweifel
Geworfen, der zu dieser Untersuchung
Verleitete? Ob ich nicht öfters Gott
Gedankt für solche königliche Gattin?
Ob ich ein einzig Wort sprach, das dem Rang
Der Königin nicht ziemte, ihrer Würde
Unangemessen oder schädlich war?

König Heinrich. Herr Cardinal, entschuld'gen muß ich euch!
Auf Ehr'! ich sprech' euch völlig frei davon.
Ich darf es euch wohl nicht erst sagen, daß
Ihr viele Feinde habt, die gar nicht wissen,

Warum sie's sind, und wie der Dorfhund bellen,
Wenn einer nur der andern Hunde bellt.
Durch solche ward die Königin gereizt.
Ihr seyd entschuldigt! Doch— wollt ihr noch mehr
Rechtfertigung? Wohlan! Ihr wünschtet stets
Daß diese Sache ruhen möge, oftmals
Verlangtet ihr sie nicht stets anzuregen,
Habt selber oft den Weg dazu versperrt.
Ich sprech', auf Ehr'! des guten Cardinals
Gesinnung nur in dieser Hinsicht aus.
Doch nun zu dem, was mich dazu bewog.
Vernehmt den Anlaß nun! So kam's! Gebt Acht
Zuerst ergriffen Angst und Zweifel mein
Gewissen durch so manche Worte, die
Der Bischof von Bayonne fallen ließ,
Den Frankreich als Gesandter hergeschickt,
Um eine Ehe zwischen unsrer Tochter
Maria und dem Herzog Orleans
Mit uns zu überlegen. Das Geschäft
War noch nicht abgeschlossen, als der Bischof
Um eine Frist bat, seinen Herrn, den König
Erst zu befragen, ob auch unsre Tochter
In Hinsicht auf die Ehe mit der Wittwe
Von meinem Bruder legetim sey. Zwiespalt
Erregte diese Frist in meiner Brust
Und manche bange Ueberlegung fand
Nunmehr in meiner Seele Platz. Zuerst
Glaubt' ich, daß mir die Gunst des Himmels fehle,
Weil er geboten der Natur, sobald
Der Gattin Schooß ein männlich Kind von mir
Empfangen, ihm nicht mehr der Lebenskräfte
Zu leihen, als das Grab dem Todten giebt.
Denn jedes Knäblein starb mir als es kaum
Erzeugt war, oder kurz nachher, sobald
Die Welt ihm Athem gab. Dies nun erregte
Mir den Gedanken: mein Verhängniß sey,
Nie für mein Reich, das doch des besten Erben
Werth sey, auch eines solchen zu erfreuen.
Dann folgte, daß ich die Gefahr erwog,
In die mein Reich durch Mangel eines Erben
Gerieth und manche namenlose Qual

Erregte dies in mir. Auf des Gewissens
Unruh'gem Meere schwankend, steur' ich nun
Dem Mittel zu, um dessen willen wir
Versammelt sind: Gewissensruh wünsch' ich --
Die lange mir gefehlt und jetzt nun schwach ist —
Durch dieses Königreichs ehrwürd'ge Väter
Und seine Schriftgelehrten zu erlangen.
Zuerst besprach' ich heimlich mich mit euch,
Mylord von Linkoln! Ihr erinnert euch
Wohl, was ich unter jenem Druck gelitten?

Linkoln. Ja wohl, mein Fürst!

König Heinrich. Schon lange sprach ich! Sagt,
Mir, wie ihr mich befried'gen könnt?

Linkoln. Mit Gunst!
Die Frage, deren Gegenstand so wichtig,
Und furchtbar war in Hinsicht seiner Folgen
Erregte mir schon längst Bedenklichkeit,
Daß ich den kühnsten Plan, den ich gefaßt,
Doch immer wiederum in Zweifel zog,
Und eure Hoheit bat, den Weg zu nehmen,
Den ihr jetzt geht.

König Heinrich. Dann zog ich euch zu Rath,
Mylord von Canterbury! Die Vergünst'gung
Zu gegenwärtigem Gericht gewann ich.
Kein würdiges Gerichtsglied ließ, Mylord,
Ich unbefragt, und nur mit jedes Beifall,
Mit Unterschrift und Siegel schritt ich vor.
Drum fahret fort! Glaubt nicht, daß es etwa
Mißfallen an der guten Kön'gin ist;
Die scharfen dorn'gen Spitzen jener Gründe,
Die ich vorhin genannt, sie treiben rastlos
Mich vorwärts. Zeigt, daß unser Ehebund
Gesetzlich ist, und dann, bei meinem Leben,
Bei meiner königlichen Würd', ich leb'
Weit lieber künftig noch mit Catharinen,
Auf dieser Erd', als mit dem herrlichsten
Geschöpf, mit keiner andern zu vergleichen.

Campejus. Die Königin ist fort, erhabner Herr!
So ist es nöthig wohl, noch einen Tag

Die Sitzung aufzuschieben. Unterdeß
Ermahnen wir in allem Ernst die Kön'gin,
Daß sie's zurücknimmt, auf den heiligen Stuhl
Sich zu berufen.

(Alle stehen auf, um fortzugehn).

König Heinrich. (für sich) Ich merk's! Die Cardinäle spotten mein!
O wie dies schlaffe Zögern mir verhaßt ist!
Und diese Ränke Roms – O weiser, theurer Diener!
Mein Cranmer kehre heim! Denn wo du dich
Auch nahen magst, du bringst den Trost mit dir!
(laut)
Die Sitzung ist geendet! Laßt uns gehn!

(sie gehen sämmtlich in der Ordnung ab, in der sie gekommen).

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer der Königin in dem Palast zu Bridewall.

(Die Königin Catharina mit einigen ihrer Frauen ist mit Arbeit beschäftigt.)

Königin Catharina. Nimm deine Laute, Mädchen! Trüber Gram
Umhüllt die Seele mir! Mög' ihn ein Lied
Zerstreuen; Hörst du? Laß die Arbeit ruhn.

Gesang.

Orpheus Laute klang: es regten
Sich die Bäume, es bewegten
Selbst die starren Felsen sich.
Blumen sproßten auf und Pflanzen,
So daß bald Natur im Ganzen
Einem ew'gen Frühling glich.

Selbst die Meereswogen, rauschend,
Hingen ihre Häupter, lauschend.—
O du Trösterin in Noth,
Liebliche Musik! Den Kummer
Wiegst du ein in süßen Schlummer,
Oder öfters auch in Tod.
(Ein Herr tritt auf.)

Königin Catharina. Was giebt's?

Herr. Mit eurer Gnaden Gunst! es harren
Im Vorgemach die beiden Cardinäle.

Königin Catharina. Mich sprechen wollen sie?

Herr. Dies, gnäd'ge Frau
Ward mir geboten, euch zu melden.

Königin Catharina. So
Ersucht sie herzukommen! Welch Geschäft
Führt sie wohl zu der armen schwachen Frau,
Die in Ungnade fiel? Nicht sehr erfreulich
Ist ihr Besuch mir, denn jetzt fällt mir's ein,
Sie sollten redlich, treu seyn, wie ihr Amt!
Allein die Kutte macht noch keinen Mönch.
(Wolsey und Campejus treten auf.)

Wolsey. Mit Eurer Hoheit Friede!

Königin Catharina. Eure Gnaden
Erblicken mich als Hausfrau hier. Ich bin
Gefaßt auf's Schlimmste, was mir kann begegnen.
Ehrwürd'ge Herrn, was fordert ihr von mir?

Wolsey. In euer Kabinet begleitet uns gefälligst,
Erhabne Frau, und über den Besuch
Sollt ihr vollkommen Aufschluß dort erlangen.

Königin Catharina. Gebt mir ihn hier! Denn mein Gewissen giebt
Das Zeugniß mir, daß ich noch nichts verübt,
Was sich im Winkel zu verbergen brauchte.
Daß jede Frau doch mit so reinem Herzen,
Wie ich, dies sagen könnte! Wenig kümmert
Es mich — so sehr bin ich beglückt vor Vielen: —
Wenn meine Thaten jede Zunge prüft,
Wenn sie von jedem Aug' gesehen werden,
Wenn Neid und Bosheit wider sie sich wild

Empört! So schuldlos ist mein Leben! Kommt ihr
Mich auszuforschen — und in diesem Fall
Bin ich ein Weib! — Nur kühn heraus damit!
Die Wahrheit liebt ein offenes Verfahren.

Wolsey. Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima —

Königin Catharina. Ich bitt' euch, Mylord,
kein Latein! Ich war
Seit ich in England ankam, nicht so träg,
Die Sprach', in der ich lebe, nicht zu lernen.
Es macht die fremde Sprache fremder nur,
Verdächt'ger meine Sache. Drum bedient euch
Der Landessprache. Hier sind Einige,
Die Dank euch sagen, wenn ihr Wahrheit sprecht,
Um ihrer unglücksel'gen Herrin willen,
Die — glaubt es sicher nur, Herr Cardinal —
Viel Herzeleid und bittre Kränkung duldet.
Die größte Sünde, die ich je verübt,
Läßt sich in dieses Landes Sprache lösen.

Wolsey. Es kränkt mich, gnäd'ge Frau, daß
jeder Dienst,
Den ich geleistet seiner Majestät
Und euch, mir leider solchen Argwohn zeugt;
Denn meine Absicht war die redlichste.
Wir kommen nicht euch anzuklagen her,
Noch eure reine Ehre zu beflecken,
Die jede edle Zunge rühmen muß;
Wir wollen euch nicht neuen Gram bereiten;
Denn, edle Frau, ihr littet schon genug!
Erfahren wollen wir, wie ihr gesinnt seyd
In eurem wicht'gen Zwiste mit dem König,
Um euch mit unsrer wahren Meinung dann
Und Trost zu dienen, wie es edlen Männern
Geziemt.

Campejus. Und hochgeehrte, gnäd'ge Frau!
Der Cardinal von York erbietet sich,
Wie ich, mit seinem Rath euch beizustehn.
Er thut's nach seiner edlen Art, dem Eifer,
Der Folgsamkeit gemäß, die er euch stets
Bewies, als edelmüth'ger Mann vergessend

Die Schmach, die er und seiner Wahrheitsliebe
Erlitten jüngst von euch, und die zu weit gieng.
Erblickt hierin ein Friedenszeichen!

Königin Catharina. (für sich.) Scheinbar
(laut)
Für euren guten Willen, meine Herren,
Nehmt meinen Dank! Ihr sprecht wie edle Männer!
Gott gebe, daß ihr so euch zeigen mögt.
Doch wie ich euch so unerwartet hier
Erwiedern soll, in solcher wicht'gen Sache,
Die meiner Ehre nah, noch näher, fürcht' ich,
Mein Leben angeht, weiß ich wahrlich nicht.
Wie könnte sich mit so gelehrten Männern
Mein schwacher Geist je messen! Seht, hier saß ich,
Beschäftigt unter Mädchen, dachte wenig —
Gott weiß es! — an Besuch und an Geschäft.
Gewähret mir um das, was ich einst war —
Denn meiner Hoheit letzte Regung, sie
Empfind' ich jetzt — nur Zeit zur Ueberlegung.
Ich bin ein Weib, ach! fremd und hoffnungslos.

Wolsey. Ihr kränkt des Königs Huld durch solche Furcht
Zahllos sind eure Hoffnungen und Freunde.

Königin Catharina Wer würd' in England sorgen für mein Wohl?
Glaubt ihr, es würd' ein Englischer mir Rath
Ertheilen, sich als meinen Freund bekennen?
Könnt' er, dem Willen seiner Majestät
Zuwider — wär' er auch tollkühn genug
Auf's redlichste sich meiner anzunehmen —
Dort leben als ein Unterthan? Nein, wahrlich!
Die Freunde, welche meinen Kummer theilen,
Auf die ich voll Vertrauen rechnen darf,
Die sind nicht hier! Wie jeder andre Trost
Sind sie in meinem fernen Vaterlande.

Campejus. O daß doch eure Hoheit diesen Gram
Vergäß' und meinem Rathe folgte!

Königin Catharina. Wie?

Campejus. Vertraut dem Schutz des Königs eure Sache.

Denn liebevoll und huldreich ist er! Besser
wird dies für eure Ehre seyn; denn wenn
Euch das Gesetz ereilt und seine Prüfung,
Geht ihr in Ungnad' weg.

Wolsey. Ein guter Rath!

Königin Catharina. Ihr rathet, was ihr wünschet, mein Verderben.
Ist christlich dieser Rath! O fort mit euch!
Im Himmel droben sitzt ein Richter, den
Kein Fürst bestechen kann.

Campejus. O ihr verkennt uns
In eurem Zorne.

Königin Catharina. Die Schmach ist desto größer
Für euch! So wahr' ich leb'; Ihr Herrn, ich hielt euch
Für würd'ge Cardinäle, fromm, voll Tugend.
Allein ich fürcht', ihr seyd Hauptsünder nur,
Und euer Herz ist hohl! O bessert, schämt euch!
Dies euer Trost? Das Labsal, das ihr bringt
Der unglücksel'gen Frau, die zwischen euch
Verloren ist, verspottet und verhöhnt?
Ich wünsch' euch nicht die Hälfte meines Elends.
Denn mehr Erbarmen fühl' ich! Aber sagt,
Daß ich euch warnte! Seht, um's Himmels willen,
O seht euch vor, daß meine Bürde nicht
Dereinst sich auf euch stürze!

Wolsey. Gnädge Frau!
Verirrung ist in dem, was ihr da sprecht.
Wir bieten euch nur Gutes an, und ihr
Verwandelt es in Bosheit.

Königin Catharina. Während ihr
Mich Arme gar in Nichts verwandelt Weh'
Weh über euch und alle falschen Lehrer!
Wie kann es euer Wille seyn — wenn ihr
Nur ein Gefühl für Recht und Mitleid habt
Und mehr nur seyd als bloße Priesterkleider —
Daß ich den Händen dessen, der mich haßt,
Soll anvertrauen meine kranke Sache?
Schon schied er mich von seinem Bett, und längst

Von seiner Liebe! — Ich bin alt! Die einz'ge
Gemeinschaft, die mir blieb, ist mein Gehorsam.
Sagt, kann mich noch ein größ'res Unglück treffen?
Was ihr ersinnt, es wird für mich zur Qual.

Campejus. Wie ungegründet ist, was ihr besorgt!

Königin Catharina. Hab' ich so lang — erlaubt, für mich zu sprechen,
Da doch die Tugend keine Freunde findet —
Als Weib, als treues Weib gelebt; ein Weib —
Wohl kann ich's sagen, ohne eitle Ruhmsucht —
Das nie noch ward gebrandmarkt vom Verdacht;
Weiht' ich dem König stets die reinste Liebe,
Liebt' ich ihn nächst dem Himmel nur allein;
Gehorcht' und dient' ich ihm, abgöttisch zärtlich,
Vergaß fast mein Gebet, ihm zu genügen —
Und das ist nun mein Lohn dafür? O Lords!
Das ist nicht gut! Zeigt mir ein Weib, das treu
Dem Gatten, nie von andrer Lust geträumt,
Als seiner Freude; wenn das Höchste nun
Dies Weib gethan, füg' ich noch einen Schmuck
Ihm bei; die größeste Geduld.

Wolsey. Das Gute,
Was wir bezwecken, Ihr verkennt's.

Königin Catharina. Mylord
Ich wage nicht die Schuld auf mich zu laden,
Daß ich den edlen Titel willig aufgäb',
Der mir durch eures Herrn Vermählung ward.
Von meiner Würd' soll nichts als Tod mich scheiden.

Wolsey. Ich bitte, hört mich an!

Königin Catharina. O daß ich nimmer
Betreten hätte diesen Boden Englands!
Nie hätt' ich dann die Schmeichelei empfunden,
Die darauf sproßt. Ihr scheint wie Engel mir,
Doch Gott kennt euer Herz. Was wird aus mir?
Ich bin die Unglückseligste auf Erden!
(Zu den Fräuleins)
Ach, arme Mädchen, hin ist euer Glück!
An einem Königreiche litt ich Schiffbruch;
Erbarmen, Hoffnung, Freunde fehlen mir,

Und kein Verwandter weint um mich; ja fast
Kein Grab ist mir gewährt. Der Lilie gleich,
In ihrer Blüthe einst, die Königin
Der Flur, will senken ich mein Haupt und sterben.

Wolsey. O daß wir euch nur überzeugen könnten
Wie redlich unsre Absicht, gnädge Frau!
Fürwahr! ihr würdet mehr des Trost's empfinden.
O warum sollten wir euch wohl bedrängen?
Zuwider ist dies unserm Rang und Amt.
Gram heilen, nicht ihn auszusä'n, ist unser
Beruf. Erwägt, um aller Güte willen,
Ja, was ihr thut, und wie ihr selbst euch schadet!
Durch dies Betragen wendet ihr die Neigung
Des Königs gänzlich von euch ab. Es liebt
Der Fürsten Herz Gehorsam; doch ihr Zorn
Bricht schnell hervor, gleich einem Ungewitter,
Wenn die Gemüther widerspenstig sind.
Ihr habt ein mildes, edles Herz, das weiß ich,
Und eure Seele gleicht der Meeresstille.
O haltet uns, wofür wir uns bekennen:
Für Friedensstifter, eure Freund' und Diener!

Campejus. Dafür erkennet uns! Denn eure Tugend
Verletzt ihr durch so schwache Weiberfurcht.
Ein edler Geist, wie euch gegeben ward,
Verbannt, wie falsche Münze, solchen Argwohn.
Der König liebt euch; sorget, diese Liebe
Nicht zu verscherzen. Wollt ihr uns vertrau'n
In dieser Sache, sind nach unsern Kräften
Wir stets zu euerm Dienst bereit.

Königin Catharina. Mylords!
Thut, was euch gut dünkt. Mir vergebt, wenn ich
Mich ungeziemend aufgeführt. Ihr wißt,
Ich bin ein Weib, dem es an Witz gebricht,
Um solchen Männern, wie ihr seyd, geziemend
Antwort zu geben. Seiner Majestät
Empfehlt mich; denn noch immer hat der König
Mein Herz und stets verbleibt ihm mein Gebet.
Ertheilt mir euern Rath, ehrwürd'ge Väter!

Sie bittet euch, die als sie dieses Land
Zum ersten Mal betrat, nicht ahndete,
So theuer ihre Würde zu erkaufen.
(Alle gehen ab).

Zweite Scene.

Vorzimmer zu den Gemächern des Königs.

(Der Herzog von Norfolk, der Herzog von Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord-Kämmerer treten auf.)

Norfolk. Wofern ihr euch mit unsern Klagen nicht
Vereint, und fest und standhaft sie behauptet,
So kann der Kardinal sie nicht vertragen.
Wenn ihr der Zeit Gelegenheit versäumt,
Bin ich nicht gut dafür, daß außer dem,
Was ihr ertrugt, euch neue Kränkung trifft.

Surrey. Mich freut der kleinste Anlaß immer, der
An meinen Schwiegervater mich erinnert,
Um ihn zu rächen.

Suffolk Welcher von den Pairs
Ward nicht von ihm verachtet, oder stand
Zum wenigsten im Hintergrund. Nur an
Sich selbst hat er den Adelstand geachtet.

Kämmerer. Nur eure Wünsche sprecht ihr aus, Mylords.
Ich weiß, was er um euch und mich verdient.
Ist gleich die Zeit uns günstig, fürcht' ich doch,
Es läßt sich gegen ihn nur wenig thun.
Könnt ihr ihm nicht den Zutritt zu dem Könige
Versperren, o so wagt nichts wider ihn!
Denn Zauberkraft übt seine Zung' am König.

Norfolk. Seyd unbesorgt! Sein Zauber ist verschwunden!
So vieles wider ihn fand jetzt der König,
Daß seiner Rede Honig ihm für immer
Verdorben ward. Jetzt ist er so gestellt, daß er
Des Königs Ungunst nicht entgehen kann.

Surrey. Gern hört' ich stündlich solche Neuigkeiten!

Norfolk. Und sie sind wahr! Sein widersprechendes
Verfahren ward bei dieser Scheidung klar.
Und er erschien dabei, wie meinem Feinde
Ich es nur wünschen kann.

Surrey. Doch sagt, wie kamen
Denn seine Ränk' an's Licht?

Suffolk. Höchst seltsam!

Surrey. Wie?

Suffolk. Das Schreiben, das der Cardinal dem Pabst
Gesandt, fiel in unrechte Hand' und kam
Dem König zu Gesicht. Da las man nun,
Wie er von Seiner Heiligkeit erbat,
Das Scheidungsurtheil zu verzögern; denn —
So hieß es in dem Brief — ich merke wohl,
Der König ist in eine Creatur
Der Königin verliebt — in Anna Boulen.

Surrey. Der König las es?

Suffolk. Ja,

Surrey. Und was bewirkt's?

Kämmerer. Der König sieht daraus, wie er lavirt
Und seine Wege zu verbergen weiß.
Hier aber scheitern alle seine Ränke.
Die Arzenei kommt nach des Kranken Tod.
Der König hat sich mit dem holden Fräulein
Bereits vermählt.

Surrey. O wär' er's!

Suffolk. Glücklich seyd ihr
Zu nennen; denn erfüllt ist euer Wunsch.

Surrey. Nun Glück und Heil dem neuen Bündniß!

Suffolk. Amen!
Sag ich.

Norfolk. Und Jedermann. Auch ihre Krönung

Ist angeordnet schon, wiewohl so mancher
Noch nichts davon erfuhr. Allein ich sag' euch,
Mylords, höchst liebenswerth ist dies Geschöpf,
Vollendet, wie an Geist, an äußrer Huld
Ein Segen wird durch sie sich auf dies Land
Verbreiten, den man nie vergessen wird.

Surrey. Doch wird der König wohl den Brief des Cardinals
Verdau'n? Verhüte das der Himmel!

Norfolk. Amen!

Suffolk. Nein! seine Nas' umsummen noch mehr Wespen,
Die diesen Stachel fördern. Cardinal
Campejus schlich sich heimlich fort nach Rom.
Er nahm nicht Abschied, ließ des Königs Sache
Im Stich, und Wolsey's Anwald ward er nun,
Bei jedem seiner Plän' ihn unterstützend.
Ich schwör' euch, daß der König: Ha! drob rief.

Kämmerer. Nun, Gott entzünd' ihn noch zu laut'rm Ha!

Norfolk. Doch, Mylord, sagt mir, wann kehrt Cranmer wieder?

Suffolk. Mit seinen Meinungen, von allen Schulen
Der Christenheit beinah gesammelt, ist
Er schon zurück, und die beruhigten
Den König in Betreff der Scheidung völlig.
Kurzum, ich glaube, seine zweite Ehe
Und ihre Krönung wird gar bald verkündet.
Nicht Königin heißt Catharina mehr,
Verwittwete Prinzessin und die Wittwe
Des Prinzen Arthur.

Norfolk. Traun, ein würd'ger Mann
Ist dieser Cranmer; in des Königs Sache
Gab er viel Mühe sich.

Suffolk. Wir sehn dafür
Ihn bald als Erzbischof.

Norfolk. Ich hörte dies.

Suffolk. So ist's! — der Cardinal!

(Wolsey und Cromwell treten auf).

Norfolk. Er scheint verdrüßlich!

Wolsey. Cromwell! Ihr gabt dem König das Paket?

Cromwell. Ihm eigenhändig, in dem Schlafgemach.

Wolsey. Er sah es durch?

Cromwell. Sogleich entsiegelt' er's;
Und ziemlich ernst ward er beim ersten Anblick.
Aufmerksamkeit verriethen seine Mienen.
Geboten hat er euch, Mylord, heut Morgen
Ihm aufzuwarten hier.

Wolsey. Und kommt er bald?

Cromwell. Ich glaube, gleich.

Wolsey. Verlaßt ein Weilchen mich.
(Cromwell geht ab).
Der Herzogin von Alencon, der Schwester
Des fränk'schen Königs, muß er sich vermählen.
Mit Anna Boulen? Nein! Nicht Anna Boulen
Mag ich für ihn! In ihr ist mehr als Schönheit!
Nein, keine Anna Boulen! Schleunig wünsch'
Ich Nachricht mir von Rom. Die Markgräfin
Von Pembroke!

Norfolk. Er scheint mißvergnügt.

Suffolk. Er hörte
Vielleicht bereits, daß ihm der König zürnt.

Surrey. Nur stark genug! Bei deiner ewigen
Gerechtigkeit, o Gott!

Wolsey. (für sich) Die Kammerzofe
Der vor'gen Kön'gin, eines Ritters Tochter,
Die Herrin ihrer Frau? Sie würde nun
Die Königin der Königin? Nicht hell
Brennt dieses Licht; ich muß es putzen, dann
Erlischts sogleich. Was nützt und frommt es mir,
Zu kennen ihre Tugend, ihr Verdienst?
Sie hat lutherische Gesinnungen,
Und gar nicht heilsam ist's für unsre Sache,
Daß Anna ruhe an des Königs Brust,
Die ohnedieß so schwer zu lenken. Schon
Ist wiederum ein Ketzer aufgestanden

In Cranmer, der sich in des Königs Gunst
Geschlichen und ihm als Orakel gilt.

Norfolk. Ihn quält etwas.

Surrey. O daß es ihm zersprengte
Die stärkste Sehne doch, die Herzensader.

(Der König, einen Zettel lesend und Lovell treten auf.)

Norfolk. Der König kommt!

König Heinrich. Was hat er für Vermögen
Sich aufgehäuft und welch ein Aufwand scheint
Ihm stündlich zu entströmen! Bei der besten
Wirthschaft selbst konnt' er wahrlich kaum so viel
Zusammenraffen! — Seht ihr nicht Mylords,
Den Cardinal?

Norfolk. Wir standen hier, mein König,
Und haben ihn betrachtet. Unruhvoll
Scheint sein Gemüth, in seltsamer Bewegung,
Sich in die Lippen beißend, fährt er auf,
Stockt plötzlich wieder, sieht zur Erde, legt
Den Finger an die Schläfe, schreitet vorwärts
Mit schnellem Schritt und hält jetzt wieder an;
Schlägt heftig an die Brust, blickt auf zum Mond
Und zeigt die seltsamsten Gebehrden, die
Wir jemals sahen.

König Heinrich. Wohl möglich! Denn Verrath
Erfüllt sein Herz. Er sandte diesen Morgen
Mir Staatspapiere, die von ihm ich fordert';
Und ahnt ihr, was ich fand? Was er gewiß
Nicht gern hineingelegt. Wißt, ein Verzeichniß
Von seinen Schätzen war es, sehr bedeutend,
Von seinem Silberzeug und Hausgeräth,
Von Stoffen mancher Art, so hohen Werths,
Daß es weit übersteigt des Unterthanen
Vermögen.

Norfolk. Ja, der Himmel wollt' es so!
Ein guter Geist fügt's jenen Schriften bei,
Daß euer Auge sich daran erfreue.

König Heinrich. Wüßt' ich, daß die Betrachtungen, in die

Er dort versunken ist, nicht ird'scher Art,
Und auf das Himmlische gerichtet wären;
Ich stört' ihn diesmal nicht. Allein ich fürchte,
Daß sein Gedanke unterm Monde weilt
Und nicht geweiht ist menschlicher Betrachtung.

(Der König setzt sich auf den Thron und flüstert Lovell zu, der zu Wolsey geht).

Wolsey. Der Himmel möge mir verzeihn. Es segne
Gott eure Hoheit immerdar. —

König Heinrich. Ihr seyd
Ganz voll vom Stoff des Himmels, Herr, und tragt
Das Inventarium eurer Tugenden,
Das ihr so eben noch durchlieft, im Herzen.
Kaum, Herr, erlaubt ihr euch, der frommen Muße
Nur eine kurze Spanne Zeit zu rauben,
Um einmal Irdischem Gehör zu geben:
Für einen schlechten Wirth halt' ich euch d'rin,
Und bin erfreut, daß ich in dieser Hinsicht
Euch wahrhaft als Genossen kann betrachten.

Wolsey. Mein Fürst! Für heilige Geschäfte hab'
Ich eine Zeit, und auch für Staatsgeschäfte.
Und dann verlangt für ihren Unterhalt
Natur auch eine Zeit! und ihr bin ich
Mit jedem Sterblichen gleich unterthan.

König Heinrich. Sehr wohl gesagt.

Wolsey. Stets werdet ihr, mein König —
Und ich erbiete zum Beweis mich — finden,
Daß meine Thaten meinen Worten stets
Entsprechen.

König Heinrich. Gut gesagt! Sind schöne Reden
Doch eine Art von guter That, wenn Worte
Auch keine Thaten sind. Mein Vater liebt' ich,
Und durch die That krönt' er das Wort, das er
Euch gab. Seitdem nun ich mein Amt verwalte,
Hielt ich zunächst an meinem Herzen euch,
Gebraucht euch da, wo großer Vortheil winkte,
Und widmete die eigne Habe selbst
Um Gnad' euch zu erzeigen.

Wolsey (für sich). Wie? Was heißt das?

Surrey. Der Himmel fördre das Geschäft!

König Heinrich. Hab ich
Zum Ersten nicht im Staate euch erhoben?
Gesteht es ein, ob ich die Wahrheit rede!
Und müßt ihr es bekennen, sagt, ob ihr
Mir Dank seyd schuldig oder nicht? Was redet ihr?

Wolsey. Ich muß euch zugestehen, mein Monarch,
Daß täglich eure königliche Gnade
Mich überströmt', und daß sie größer war,
Als der Gedanke und die Hoffnung sich
Je schmeicheln konnten. Hinter meinen Wünschen
Blieb stets zurück mein Streben, das
Nur meiner Fähigkeit sich anreih'n konnte.
Es war mein eigner Zweck insofern nur
Der meine, als er stets nur auf das Wohl
Von eurer heiligen Person hinauslief,
Und den Gewinn des Staats im Auge hatte.
Für alle Gnaden, mir, dem Unverdienten,
Gezollt, vermag ich nur den tiefsten Dank
Euch zu erwiedern, mein Gebet für euch,
Die Unterthanentreu', die, wie bisher,
Auch künftig hin mich stets beseelen soll,
Bis sie der Tod, des Lebens Winter, raubt.

König Heinrich. Sehr schön erwiedert. Also stellt in's Licht
Sich ein getreuer Unterthan. Die Ehre
Ist einer solchen Handlung Lohn, so wie
Die Schmach dem Gegentheil als Strafe wird.
Ich meine, wie freigebig meine Hand
Sich stets für euch geöffnet, wie mein Herz
Euch liebend zugethan war, euch mit Ehre
Mehr überhäuft, als irgend wen, so müsse
Auch eure Hand und Herz, und jede Kraft,
Die zu Gebot euch steht — auch abgesehn
Von eurer Unterthanenpflicht zur Treue —
Mit ganz besondrer Liebe, mir dem Freunde
Gehören, mehr als irgend Jemand sonst.

Wolsey. Ich schwör's, daß ich für eurer Hoheit Wohl

Mich eifriger bestrebt, als für mein eignes.
Ich that es, thu's und werd' es immer thun,
Und wenn auch alle Welt die Treu' euch bricht.
Wenn auch Gefahr, und selbst die furchtbarste,
Die der Gedanke nur sich bilden kann,
Euch drohen sollte, würde meine Treu'
Fest stehen, wie der Fels im Meer, an den
Die Woge schlägt, und die Gewalt des Stroms
In seinem wilden Andrang brechen.

König Heinrich. Wie
Das edel lautet! Ja, ein treues Herz
Hat er, ihr Lords! Er hat's euch dargelegt.
Les't dieses durch!

(Er reicht ihm ein Papier.)

Und dies nachher! Dann frühstückt,
Wofern euch nicht der Appetit vergeht!

(Der König geht ab, einen zornigen Blick auf den Cardinal Wolsey werfend. Der Adel drängt sich hinter ihm her, indem er lächelt und unter sich flüstert.)

Wolsey. Was soll das heißen? Wie? So schneller Zorn?
Wie kam ich nur dazu? Er schied so zürnend,
Als wollt' er mit den Augen mich vernichten.
So blickt der Leu ergrimmt den Jäger an,
Der ihn verwundet hat, und wandelt ihn
In Nichts. Doch wie? Dies Schreiben soll ich lesen?
Es ist die Ursach' seines Zornes, fürcht' ich;
So ist es! Ja! Die Schrift hat mich gestürzt!
Die Rechnung ist es von den großen Schätzen,
Die ich für meine Zwecke mir erwarb,
Um mir in Rom die Freunde zu bestechen,
Das Pabstthum zu gewinnen! O verwünschte
Nachlässigkeit, geschickt zum Sturz des Thoren!
Welch böser Geist hieß mich in das Paket,
Das ich dem König sendete, zugleich
Einschließen solch ein wichtiges Geheimniß?
Ist keine Rettung? Kann nicht neue List
In seinem Kopf dies wieder niederschlagen?
Ich weiß, das hat gewaltig ihn ergriffen!
Es bleibt ein Weg mir nur, auf dem ich wohl
Noch, dem Geschick zum Trotz, mich retten kann! —
Doch was ist dies hier? — An den Pabst? — Der Brief

An Seine Heiligkeit, so wahr ich lebe!
Mit seinem ganzen Inhalt, wie ich ihn
Geschrieben, liegt er vor mir da! Ja, ich
Erreichte nun der Größe höchsten Gipfel,
Und von der Mittagshöhe meines Glanzes,
Eil' ich dem Untergange zu. Mein Sturz,
Er gleicht dem Feuerhauch am Abendhimmel,
Und Niemand sieht mich mehr.

(Die Herzöge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey, und der Lord-Kämmerer kommen zurück.)

Norfolk. Vernehmt des Königs Willen, Cardinal!
Das große Siegel sollt ihr unsern Händen
Gleich übergeben und auf euern Sitz
Zu Ascherhouse, als Bischof von Winchester,
Beschränkt euch halten, bis ihr Weiter hört
Von Seiner Majestät.

Wolsey. Wo ist die Vollmacht, Lords?
Mit Worten raubt man nicht so großes Ansehn.

Suffolk. Wer widersetzt sich diesen Worten, die
Des Königs Wille sind, die er ausdrücklich
Gesprochen?

Wolsey. Bis ich über diesen Willen
Und diese Worte mehr vernommen habe,
Werd' ich verweigern, was ihr fordert, Lords!
Denn eure Bosheit nur erkenn' ich d'rin.
Der Neid ist das Metall, aus welchem ihr
Geschaffen wurdet; wie so emsig folgt
Ihr meinem Sturz, als sey er Futter euch!
Wie munter und behend' ihr überall
In dem erscheint, was mir Verderben bringt!
Folgt diesem neidischen Verfahren nur,
Boshafte Männer! Habt ihr doch dafür
Christliche Gründ' und seyd zu seiner Zeit
Des Lohns gewiß. Mit solchem Ungestüm
Wird mir von euch das Siegel abgefordert,
Das mir der König — mein und euer Herr —
Mit eigner Hand vertraut, auf Lebenszeit,
Mit Ehr' und Rang mir's zum Besitz verheißend!
Ja, seine Güt' und Huld mir darzuthun,

Hat er mir's brieflich, öffentlich ertheilt.
Wer nun, ihr Lords, nimmt mir es wieder ab?

Surrey. Der König, Cardinal, der's euch gegeben.

Wolsey. Dann thu' er's selbst.

Surrey. Hoffärtiger Verräther!
Du Pfaff!

Wolsey. Hoffärt'ger Lord! Du lügst! Fürwahr,
Vor vierzig Stunden hätte Surrey wohl
Sich eh'r den Mund verbrannt, als so gesprochen.

Surrey. Dein Ehrgeiz nur, du scharlachrother Sünder,
Hat meinen Schwiegervater Buckingham
Dem Land' entrissen, das noch um ihn klagt.
Die Häupter deiner Brüder Cardinäle,
Mit dir und allen deinen Gaben wiegen
Auch nicht ein einz'ges Haar von seinem auf.
Verdammt sey eure Politik, die mich
Als Abgeordneter nach Irland sandte!
Entfernt war ich vom König und von allen,
Die Mitleid haben konnten mit der Schuld,
Der du ihn ziehst, und endlich — o der Güte!
Aus frommem Mitleid, ihm mit einem Beil
Absolution ertheiltest.

Wolsey. Gradezu
Für falsch erklär' ich, was mir hier zur Last
Gelegt wird von dem sehr geschwätz'gen Lord.
Der Herzog fand gesetzlich sein Verdienst.
Wie schuldlos ich von eigner Bosheit war
An seinem Loos, bezeugt die edle Jury,
Die ihn und seine garst'ge Sache richtet'.
Seht, wenn ich gerne schwatzte, würd' ich darthun,
Daß ihr der Redlichkeit so wenig als
Der Ehre Meister seyd, daß meine Treu'
Und die Ergebenheit für meinen König
Sich wohl mit einem bessern Mann, als Surrey,
Und jeglichem, der seine Thorheit liebt,
Kühn messen darf.

Surrey. Der lange Rock nur schützt

Dich Priester! Sonst, bei meiner Seele, sollte
Mein Schwert sich bald in deinem Blute färben.
Könnt ihr's ertragen, diesen Uebermuth
Zu hören, Lords! Sind wir so zahm, daß uns
Schon ein Stück Scharlach kann zu Tode jagen?
Dann Adel, lebewohl! Mit eurer Kappe
Scheucht uns, hochwürd'ger Herr, wie Lerchen fort.

Wolsey. Gutherzigkeit ist Gift für deinen Magen.

Surrey. Gutherzigkeit! Ja doch! Den ganzen Reichthum
Des Landes durch Erpressungen an euch
Zu ziehn! Die Güte gegen unsern König
In eurem aufgefangnen Schreiben an den Pabst—
Landkundig soll sie werden, diese Güte,
Da ihr mich reizt! — Mylord von Norfolk! edel
Seyd ihr, und stets besorgt für's Wohl des Ganzen,
Wie für den Zustand des verschmähten Adels,
Für unsre Erben, die, wofern er lebt,
Kaum Edelleute sind. Norfolk, verkündet
Die Unzahl seiner Sünden, jeden Umstand,
Der je gesammelt ward aus seinem Leben.
Ja, glaubt mir's! heft'ger, als die Glocke, die
Zur Messe läutete, wenn wonnetrunken
Ihr in dem Arm der braunen Dirne lagt,
Schreck' ich euch auf, Herr Cardinal!

Wolsey. Wie würd'
Ich euch verachten, wenn die Christenpflicht
Mir's nicht verböte!

Norfolk. In des Königs Händen
Sind die Artikel, Mylord; doch so viel'
Auch ihrer sind, so schändlich sind sie auch.

Wolsey. Und um so glänzender und fleckenloser
Wird meine Unschuld wieder sich erheben,
Wenn einst der König meine Treu' erkennt.

Surrey. Das frommt euch nicht! Dank sey es dem Gedächtniß!
An manchen Umstand noch erinnr' ich mich,
Der nun zum Vorschein kommen soll. Wenn ihr
Erröthend: „schuldig!" rufen könnt, so zeigt
Ihr noch ein wenig Redlichkeit.

Wolsey. Nur weiter!
Der schändlichsten Beschuldigung auch biet'
Ich Trotz! Erröth' ich, so geschieht's, weil — wie
Ich sehe — Edelleuten Sitte fehlt.

Surrey. Das ist doch immer besser noch, als wenn
Der Kopf mir fehlte! Merkt! Erst strebtet ihr,
Legat zu werden — was der König nicht
Bewilligte und gar nichts darum wußte —
Um die Gerichtsbarkeit so jedem Bischof
Gewaltsam zu entreißen.

Norfolk. Dann schriebt ihr
In jeder Schrift nach Rom, und auch wohl sonst
An fremde Fürsten: Ego et rex meus!
Wodurch der König euer Diener ward.

Suffolk. Da war't ihr, ohne Vorbewußt des Königs
Und Staatsraths, als ihr zu dem Kaiser gingt
Als Abgesandter, kühn genug, nach Flandern
Das große Siegel mitzunehmen.

Surrey. Ferner
Habt unbeschränkte Vollmacht ihr geschickt
Gregor von Cossalis, um, ohne Wissen
Von Seiner Majestät und ohne Bill'gung
Des Staatsraths, mit Ferrara einen Bund
Zu schließen.

Suffolk. Euren heil'gen Hut ließt ihr,
Aus Ehrgeiz, prägen auf des Königs Münzen.

Surrey. Dann habt ihr unermeßlich große Summen —
Wie sie erworben waren, bleibe eurem
Gewissen vor der Hand anheimgestellt —
Nach Rom gesandt, euch dort den Weg zu bahnen
Zum Unheil unsers ganzen Königreichs.
Und vieles mehr, womit ich meinen Mund,
Da's eure Thaten sind, die uns verhaßt,
Nicht will beflecken.

Kämmerer. O drückt nicht, Mylord,
Den schon Gefallenen so sehr. 'S ist Tugend!

Ganz offen liegen seine Frevel da
Vor dem Gesetz. Dies mög' ihn strafen, doch
Nicht ihr! Es kränkt mein Herz, den weiland Großen
So klein zu sehen.
Surrey. Ich vergeb' ihm!
Suffolk. Ferner
Ist es, Herr Cardinal, des Königs Wille:
Da alles, was ihr in der letzten Zeit
Durch eure Macht als päbstlicher Legat
Im Reich gethan, zu einem Praemunire
Gehört, so soll denn eine solche Schrift
Erlassen werden, die euch eurer Güter,
Der Länderei'n, Besitzungen und Schlösser,
Und was ihr sonst noch haben mögt, beraubt,
Dem königlichen Schutze euch entziehend.
So weit mein Auftrag.
Norfolk. Eurer eigenen
Gedanken überlassen wir euch nun,
Und wie ihr euer Leben bessern wollt.
Doch eure trotz'ge Antwort, in Betreff
Der Ueberlieferung des großen Siegels,
Sie soll der König gleich erfahren; sicher
Wird er euch danken. Und so lebt denn wohl
Mein kleiner guter Lord und Cardinal.
(Alle gehen ab, außer Wolsey.)
Wolsey. Nun dann auch Lebewohl dem kleinen Guten,
Was ihr mir gönnt. Ja nun, ein Lebewohl,
Ein langes Lebewohl all' meiner Größe!
Das ist des Menschen Glück! Das zarte Laub
Der Hoffnung keimt ihm heut, die Blüthe morgen,
Des Frühlings holder Schmuck bedeckt ihn reich,
Und schon am dritten Tage naht ein Frost,
Ein mörderischer Frost, der plötzlich, wenn
Der gute frohe Mensch mit Zuversicht
Sein Glück gereift glaubt, ihm zernagt die Wurzel.
Dann fällt er, wie ich falle. Mancher Sommer
Wagt' ich mich, kleinen frohen Knaben gleich,
Die auf des Wassers Blasen schwimmen, auf
Die See des Ruhms hinaus, allein zu tief.
Es bricht zuletzt mein hochgeschwellter Stolz,

Und überläßt mich müd' und alt im Dienste,
Des wilden Stromes Gnade, der für immer
Mich birgt. Ich hasse dich, du leerer Pomp!
Dich, nicht'ger Erdenruhm! Ha! neu geöffnet
Fühl' ich die Brust! Wie elend ist der Mensch,
Der von der Gnade eines Fürsten abhängt!
Denn zwischen jenem heiß ersehnten Lächeln,
Dem Blick der Fürstenhuld und seinem Sturz
Giebt es mehr Angst und Sorgen, als der Krieg,
Als Weiber haben, und wenn er dann fällt,
So fällt er hoffnungslos, wie Lucifer.
(Cromwell tritt auf mit dem Ausdruck der Bestürzung.)
Nun, Cromwell, nun?

Cromwell. Ich kann nicht sprechen, Herr!

Wolsey. Macht dich mein Unglück so bestürzt?
Verwundert
Dein Geist sich, daß ein großer Mann sich neigt?
Ja, wenn du weinst, so fiel ich in der That.

Cromwell. Wie geht's euch?

Wolsey. Wahrlich wohl! Nie war ich noch
So glücklich, guter Cromwell! Meine Brust
Fühlt jetzt den Frieden, der erhaben ist
Wei über alle Würden dieser Erde.
Still ist und ruhig mein Gewissen; denn geheilt
Hat mich der König, und in Demuth sag' ich
Ihm Dank dafür. Erbarmungsvoll nahm er
Von meinen Schultern, die zerfallnen Pfeilern
Längst glichen, Lasten, die selbst eine Flotte
Zum Sinken nöthigten. — Zu hohe Ehr'!
O Cromwell, eine Bürd' ist sie gar oft,
Zu schwer dem Mann, der auf den Himmel hofft.

Cromwell. Mich freut's, daß ihr so richtig diese
Sache
Betrachtet.

Wolsey. Seelenstärke fühl' ich jetzt
Genug in mir, um noch ein größres Unglück,
Als das, womit mir meine Feinde drohn,
Zu tragen. Sprich, was giebt es Neues?

Cromwell. Daß
Des Königs Gunst für euch verloren ist,
Das ist das traurigste und ärgste jetzt.

Wolsey. Der Himmel segn' ihn!

Cromwell. Dann: daß Thomas More
An eurer Statt zum Kanzler ward gewählt.

Wolsey. Ein wenig plötzlich — Doch er ist gelehrt.
Genieß' er lange seines Königs Gunst
Und pflege stets des Rechts, der Wahrheit halber,
Und dem Gewissen nach, daß, wenn er einst
Vollendet seinen Lauf und selig schlummert,
Auf seine Gruft der Waisen Thränen fließen.
Was mehr noch?

Cromwell. Cranmer, höchst willkommen, ist
Zurückgekehrt, und ward sogleich ernannt
Zum Erzbischof von Canterbury.

Wolsey. Nun,
Das, in der That, ist neu!

Cromwell. Und dann zuletzt,
Das Fräulein Anna, der sich insgeheim
Der König längst vermählt, heut öffentlich
Als seine Kön'gin zur Capelle ging.
Von ihrer Krönung spricht man allgemein.

Wolsey. Das war die Last, die mich zu Boden drückte!
Cromwell! Der König hat mich überlistet.
Auf ewig hat dies Weib mir meinen Ruhm
Entzogen. Nimmer bringt der Sonne Strahl
Zurück mir meine Würden, nie vergoldet
Er wieder jenes edele Gefolg,
Das meines Lächelns harrte. Cromwell, geh!
Verlasse den Verarmten, den Gefall'nen!
Ich bin es nicht mehr werth, dein Herr zu seyn.
Den König suche, Cromwell! Diese Sonne,
Die — fleh' ich — nimmer untergehen mag!
Ich hab' ihm öfters deine Treu geschildert,
Befördern wird er dich — ja, irgend eine kleine
Erinnerung wird ihn noch dazu spornen.
Kenn' ich sein edles Wesen doch! Er wird
Nicht deine Dienste, die so viel versprechen,
Kalt von sich weisen. Drum versäum' ihn nicht,

Mein guter Cromwell! Nutze jetzt die Zeit,
So gut du kannst, zu deiner Sicherheit.

Cromwell. So muß ich von euch scheiden, und verlassen
Solch einen guten, edlen, treuen Herrn?
Ihr alle, die ihr nicht ein Herz von Stein
Im Busen tragt, ihr alle seyd mir Zeugen,
Wie traurig Cromwell seinen Herrn verläßt.
Dem König meinen Dienst; doch mein Gebet
Für immer euch!

Wolsey. Ich glaubte nicht zu weinen
In meinem Elend, Cromwell; doch du zwingst
Mir Thränen ab durch deine Redlichkeit.
Laß uns die Augen trocknen: höre dann,
Was ich dir sag': wenn ich vergessen bin,
Wie ich es sicher werd', wenn unter kaltem
Und dumpfen Marmor ich einst schlummere,
Wo Niemand mein gedenkt, dann sprich, daß Wolsey,
Der einst den Pfad des Ruhmes ging, der Ehre
Grundlose Tief' und Seichten sondete,
Durch seinen Schiffbruch dich auf einen sichern
Und zuverläß'gen Weg geführt, den leider
Dein Herr verfehlt. Beachte meinen Fall,
Was mich gestürzt, und — ich beschwöre dich —
Entflieh' dem Ehrgeiz; denn durch diese Sünde
Sind Engel einst gefallen. Kann der Mensch,
Des Schöpfers Ebenbild, wohl jemals hoffen,
Daß ihm Gewinn dadurch erblühe? Lieb'
Dich selbst zuletzt. Thu' deinen Feinden wohl!
Glaub' nicht, daß dich Bestechung weiter führt
Als Redlichkeit. Zu deiner Rechten trage
Sanftmuth und Frieden, daß des Neides Zunge
Verstumme! Thue Recht und scheue Niemand;
Und jeder Zweck, nach dem du strebst, sey Zweck
Des Vaterlands, der Gottheit und der Wahrheit.
Und wenn du dann, mein guter Cromwell, fällst,
So fällst du, wie ein Märtyrer gesegnet.
Dien' deinem König. — Führ' mich jetzt hinein
Und schreib' dort alle meine Haabe, bis
Zum letzten Heller, auf. Sie ist des Königs!

Nur mein Gewand, mein redlich Herz vor Gott,
Es ist das einz'ge, was mir noch gehört!
O Cromwell! Cromwell! Hätt' ich meinem Gott
Nur halb so treu gedient, als meinem König,
Hätt' er mich wahrlich nicht in meinem Alter
So nackt den Feinden überlassen.

Cromwell. Nur
Geduld, o Herr!

Wolsey. Die hab' ich! Lebe wohl,
Hoffnung auf Hofglanz und auf Weltgetümmel!
All' meine Hoffnung ruht nunmehr im Himmel!
(Beide gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße in Westminster.
(Zwei Herren treten auf.)

Erster Herr. Seyd nochmals mir willkommen!

Zweiter Herr. Ihr auch mir!

Erster Herr. Ihr kommt gewiß, euch einen Platz zu suchen,
Um Anna's Krönungszug mitanzusehn.

Zweiter Herr. Ja, deshalb nur. Als wir zuletzt uns trafen,
Kam Herzog Buckingham aus dem Gericht.

Erster Herr. Die Zeit gab uns nur Gram, und diese Freude.

Zweiter Herr. Die Bürger zeigten königlichen Sinn,
Drum mag man ihnen auch ihr Recht gewähren.
Sie wünschen immer einen solchen Tag
Durch Schauspiel, Festgepräng und Lustbarkeit
Zu feiern.

Erster Herr. Und sie waren nie erles'ner
Als eben diesmal.

Zweiter Herr. Darf ich euch wohl fragen,
Was dies Papier in eurer Hand enthält?

Erster Herr. Es ist die Liste derer, welche heut,
Der Krönungssitte nach, den Dienst versehn.
Zuerst der Herzog Suffolk, als der Ober-
Hofmeister, dann nächst ihm der Herzog Norfolk,
Der an dem heut'gen Tag Hofmarschall ist.
Die andern leset selbst.

Zweiter Herr. Ich dank' euch, Herr!
Hätt' ich die Sitte nicht bereits gekannt,
So hätte dies Papier mich unterrichtet.
Doch sagt, was wird aus der Prinzessin Wittwe,
Aus Catharinen nun? Wie geht es ihr?

Erster Herr. Ich kann darüber ein'ge Auskunft geben.
Es saß der Erzbischof von Canterbury
Mit andern würdigen und hochgelehrten
Mitgliedern seines Ordens in Dunstabel
Jüngst zu Gericht, was nur zwei Stunden weit
Von Ampthill ist, wo Catharina wohnt.
So oft sie auch geladen ward, erschien
Sie nie, und kurz, auf dieses Nichterscheinen,
Der Zweifel halber von des Königs Seite,
Ward sie durch allgemeinen Spruch geschieden
Der dort versammelten gelehrten Männer,
Die nun die vor'ge Eh' für null und nichtig
Erklärten. Nach Kimbolten ward sie drauf
Entfernt, wo sie nun harrt und bald erkrankte.

Zweiter Herr. Die gute Dame!

(Trompetenschall.)

Erster Herr. Horch Trompetenschall!
Bleib' stehn! Die Kön'gin kommt.

(Der Krönungszug. Ein lebhafter Trompetenstoß. Dann treten auf:
1) Zwei Richter.
2) Der Lord-Kanzler, mit Scepter und Tasche vor ihm.
3) Singende Choristen. Musik.

4) Der Mayor von London, ein Scepter tragend; dann ein Herold in seinem Wappenrock, mit einer kupfernen vergoldeten Krone auf dem Haupt.
5) Der Marquis von Dorset, ein goldnes Scepter tragend und eine goldene Halbkrone auf dem Haupt. Neben ihm der Graf von Surrey, der einen silbernen Stab mit einer Taube trägt, mit der gräflichen Krone gekrönt; beide mit Halsketten geschmückt.
6) Der Herzog von Suffolk in seinem Staatsgewandte, mit der herzoglichen Krone auf dem Haupt, als Groß-Ober-Richter eine lange Gerte tragend. Mit ihm der Herzog von Norfolk, mit dem Marschallstabe, eine Krone auf dem Haupt; beide mit Halsketten.
7) Ein Thronhimmel, von den vier Freiherrn der fünf Häfen getragen. Unter demselben Anna Boulen, als Königin in ihren Staatskleidern, ihr Gewand reichlich mit Perlen geziert und gekrönt. Ihr zu beiden Seiten die Bischöfe von London und von Winchester.
8) Die alte Herzogin von Norfolk, mit einer kleinen goldnen Krone, mit Blumen geschmückt, die Schleppe der Königin tragend.
9) Verschiedene Damen oder Gräfinnen, mit einfachen goldnen Stirnreifen oder Blumen.)

Zweiter Herr. So wahr' ich leb', ein königlicher Zug!
Ich kenne diese; doch wer trägt das Scepter?

Erster Herr. Der Marquis Dorset, und der mit dem Stabe
Ist Graf von Surrey.

Zweiter Herr. Ein gar tapfrer Herr!
Und das ist sicher Herzog Suffolk?

Erster Herr. Ja,
Lord-Oberrichter.

Zweiter Herr. Und das, Mylord Norfolk?

Erster Herr. Ganz recht!

Zweiter Herr. (die Königin betrachtend) Nun, segne dich der Himmel! Nie
Hab' ich ein holderes Gesicht gesehn!
Bei meiner Seel'! ein wahrer Engel ist's!
Ganz Indien hält der König, wenn er sie
Umschlingt, in seinem Arm. Fürwahr, ich kann
Nicht sein Gewissen tadeln,

Erster Herr. Sie, die über ihr
Den Ehrenhimmel tragen, sind die vier
Freiherren der fünf Häfen.

Zweiter Herr. Die Beglückten!
So darf sich jeder nennen, der ihr nah' ist.
Sie, die den Schlepp ihr trägt, ist's nicht die alte
Herzogin von Norfolk?

Erster Herr. Ja; und die andern
Gräfinnen sind sie alle.

Zweiter Herr. Das verkünden
Schon ihre Kronen. Wahrlich, lauter Sterne,
Und wohl auch manche fallende darunter.

Erster Herr. Nichts mehr davon.

(Der Zug geht mit lautem Trompetenschall ab. Ein dritter Herr tritt auf.)

Gott grüß' euch, Herr! Wo stecktet
Ihr denn?

Dritter Herr. In dem Gedränge der Abtei;
Dort war kein Finger mehr hineinzubringen.
Das bloße Uebermaaß der Freude hat
Mich fast erstickt.

Zweiter Herr. Ihr saht die Festlichkeit?

Dritter Herr. Ja.

Erster Herr. Und wie war sie?

Dritter Herr. Wohl des Sehens werth.

Zweiter Herr. Erzählt uns doch!

Dritter Herr. So gut ich es vermag.
Die vielen Herrn und Damen, die die Königin
Zu dem für sie bestimmten Platz das Chor
Begleitet, zogen sich zurück ein wenig,
Indeß auf reich geschmücktem Thron die Kön'gin
Sich etwa ein halb Stündchen niederließ,
Und ihre Huld dem ganzen Volke zeigte.
O glaubt, sie ist das schönste Weib, das je
Ein Mann umarmt. Als ihren Anblick nun
Das Volk so ganz genoß, erhob sich plötzlich
Ein laut Getöse, wie ein Takelwerk
Auf einem Schiff, gleich laut und vielfach tönend.

Da flogen Hüte, Mäntel in die Luft,
Ja, Kleidungsstücke, glaub' ich, selbst, und wär'
Ihr Antlitz los gewesen, hätten sie
Auch das verloren. Eine gleiche Lust
Hab' ich noch nie gesehn. Hochschwangre Frau'n,
Die wahrlich eine halbe Woche kaum
Bis zur Entbindung hatten, drängten sich,
Wie Mauerbrecher in den alten Krieg,
Durch das Gewühl, die vorhin Stehenden
Zum Wanken bringend. Niemand konnte sagen:
„Das dort ist meine Frau!" So seltsam waren
Sie gleichsam all' in eins verschlungen.

Zweiter Herr. Doch
Was folgte weiter?

Dritter Herr. Ihre Majestät
Erhob zuletzt sich; mit bescheidnem Schritt
Sich dem Altare nähernd, kniete sie,
Warf einer Heil'gen gleich, ihr schönes Aug'
Andächtig betend auf zum Himmel, stand
Dann wieder auf, sich vor dem Volk verneigend.
Drauf überreichte ihr der Erzbischof
Von Canterbury, was zur Kön'gin macht,
Das heilge Salbungsöl, so wie die Krone
Von Eduard dem Bekenner, nebst dem Scepter,
Der Friedenstaub' und jedem andern Sinnbild,
Das üblich ist. Drauf nun sang der Chor
Mit der erwähltesten Musik des Reichs
Zusammen das Te Deum! Dann entfernte
Sie sich, und zog in gleichem Pomp zurück
Nach Yorkplace, wo das Fest bereit war.

Erster Herr. Nennt's
Nicht Yorkplace mehr! Vorbei ist's! Seit dem Fall
Des Cardinals verlor sich dieser Name.
Es ist des Königs nun, und Whitehall heißt's.

Dritter Herr. Ich weiß es, doch so neu ist die Veränd'rung,
Daß immer mir der alte Name einfällt.

Zweiter Herr. Wer waren denn die beiden würd'gen
Bischöfe an der Kön'gin Seite?

Dritter Herr. Gard'ner,
Und Stokesly; der erste von Winchester,
Vom Posten eines Secretärs des Königs
Zu dieser Würd' vor kurzem erst erhoben;
Bischof von London ist der andere.

Zweiter Herr. Den von Winchester hält man eben nicht
Für einen großen Freund des Erzbischofs,
Des tugendhaften Cranmer.

Dritter Herr. Ja, das ist
Bekannt, jedoch der Bruch nicht so bedeutend;
Und wenn er's wird, so findet Cranmer sicher
Wohl einen Freund, der nimmer von ihm weicht.

Zweiter Herr. Wer wäre das! Ich bitt' euch?

Dritter Herr. Thomas Cromwell!
Fürwahr ein würd'ger Freund, und obendrein
Vom König sehr geachtet, der ihm schon
Die Aufsicht auf die Reichskleinodien
Vertraut, und auch zum Staatsrath ihn ernannte.

Zweiter Herr. Er wird noch mehr verdienen.

Dritter Herr. Ohne Zweifel.
Nun kommt ihr Herrn, und folget mir nach Hofe.
Ich habe dort auch etwas zu gebieten,
Und unterwegs erzähl' ich euch noch mehr.

Beide Herren. Wir stehn euch zu Befehl.
(Alle gehen ab).

Zweite Scene.

Kimbolton.

(Catharina als Wittwe, tritt auf. Sie ist krank und wird von Griffith und Patientia geführt.)

Griffith. Wie geht es eurer Hoheit?

Catharina. Griffith, ach!
Zum Tode krank! Beladnen Zweigen gleich
Beugt sich mein Fuß zur Erd', und herzlich sehn',
Ich mich befreit zu sehn von meiner Bürde.
Bringt einen Stuhl her! — So! — Jetzt ist es mir,

Als fühlt' ich mich erleichtert. Griffith, sagtest
Du nicht vorhin, als du mich hergeführt,
Der Ehre großer Sohn, der Cardinal
Sey todt?

Griffith. Wohl hab' ich's euch erzählt; allein
Ihr schient es, gnäd'ge Frau, nicht zu beachten,
Bei dem Gedanken an das eigne Leid.

Königin Catharina. Erzähle, guter Griffith, wie er starb.
Denn starb er ruhig, ist er mir vielleicht
Vorausgegangen, um mich zu belehren.

Griffith. Ja ruhig starb er, wie man sagt. Denn als ihn
In York der Graf Northumberland verhaftet
Und vor Gericht ihn zog, als einen Mann,
Der schwer beschuldigt war, verfiel er plötzlich
In eine heft'ge Krankheit, die vor Schmerz
Ihn nicht auf seinen Maulthier sitzen ließ.

Königin Catharina. Der arme Mann!

Griffith. Nach kurzen Tagereisen
Kam Wolsey endlich in Leicester an,
Und ging in die Abtei, wo ihn der Abt
Ein würd'ger Mann mit seinem ganzen Kloster
Höchst ehrfurchtsvoll empfing. Zu diesem sprach er:
Herr Abt! ein Greis, zerschmettert von dem Sturm
Des Staats, naht eurer stillen Freistatt, wünschend,
Daß hier sein müd' Gebein ausruhen möge.
O gönnt ihm mitleidsvoll ein wenig Erde!
Als er zu Bett ging, nahm die Krankheit zu;
Drei Nächte drauf und um die achte Stunde,
Die er als seine letzte prophezeiht,
Gab er mit Reue und in Thränen stets
Der Welt die Ehren, sein unsterblich Theil
Zurück dem Himmel und schlief ein in Frieden.

Königin Catharina. Fried' sey mit ihm und mögen seine Fehler
Leicht auf ihm ruhn! Dies einzige erlaubt
Mir, guter Griffith, noch von ihm zu sagen:
Er war ein Mann von unbegrenzter Ehrsucht,

Der sich an Fürsten stets zu reihen pflegte,
Ein ganzes Reich durch Kraft der Ueberredung
Zu fesseln wußte. Simonie war ihm
Ein schönes Spiel, Gesetz die eigne Meinung.
Im Audienzsaal sprach er Lügen, stets
In Reden und Gedanken doppelzüngig.
Nur wo er auf Verderben sann, da zeigt'
Er Mitleid, und so mächtig, wie er selbst
War sein Versprechen, doch sein Halten war —
Was er nun selbst ist — nichts. Wollüstig war er,
Ein schlechtes Beispiel für die Geistlichkeit.

Griffith. Der Menschen Frevel gräbt man ein in Erz,
Doch nur in Wasser schreibt man ihre Tugend.
Erlaubt, daß ich sein Gutes jetzt erwähne.

Königin Catharina. Ja, guter Griffith! boshaft wär' ich sonst

Griffith. Aus niederm Stamme zwar entsprossen, war
Der Cardinal, zu hoher Ehre doch
Ganz zweifellos bestimmt. Von seiner Wieg' an
Schon ein Gelehrter und ausnehmend klug;
Beredt und überredend, pflegt' er stolz
Und mürrisch sich zwar gegen die zu zeigen,
Die abgeneigt ihm waren; aber Milde
Und Sanftmuth zeigt' er jedem, der ihn suchte.
Und war er unersättlich im Gewinn —
Was sündlich war — benahm er sich im Spenden
Aecht fürstlich! Ewig werden dies bezeugen
Die Zwillingsschwestern der Gelehrsamkeit,
Oxford und Ipswich, deren eine sank
Mit ihm zugleich, als wollte sie die Güte,
Die Wolsey ihr erzeigt, nicht überleben.
Die andre, wenn auch unvollendet noch,
Ist so berühmt, und immer mehr gedeihn
Die Kunst dort und die Wissenschaft, daß man
Stets in der Christenheit muß sein Verdienst
Und seine Tugend preisen. Seligkeit
Hat ihm sein Sturz gewährt; denn da, nicht eher
Lernt' er sich selber kennen, und die Wonn'
Empfinden, klein zu seyn, die höh're Würde

Dem Alter gab, als er sie Menschen je
Verdankt. So starb er in der Furcht des Herrn.

Königin Catharina. Ich wünsche nimmer einen andern Herold
Mir nach dem Tode, keinen andern Sprecher,
Der meine Ehre fleckenlos erhält,
Als dich, mein guter Griffith. Den im Leben
Ich auf das bitterste gehaßt, verehrbar
In seinem Stand hast du ihn mir gemacht
Mit frommer Wahrheit und Bescheidenheit.
Er ruh' in Frieden! -- Patientia!
Bleib' stets bei mir, und leg' mich niedriger.
Nicht lange werd ich dir zur Last mehr fallen.
Mein guter Griffith, laßt die Musiker
Mir jene Trauermelodien spielen,
Die ich zu meinem Grabgeläut gewünscht,
Ich sinn' indessen auf die Harmonie
Des Himmels, der ich bald entgegen wandle,

(Eine traurige und feierliche Musik.)

Griffith. Sie ist entschlummert.
(Zu Patientia.) Laßt uns ruhig sitzen bleiben.
Damit wir, gutes Mädchen, ihren Schlaf nicht stören.
Nur leise, freundliche Patientia!

(Ein Traumgesicht. In feierlichem Zuge, hinter einander, treten sechs Personen, in weißen Kleidern, mit Lorbeerkränzen auf dem Haupt, goldne Masken vor dem Gesicht, und Lorbern und Palmenzweigen in den Händen auf. Zuerst begrüßen sie die Königin und tanzen dann. Bei gewissen Wendungen halten die ersten beiden einen schmalen Blumenkranz über ihrem Haupte, wobei die übrigen vier sich ehrerbietig verneigen. Hierauf geben die zwei, welche den Kranz hielten, ihn den Folgenden, welche dieselben Wendungen machen; den Kranz über dem Haupte der Schlafenden halten und ihn dann dem letzten Paare übergeben, welches das nämliche beobachtet. Hierauf giebt die Königin, wie begeistert, im Schlaf, Zeichen der Freude zu erkennen, und hebt die Hände zum Himmel empor, worauf die Gestalten tanzend verschwinden und den Blumenkranz mit sich nehmen. Die Musik dauert fort.)

Catharina (erwachend). Wo seyd ihr, Friedensgeister? Wie? Verschwunden?
Laßt ihr in meinem Elend mich zurück?

Griffith. Hier sind wir, gnäd'ge Frau!

Königin Catharina. Euch rief ich nicht!
Kam Niemand hier herein, seitdem ich schlief?

Griffith. Nein, gnäd'ge Frau.

Königin Catharina. Saht ihr denn nicht so eben
Wie eine Schaar von Seligen mich einlud?
Ihr glänzendes Gesicht warf tausend Strahlen
Hellschimmernd, sonnengleich auf mich zurück.
Sie haben mir die ew'ge Seligkeit
Versprochen, reichten Kränze hold mir dar,
Die ich — o Griffith, lebhaft fühl' ich das —
Noch nicht zu tragen würdig bin, doch bald
Vielleicht es werde.

Griffith. Theure Frau, mich freut's,
Daß eure Phantasie so holde Träume
Beschäftigen.

Königin Catharina. Laß die Musik nun schweigen,
Denn rauh und lästig ist sie mir.

(Die Musik hört auf.)

Patientia. (Zu Griffith). Bemerkt
Ihr wohl, wie plötzlich ihre Huld sich wandelt,
Und wie sich ihr Gesicht so lang' verzieht?
Wie bleich sie aussieht! wie sie kalt wie Erd' ist!
Seht nur ihr Auge!

Griffith. Bete, bete, Mädchen!
Sie stirbt!

Patientia. O tröste sie der Himmel nun!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Mit Eurer Gnaden Gunst —

Königin Catharina. Du frecher Mensch!
Verdien' ich nicht mehr Achtung?

Griffith. (zu dem Boten.) Tadelnswerth
Seyd ihr, da ihr doch einmal wißt, daß sie
Nicht der gewohnten Größe will entsagen,
Euch hier so ohne Anstand zu betragen.
Kniet nieder!

Bote. Demuthsvoll bitt' Eure Hoheit
Ich um Verzeihung. Meine Eile ließ
Des Anstands mich vergessen. Euch begehrt
Ein Edelmann, vom Könige gesandt, zu sehn.

Catharina. Laßt ihn herein, Griffith! Doch diesen Menschen
Laßt mich nie wiedersehn!

(Griffith und der Bote gehen ab; der erstere kommt mit Capucius wieder zurück.)

Irr' ich mich nicht,
So seh' ich vor mir meines großen Neffen
Des Kaisers Abgesandten. Euer Nam' ist
Capucius.

Capucius. Der bin ich gnäd'ge Frau,
Und euer Diener.

Catharina. Ach, mein theurer Herr!
Wie haben Zeit und Titel seltsam sich
Geändert, seit ihr mich zuerst gesehn.
Doch was ist eu'r Begehr?

Capucius. Erhab'ne Frau!
Zuerst erbiet' ich mich zu Euerm Dienst;
So dann begehrt der König, sehr betrübt
Durch eure Krankheit, daß ich euch besuche.
Er läßt durch mich euch seine fürstliche
Empfehlung senden, und ersucht euch herzlich
Nur Muth zu fassen.

Catharina. O mein theurer Herr!
Der Trost kommt nun zu spät, wie die Begnad'gung
Nach schon vollzognem Urtheil. Früher hätte
Mich diese milde Arzenei geheilt.
Doch nun ist, außer dem Gebet, für mich
Ein jeder Trost vorüber. — Sagt, wie geht
Es Seiner Hoheit?

Capucius. O vollkommen wohl!

Catharina. So mög' es immer seyn. Er blühe stets
Wenn ich bei Würmern wohn' und aus dem Reich
Verbannt ist mein armsel'ger Name. Ward

Der Brief, den ich mir schreiben ließ, Patientia,
Schon abgesandt?

Patientia. Nein, gnäd'ge Frau!

(Sie giebt den Brief Catharinen.)

Catharina. Dann bitt' ich,
Dem König, meinem Herrn, ihn zuzustellen.

Capucius. Mit Freuden, gnäd'ge Frau!

Catharina. In ihm empfehl' ich
Der Gnade Seiner Hoheit unsre Tochter,
Der keuschen Liebe Ebenbild. Der Himmel
Besel'ge dieses Kind in reicher Fülle.
Ich bitte, tugendhaft sie zu erziehn,
Sie ist noch jung, bescheidener Natur,
Und sie verdient es wohl, daß Seine Hoheit
Sie doch, und wär's auch nur ein wenig, liebte,
Um ihrer unglücksel'gen Mutter willen,
Die ihn — der Himmel weiß, wie sehr — geliebt.
Dann ist der Armen Bitten nächste die:
Daß er voll Gnade ein'ges Mitleid habe
Mit meinen Jungfrau'n, die so lang' im Glück
Und Unglück treu ausharrend mir gefolgt,
Von denen keine — denn ich würde jetzt
Nicht lügen! — ihrer Tugend, Sittsamkeit
Und eines reinen Tadels nicht
Unwürdig wäre eines wackern Mannes
Von Adel selbst, und glücklich wird der Mann,
Der sie erhält. Die letzte Bitte spricht
Für meine Diener, die die ärmsten sind;
Doch sich von mir zu trennen, konnte sie
Die Armuth nicht bewegen. Möchten sie
Drum ihren Lohn erhalten nach Gebühr,
Und etwas mehr noch, zur Erinnerung
An mich. Wofern der Himmel läng'res Leben
Und reichre Mittel mir verliehen hätte,
So schieden wir auf diese Weise nicht.
Ihr kennt nunmehr des Briefes ganzen Inhalt,
Mein theurer Herr! Bei dem, was euch das Liebste
Auf dieser Erd' ist, wie ihr Abgeschied'nen
Christlichen Frieden wünscht, so bleibt ein Freund

Stets meinen armen Leuten! Drängt den König,
Dies letzte Recht mir zu erzeigen.

Capucius. Ja!
Beim Himmel ja! Sonst laßt von jetzt für immer
Mich alle Menschlichkeit verlieren.

Catharina. Dank' euch,
Mein edler Herr; und mögt ihr mein gedenken
In Demuth gegen Seine Majestät.
Erzählt ihm, daß nun seine lange Qual
Aus dieser Welt gewichen! daß ich noch
Im Sterben ihn gesegnet, denn das will ich!
Mein Aug' wird dunkel schon. — Lebt wohl, Mylord!
Mein guter, theurer Griffith, lebe wohl!
Patientia, du darfst mich nicht verlassen!
O ruft doch — hört ihr — noch mehr Frau'n herbei!
Ich muß zu Bette gehn! Bin ich gestorben,
Dann, Mädchen, laß mich ehrenvoll behandeln.
Dann streu' mir Jungfraublumen, daß die Welt
Erfahren mög', ich war ein keusches Weib
Bis an mein Grab. Dann balsamieret mich
Und stellt mich aus; wenn schon entthront, als Kön'gin
Und Königstochter mögt ihr mich begraben,
Ich kann nicht mehr!

(Alle gehen, Catharina führend, ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Gallerie im Palaste des Königs.
(Gardiner, Bischof von Winchester tritt auf. Vor ihm ein Edelknabe mit einer Fackel. Sir Thomas Lovell begegnet ihm.

Gardiner. Ein Uhr ist's, Knabe, nicht?

Edelknabe. Es hat geschlagen.

Gardiner. Nur dies Bedürfniß sollte dieser
Stunde
Und nimmer der Ergötzlichkeit gehören.
Die Zeit der Ruh' ist's, zur Erquickung für
Den Menschen, und er soll sie nicht verschwenden.
Beglückte Nacht, Sir Thomas! Und wohin
So spät?

Lovell. Kommt ihr vom König, Mylord?

Gardiner. Ja,
Sir Thomas; ich verließ ihn Karten spielend
Mit Herzog Suffolk.

Lovell. Ich will ebenfalls
Noch zu ihm, eh' er sich zu Bett verfügt.
Lebt wohl!

Gardiner. Nein! Bleibt Sir Thomas Lovell! Sagt
Mir, was ihr vorhabt; denn in großer Eile
Scheint ihr zu seyn. Ist's nicht Beleidigung
Darnach zu fragen, o so gebt dem Freunde
Doch einen Wink von eurem Spätgeschäft.
Die Angelegenheiten, die wie Geister,
Fast möcht' ich sagen, mitternächtlich umgehn,
Sind wilderer Natur, als das Geschäft,
Das man am Tage treibt.

Lovell. Ich lieb' euch, Mylord,
Und will euch noch ein wichtiger Geheimniß
Als mein Geschäft vertrau'n. Die Königin
Ist der Entbindung nah, und wie man sagt,
In äußerster Gefahr. Man fürchtet wirklich,
Daß die Entbindung ihr das Leben koste.

Gardiner. Mög' ihre Frucht nur, Sir — so
bet' ich herzlich —
Gedeihn und leben! was den Stamm betrifft,
So wünscht' ich sehr, daß er vernichtet würde.

Lovell. Mich dünkt, ich könnte hier wohl Amen
rufen,
Und dennoch — glaubt's! sagt mein Gewissen mir,
Daß eine Frau von solcher Huld und Güte,
Von uns wohl einen bessern Wunsch verdient.

Gardiner. Ja, aber — bester Freund, Sir Thomas, hört!
Ihr seyd ein Edelmann, von meinem Glauben;
Als weis' und gottesfürchtig kenn' ich euch.
Glaubt mir, Sir Thomas, nimmer steht es gut,
Bevor nicht sie in ihrem Grabe ruht,
Nebst Cranmer und nebst Cromwell.

Lovell Herr, ihr sprecht
Von den Bedeutendsten im Reich. Denn Cromwell,
Der schon die Aufsicht hat der Reichskleinodien,
Ward überdieß noch Meister des Archivs
Und königlicher Secretär. Er steht
So gleichsam auf dem Sprung zu höherer
Beförderung, die ihm die Zukunft giebt.
Der Erzbischof, ihr wißt's, er ist die Hand
Des Königs, seine Zunge, wer dürft's wagen,
In einer Sylb' nur ihm zu widersprechen?

Gardiner. Nun, Ein'ge haben es gewagt, Sir Thomas;
Ich selber wagt' es, was ich von ihm denke,
Zu sagen. Heute nun — euch kann ich's wohl
Vertrau'n — hab' ich den Staatsrath aufgeregt,
Der längst mit mir die gleiche Ansicht hegt,
Daß Cranmer ein Erzketzer ist, ein Gift
Und eine Pest für unser Land. Das hat
Der Staatsrath frei dem König nun erklärt,
Der schon im Voraus sehend, welches Unheil
Wir ihm entdeckt, nach seiner Gnad' und Sorgfalt
Gebot, ihn vor den Staatsrath morgen früh
Zu laden. Glaubt, er ist ein wuchernd Unkraut,
Das wir vernichten müssen, Thomas Lovell.
Allein zu lang' hielt ich von eurem Auftrag
Euch ab; drum gute Nacht, Sir Thomas.

Lovell. Stets
Werd' ich mich euern Diener nennen

(Gardiner und der Edelknabe gehen ab. Indem auch Lovell abgehen will, tritt der König mit dem Herzog von Suffolk auf.)

König Heinrich. Ich spiele diese Nacht nicht weiter, Carl!

Denn mein Gedank' ist heute nicht beim Spiel.
Ihr seyd für mich zu stark.

Suffolk. Und dennoch, Sire,
Gewann ich nie von euch!

König Heinrich. Nur selten, Carl!
Auch soll es nie geschehn, wenn nur beim Spiel
Mir die Gedanken sind. Nun, Lovell, was
Giebt's Neues von der Königin?

Lovell. Persönlich
Konnt' ich bestellen nicht, was ihr befahlt.
Allein ich sandte doch durch eure Frau'n
Ihr eure Bothschaft zu. Sie dankt dafür
In tiefster Unterthänigkeit, zugleich
Von ganzem Herzen Eure Hoheit bittend,
Für sie zu beten.

König Heinrich. Ha, was sagst du? Beten
Soll ich für sie? Wie? Kreis't sie schon?

Lovell. So sagten
Mir ihre Frau'n; sie dulde fast dabei
Den Todesschmerz.

König Heinrich. Die arme Frau!

Lovell. Gott möge
Sie glücklich und mit mäß'gem Schmerz entbinden,
Zur höchsten Freude Eurer Majestät,
Mit einem Erben.

König Heinrich. Es ist Mitternacht.
Ich bitte, nun zu Bett. Gedenkt der Königin
Und ihrer bangen Lage im Gebet.
Laßt mich allein! Denn Dinge, nicht geeignet
Für die Gesellschaft, hab' ich zu erwägen.

Suffolk. Ich wünsch' euch eine ruh'ge Nacht, mein Fürst,
Und meiner theuern Königin gedenk'
Ich im Gebet.

König Heinrich. Nun, gute Nacht euch, Carl.
(Suffolk geht ab. Sir Anton Denny tritt auf.)
Nun, Herr, was giebt's?

Denny. Ich rief den Erzbischof
Hieher, wie ihr befahlt.
König Heinrich. Ha! Canterbury!
Denny. Ja, gnäd'ger Herr!
König Heinrich. S'ist wahr Wo ist er, Denny?
Denny. Mein König, eures Willens harrt er nur.
König Heinrich. Führt ihn hieher!
(Denny geht ab.)
Lovell (für sich). Das hat Bezug auf das,
Wovon der Bischof sprach. Zu rechter Zeit
Kam ich hieher.
(Denny kommt mit Cranmer zurück.)
König Heinrich. Verlaßt die Gallerie!
(Lovell scheint bleiben zu wollen.)
Nun, hab' ich nicht geboten? Fort von hier!
(Lovell und Denny gehen ab.)
Cranmer (für sich). Ich bin besorgt! Warum mag er doch zürnen?
Sein Blick ist furchtbar! Alles steht nicht gut.
König Heinrich. Nun, Mylord, sicher wünscht ihr zu erfahren,
Weshalb ich nach euch sandte.
Cranmer. Mir geziemt es,
Zu folgen Eurer Majestät Befehl.
(Er kniet nieder.)
König Heinrich. Steht auf, mein guter Lord von Canterbury!
Laßt uns hier mit einander auf- und abgehn.
Ich hab' euch Neuigkeiten zu erzählen.
Kommt, gebt die Hand mir! Ach, mein guter Lord,
Wie schmerzt's mich, es zu sagen, es noch einmal
Zu wiederholen, was ich kürzlich hörte.
So manche schmerzliche — ja, Herr, ich sage
Gar schmerzliche Beschwerde über euch,
Die, wohl erwogen, uns und unsern Staatsrath
Genöthigt hat, an diesem Morgen euch
Vor uns zu laden, wo, ich weiß es, ihr

Euch nicht mit solcher Freiheit rein'gen könnt.
So müßt ihr denn, zur weitern Untersuchung
Der Klag', auf die ihr Antwort schuldig seyd,
Euch fassen in Geduld nun, und den Tow'r
Als eure Wohnung vor der Hand betrachten.
Da ihr ein Mitglied unsers Staatsraths seyd,
So ziemt uns dies Verfahren! denn sonst würde
Kein Zeuge gegen euch zu sprechen wagen.

Cranmer. Dafür, mein König, dank ich unterthänigst.
Die günstige Gelegenheit ergreif'
Ich freudig, um mich dort durchaus zu sichten,
Wo Spreu und Korn in mir gesondert wird.
Wohl weiß ich, daß des Leumunds Zunge Niemand
Mehr, als ich Armer, Preis gegeben ward.

König Heinrich. Erhebe dich, mein theurer Canterbury!
In mir, in deinem Freund', ist festgewurzelt
Längst deine Wahrheit, deine Lauterkeit.
Gieb mir die Hand! Steh' auf! Laßt uns umhergehn!
Nun, bei der heil'gen Jungfrau! sagt mir, was
Ihr für ein Mann seyd! Glaubt' ich doch, ihr würdet
Mir übergeben ein Gesuch, mich bittend,
Daß ich mit denen euch zusammenstellte,
Die euch hart angeklagt, und unverzüglich
Euch weiter dann vernähme.

Cranmer. Großer Fürst!
Nur meine Wahrheit, meine Redlichkeit,
Sie sind der einz'ge Grund, auf den ich fuße.
Verlassen diese mich, so will ich über mich
Mit meinen Feinden selber triumphiren.
Ich gelte nichts, wenn jene mir ermangeln.
Ich fürchte nichts von Allem, was man wider
Mich vorgebracht.

König Heinrich. Wißt ihr nicht wie ihr steht
In dieser Welt? Weiß es doch alle Welt!
Ihr habt' gar viel' und nicht geringe Feinde;
Und ihre Ränke sind von gleicher Zahl.
Nicht stets erringen Recht und Wahrheit sich
Den Ausspruch vor Gericht, den sie verdienen.
Wie leicht schafft ein verderbt Gemüth sich Schurken,

Die gleich verderbt, herbei, um wider euch
Zu schwören? Das kam öfters vor. Gewaltig
Sind eure Gegner und gewachsen sehr
Ist eure Bosheit. Hofft ihr auf ein besseres
Geschick — ich meine durch meineid'ge Zeugen —
Als euer Herr einst hatte, dessen Diener
Ihr war't, da er noch weilte auf der Erde?
Nur zu! nur zu! Den Abgrund haltet ihr
Für keinen Sprung, der mit Gefahr verknüpft ist,
Und ihr bewerbt euch ums Verderben selbst.

Cranmer. Kann Gott, kann Eure Majestät die Unschuld
Nicht schützen, nun so fall' ich in die Schlinge,
Die man mir legt.

König Heinrich. Seyd nur gutes Muths!
Sie gelten mehr nicht, als ich's dulden will.
Sagt, daß ihr heute früh euch ihnen stellt.
Wenn sie alsdann mit Klagen euch belasten,
Euch etwa drohen mit Verhaft, dann säumt nicht
Und bringt vom Gegentheil die kräftigsten
Beweise, führt sie so, wie sie der Anlaß
Euch eingiebt; doch wenn Vorstellungen nicht
Hinreichend sollten seyn, um euch zu retten,
So zeigt hier diesen Ring und appellirt
An uns. — Der gute Mann! er weint! ja redlich
Ist er bei meiner Ehr'! Sein Herz ist treu
Ja, heil'ge Mutter Gottes, ich beschwör's,
Mein Königreich hat keine bessre Seele.
Nun geht, und thut, so wie ich euch gebot.
(Cranmer geht ab.)
Die Sprach' ist gänzlich ihm erstickt vor Thränen.
(Eine alte Hofdame tritt auf.)

Ein Edelknabe (hinter der Bühne). Zurück, was wollt ihr?

Hofdame. Nein, ich kehre nicht
Zurück! Die Nachricht, die ich bringe, mag
Entschuld'gen meine Kühnheit. Gute Engel
Umschweben euer königliches Haupt,
Und unter ihren segensreichen Schwingen
Steht stets dein fürstlich Selbst!

König Heinrich. In deinen Blicken
Les' ich die Botschaft, welche du mir bringst.
Die Kön'gin ward entbunden! Sage: ja!
Und füg' hinzu: von einem Knaben.

Hofdame. Ja,
Ach ja! Mein Fürst! Von einem holden Knaben,
Und Gott im Himmel segne beide sie.
Es ist ein Mägdlein das der Knaben viele
Verspricht Herr, eure Kön'gin wünscht, ihr möchtet
Sie doch besuchen, um mit diesem Fremdling
Bekannt zu werden, der euch wahrlich gleicht
Wie eine Kirsche einer andern.

König Heinrich. Lovell!

(Lovell tritt auf.)

Lovell. Mein König!

König Heinrich. Gieb ihr hundert Mark! Ich eile
Zur Kön'gin.

(Der König geht ab.)

Hofdame. Hundert Mark? Mehr will ich haben.
So lohnt man einen Stallknecht ab! Bei Gott!
Mehr will ich haben, sonst zank' ich's ihm ab!
Hab' ich's darum gesagt, daß ihm das Mädchen
So ähnlich sieht! Mehr will ich haben, mehr
Sonst widerruf' ich es, und das sogleich.
Man muß das Eisen schmieden, wenn es warm ist.

(Alle gehen ab).

Zweite Scene.

Vorgemach des Zimmers im Staatsrathe.
(Cranmer tritt auf. Diener, Thürsteher und anderes Gefolge.)

Cranmer. Ich fürchte nicht, daß ich zu spät gekommen
Doch bat der Edelmann, der von dem Staatsrath
An mich gesendet ward, ich sollte eilen.
Verschlossen? Was ist das? Ha! wer versieht
Den Dienst hier? — Sicher kennt ihr mich!

Thürsteher. Ja, Mylord!
Doch kann ich euch nicht helfen.

Cranmer. Und weshalb nicht!

Thürsteher. Eu'r Gnaden müssen warten, bis man ruft.

(Der Doctor Butts tritt auf.)

Cranmer. So?

Butts. Ein boshafter Streich ist das. Gut ist's,
Daß ich von ungefähr des Weges kam.
Der König soll sogleich davon erfahren.

(Er geht ab.)

Cranmer. Das war der Arzt des Königs, Butts! Wie ernst
Blickt' er mich an, als er vorüberging!
Der Himmel geb' es, daß er nicht etwa
Sondire meinen Fall! Das ist gewiß
Von denen angestiftet, die mich hassen!
Gott bessre sie! Nie hab' ich ihre Bosheit
Gereizt, daß sie so meine Ehre kränken.
Sonst müßten sie sich schämen, daß sie mich,
Mich, ihren Amtsgenossen, an der Thür
Hier lassen stehn mit Knaben, Knechten, Dienern!
Allein ihr Wille muß nun schon geschehn.
Ich harre in Geduld hier.

(Der König und Butt's erscheinen oben an einem Fenster.)

Butts. Gnäd'ger Herr!
Den wunderbarsten Anblick zeig' ich euch.

König Heinrich. Was ist das, Butts?

Butts. Ich glaube, Eure Hoheit
Sah das schon oft.

König Heinrich. Verzweifelt! Ha! wer ist's?

Butts. Ei, seht doch, gnäd'ger Herr, wie Ihro Gnaden
Von Canterbury an der Thüre dort
Mit Boten, Dienern, Edelknaben jetzt
Die Wache hält.

König Heinrich. Er ist es in der That!
Erweisen sie einander solche Ehre?

Es ist nur gut, daß einer über ihnen
Noch steht! Ich glaubte, unter sich verführen
Sie redlich, oder mindestens dem Anstand
Gemäß. Und gleichwohl dulden sie, daß hier
Ein Mann von solchem Rang, der unsrer Gunst
So nah, auf ihrer Herrlichkeiten Willen
Muß lauschen an der Thür, und obendrein
Mit Briefen, wie ein Bote! Nun, dahinter
Steckt – bei der heil'gen Jungfrau! — Schelmerei.
Doch laß sie Butts, und zieh den Vorhang zu.
In Kurzem werden wir noch mehr erfahren.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

(Der Lord-Kanzler, die Herzöge von Suffolk und Norfolk, der Graf von Surrey, der Lord-Kämmerer, Gardiner und Cromwell treten auf. Der Kanzler setzt sich an das obere Ende der Tafel zur linken Hand. Ein Sitz über ihn bleibt für den Erzbischof von Canterbury leer. Die Uebrigen sezzen sich, dem Range nach, zu beiden Seiten. Cromwell als Secretär unten, am Ende der Tafel.)

Kanzler. Zur Sache, Secretär! Warum versammelt
Der Staatsrath sich?

Cromwell. Mit eurer Gnaden Gunst,
Die Sache geht Mylord von Canterbury
Hauptsächlich an.

Gardiner. Und hat man ihn in Kenntniß
Gesetzt?

Cromwell. Ja, eure Gnaden.

Norfolk. Und wer wartet
Denn dort?

Thürsteher. Hier vor der Thüre, Mylord?

Gardiner. Ja.

Thürsteher. Der Erzbischof! Seit einer halben Stunde
Harrt er schon eures Willens.

Kanzler. Lasset ihn
Herein.

Thürsteher. Nun, tretet ein, Mylord!

(Cranmer naht sich der Tafel.)

Kanzler. Mein guter
Herr Erzbischof, es thut mir leid, daß ich
Hier sitzen muß und jenen Stuhl soll leer sehn.
Doch, Menschen sind wir all', gebrechlicher
Natur, und unterthan dem Fleisch. Nur Wen'ge
Sind Engel, und durch diese Schwäche, diesen Mangel
An Weisheit, habt auch ihr, der freilich uns
Das Beste lehren sollt', euch selbst verirrt.
Und nicht gering: erst in Betreff des Königs,
Sodann auch zweitens gegen sein Gesetz,
Indem ihr, wie man uns berichtet hat,
Nebst euern Capellänen neue Lehren
Und Meinungen verbreitet habt im Reich,
Abweichend von dem längst bestandnen Glauben,
Kurz, Ketzerei'n, die höchst gefährlich sind,
Und falls man sie nicht unterdrückt, Verderben
In jedem Falle bringen.

Gardiner. Und sehr schnell
Muß, dünkt mich, dies geschehn, ihr edlen Lords.
Denn wer ein wildes Roß will bändigen,
Der lenkt es nicht allein mit seiner Hand,
Um's zu besänftigen; mit trotzendem Gebiß
Stopft er sein Maul, und spornt es an, bis es
Der Lockung folgt. Ertragen wir aus Leichtsinn,
Für eines Mannes Ehre; seinen Ruf
Ein kindisch Mitleid fühlend, länger noch
Die gift'ge Krankheit — aller Arzenei,
Dann Lebewohl! Was wird die Folge seyn?
Empörung, Aufruhr, allgemein Verderben
Des ganzen Staats! Das haben unsre Nachbarn
Die Oberdeutschen kürzlich uns gezeigt;
Noch schmerzlich lebt's in der Erinnerung.

Cranmer. Stets hab' ich mich bestrebt, ihr guten Lords,
Im Leben, wie im Amte vorzuschreiten
Mit nicht geringem Eifer; meine Lehr'
Und Würde hielt dabei stets gleichen Schritt,
Und Gutes nur zu wirken war mein Zweck.
Ihr Lords, mit reinem Herzen kann ich sagen,
Es haßt kein Mensch auf dieser Erde mehr
Die Störer der gemeinen Ruh' als ich.
Zum Himmel bet' ich, daß der König nie
Ein Herz ihm minder treu, antreffen möge.
Wer sich von Neid und Bosheit nährt, verletzt
Den Besten. Darum bitt' ich euch, ihr Lords,
Hier, in dem Hause der Gerechtigkeit,
Stellt mir jetzt die vor, die mich angeklagt;
Wer sie auch sind, damit sie Aug' in Aug'
Die Klage nochmals frei bestätigen.

Suffolk. Das ist unmöglich, Mylord! Ihr seyd Rath;
Wer wagt als solcher euch wohl zu beschuld'gen?

Gardiner. Es liegen wicht'gere Geschäfte noch
Uns zu besorgen ob. Drum kurz, Mylord,
Es ist der Wille Seiner Majestät,
Daß ihr zu besserer Erörterung
Euch in den Tow'r verfügt, wo, wenn ihr nichts
Als ein Privatmann seyd, ihr bald erfahrt,
Wie viel' euch kühn beschuld'gen, und ich fürchte
Weit mehr, als ihr erwartet habt.

Cranmer. Dank euch,
Mein guter Lord Winchester! Zeigt ihr doch
Euch immer als mein Freund! und geht's nach euch,
So fänd' ich euch als Kläger und als Richter,
So voll Erbarmen seyd ihr! Was ihr hier
Bezweckt, ist mein Verderben nur, das seh' ich!
Dem Geistlichen ziemt Lieb' und Sanftmuth mehr,
Als Ehrgeiz, und verirrte Seelen muß
Mit Demuth leiten, doch nicht von sich stoßen.
Daß ich mich nun vor euch rechtfert'gen kann —
Wie ihr auch die Geduld mir furchtbar prüft —
Bezweifl' ich nicht, so wenig als ihr euch

D'raus ein Gewissen macht, alltäglich Unrecht
Zu üben. Mehr noch könnt' ich sagen, wenn
Mein Amt mir nicht Bescheidenheit geböte.

Gardiner. Ihr seyd ein Sectenstifter, Mylord!
Nur
Die reine Wahrheit sag' ich hier. Wer euch
Und euern bunten Glanz genau betrachtet,
Entdeckt nur bloße Wort' und Schwächen.

Cromwell. Nein!
Ihr seyd — verzeiht — zu bitter, Lord Winchester!
Ein Mann von solchem Adel, hätt' er auch
Gefrevelt, sollte Achtung doch verdienen,
Schon seines vor'gen Standes halber. Grausam
Ist es, den Fallenden zu drücken.

Gardiner. Herr!
Ihr solltet wohl an dieser Tafel hier
Am wenigsten so sprechen.

Cromwell. Wie, Mylord?

Gardiner. Kenn' ich euch nicht als den Begün-
stiger
Der neuen Sekte? Nein, Herr Secretär,
Mit euch ist es nicht richtig!

Cromwell. Wie? Nicht richtig?

Gardiner. Nicht richtig, sag' ich.

Cromwell. Nun, ich wünschte nur,
Ihr wäret halb so redlich, denn dann würdet
Ihr die Gebete nur der Menschen suchen,
Nicht ihre Furcht.

Gardiner. Die freche Rede werd'
Ich nicht vergessen.

Cromwell. Thut das nur, Mylord,
Und denkt zugleich auch eures frechen Lebens.

Kanzler. Das geht zu weit, ihr Lords! Hört
auf, aus Schaam!

Gardiner. Ich end'!

Cromwell. Auch ich!

Kanzler (zu Cranmer). Was, Mylord, euch betrifft,
So steht's, nach allen Stimmen, mein' ich, fest,
Daß ihr als ein Gefang'ner in den Tow'r geht,
Und dort so lang verbleibt, bis uns der König
Eröffnet seinen weitern Willen. Seyd
Ihr darin mit mir einverstanden Lords?

Alle. Wir sind's.

Cranmer. Giebt's keinen andern Weg der Gnade?
Und muß ich in den Tow'r?

Gardiner. Sagt, was erwartet
Ihr sonst? Höchst sattsam fallt ihr uns zur Last.
Laßt ein'ge von der Wacht bereit sich halten.

(Es treten Wachen auf.)

Cranmer. Wär's meinetwegen? Daß die Wache mich
Begleiten soll, als wär' ich ein Verräther?

Gardiner. Ergreift und führt ihn sicher in den Tow'r.

Cranmer. Geduld! Nur wenig hab' ich noch zu sagen,
Ihr Lords! Grausamer Männer Hand entreiß' ich
Durch dieses Ringes Kraft jetzt meine Sache,
Den edelsten der Richter, meinen König
Und Herrn sie übergebend.

Kanzler. Wie? Das ist
Des Königs Ring!

Surrey. Er ist's.

Suffolk. Beim Himmel! ja
Es ist des Königs Ring! Hab' ich nicht gleich
Gesagt, als wir zuerst hinweggerollt
Den Stein, der so gefährlich war, daß er
Zuletzt noch auf uns selbst sich stürzen werde?

Norfolk. Glaubt ihr denn, Lords, der König werde dulden,
Daß diesem Mann der kleinste Finger nur
Gekrümmt werd'?

Kanzler. Das ist nun nur zu gewiß
Um wie viel mehr gilt denn ein Leben ihm!
Ich wünschte sehr, wir kämen gut davon.

Cromwell. Ich ahnte das, als ihr nach Mährchen forschtet,
Auf Klagen sannet wider diesen Mann —
Den um sein redlich gutgesinntes Herz
Der Teufel nur mit seiner Brut beneidet —
Daß bald das Feuer, das ihr angeblasen,
Euch selber brennen würde. Hütet euch!

(Der König tritt auf und nimmt mit zürnendem Blicke seinen Sitz ein).

Gardiner. Furchtbarer Oberherr! Wie sind wir täglich
Zum Danke Gott verpflichtet, daß er uns
Solch einen Fürsten gab, der nicht nur gut
Und weise, der auch gottesfürchtig ist.
Voll Demuth macht er sich zur ersten Pflicht
Der Kirche Ruhm, und um sich noch darin
Zu stärken, sehn wir ihn aus hoher Ehrfurcht
In eigener Person hier beim Gericht
Erscheinend, daß er selber jetzt die Sache
Der Kirche gegen diesen großen Frevler
Vernehme.

König Heinrich. Bischof von Winchester Stets
Seyd ihr zu schnellem Lob bereit. Doch wißt,
Ich bin nicht hergekommen, Schmeichelei'n
Aus eurem Munde zu vernehmen. Wahrlich,
Zu schlecht sind sie, um eure Schmach zu bergen.
Mich täuscht ihr nicht. Ihr spielt den Wachtelhund,
Und glaubt durch Zungenwedeln mich zu fangen.
Doch wie Du auch dich stellst, ich bin gewiß,
Du bist von grausam blutiger Natur.

(Zu Cranmer).

Nehmt Platz, mein Guter! Nun, ich will doch sehn
Den Uebermüthigen, der's wagen wird,
Dich zu bedrohen nur mit seinem Finger.
Bei allen Heil'gen, besser wär' es dem,

Daß er verschmachte, der nur einmal denkt,
Daß seine Würde dir nicht ziemt!

Surrey. Gefall'
Es Eurer Majestät. —

König Heinrich. Nein, es gefällt
Mir nicht! Ich hätte doch geglaubt, daß ich
In meinem Staatsrath Männer hätte, die
Etwas Verstand und ein'ge Weisheit hätten.
Dem ist nicht so. War es, ihr Lords, bescheiden,
Daß ihr den guten Mann — dies Beiwort ziemt
Nur wenigen von euch! — den Redlichen
Gleich einem Boten laßt am Eingang stehn?
Ihn, der so groß, als ihr? Ha! welche Schmach
Gab ich dazu euch Vollmacht? Nur die Macht
Als Rath ihn vorzufodern gab' ich euch,
Doch nicht als Knecht. Wohl seh' ich, daß hier ein'ge
Aus bloßer Tück' und nicht aus Lauterkeit,
Ihn bis auf's äußerste verfolgen würden,
Besäßen sie die Macht, die nimmer ihnen,
So lang' mir Gott das Leben fristet, wird.

Kanzler. In dieser Hinsicht, höchst furchtbarer Herr,
Erlaubt mir huldreichst all' uns zu entschuld'gen.
Was man hier in Betreff der Haft beschloß,
War sicherlich auf bloße Prüfung nur
Und Rein'gung vor der Welt mehr abgesehn,
Als daß es — wenigstens von meiner Seite —
Der Tück' und Bosheit Folge war.

König Heinrich. Wohlan!
So achtet ihn Mylords! Empfangt, behandelt
Ihn nach Gebühr! Viel muß ich für ihn sprechen.
War je ein Fürst dem Unterthan verpflichtet,
So bin ich's seiner Liebe, seinem Dienst.
Umarmt ihn, Lords! Ei, schämt euch, und seyd Freunde!
Lord Canterbury, eine Bitte dürft ihr
Mir nicht verweigern! sie besteht darin,
Daß ihr Gevatter seyd bei einem jungen

Holdsel'gen Mädchen, dem bis jetzt die Taufe
Noch fehlt, und daß ihr für sie gut sagt.
Cranmer. Wahrlich!
Mit Stolz wird solche Ehre stets den größten
Monarchen dieser Welt erfüllen. Wie
Verdient sie Euer armer Unterthan?
König Heinrich. Mylord, ihr wollt wohl nur den Pathenlöffel
Ersparen? Noch zwei edle Mitgevattern
Habt ihr, die alte Herzogin von Norfolk
Und die Gemahlin des Marquis von Dorset.
Nun, sind euch die genehm? Nochmals, Mylord
Winchester, mach' ich's euch zur Pflicht, den Mann
Hier zu umarmen und zu lieben.
Gardiner. Herzlich
Soll dies geschehen und mit Bruderliebe.
Cranmer. Der Himmel mag mein Zeuge seyn, wie werth
Mir die Versich'rung ist.
König Heinrich. Mein edler Mann,
Die Freudenthräne zeigt dein treues Herz.
Hier trifft das allgemeine Sprichwort ein:
Spiel' Canterbury einen feinen Streich,
Und du gewinnst für immer ihn als Freund! —
Kommt, Mylords, wir vertändeln hier die Zeit.
Ich sehne mich, das Kind getauft zu sehn.
Ihr seyd nun einig, Lords! O bleibt stets so!
Euch bringt es Ehre, und mich macht es froh!
(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Der Schloßhof des Palastes.

(Getümmel und Lärm hinter der Scene. Der Thorsteher und sein Knecht treten auf.)

Thorsteher. Hört ihr denn nicht bald auf zu lärmen, ihr Schelme? Ich glaub', ihr haltet den Hof für Paris Garten! Laßt das Jauchzen, ihr rohen Bursche!

Jemand (hinter der Bühne.) Guter Herr Thorsteher, ich gehöre zur Speisekammer.

Thorsteher. An den Galgen gehörst du, und verdienst gehangen zu werden, du Hundsfott! Ist dies ein Ort, um solchen Spektakel zu treiben? Schaff' mir ein Dutzend Apfelbaumknittel, und recht tüchtige. Das sind nur Gerten für sie. Ich will euch die Köpfe kratzen. Was braucht ihr die Taufe mit anzusehen? Ihr sucht wohl Bier und Kuchen hier, ihr rohes Gesindel?

Knecht. Unmöglich, Herr, ist es sie fortzujagen —
Vertreiben wir sie mit Kanonen nicht —
Das wäre fast so viel, als an dem Morgen
Des Maienfests sie schlafen machen, was
Doch nie geschieht. Eh' rückten wir die Kirche
Sankt Pauls von ihrer Stelle.

Thorsteher. Wie, zum Teufel,
Sind sie hereingekommen?

Knecht. Ja, das ist
Mir auch ein Räthsel! Wie die Fluth hereinbricht!
So viel ein tücht'ger Prügel von vier Fuß
Nur irgend kann — seht hier die dürft'gen Reste —
Verschont' ich keinen.

Thorsteher. Du hast nichts gethan.

Knecht. Ich bin freilich kein Simson, kein Guido, kein Colbrand, um sie nur so vor mir hinzumähen. Aber hab' ich irgend einen geschont, der nur einen Kopf zum Treffen hatte, sey's alt oder jung, ein Er oder eine Sie, ein Hahnreih oder ein Hahnreihmacher, so will ich nie wieder ein Stück Rückgrathfleisch sehn — nicht für eine Kuh, Gott behüte sie!

(außerhalb).

Hört ihr, Herr Thorsteher?

Thorsteher. Gleich bin ich wieder bei euch, Herr Gelbschnabel! Halte das Thor fest zu, Bursche!

Knecht. Was soll ich denn thun?

Thorsteher. Was denn anders, als sie Dutzendweis' zu Boden schlagen? Ist hier Moorfields, wo gemustert wird? Oder kam etwa ein seltsamer Indianer mit einem großen Schweif an den Hof, daß wir so von den Weibern belagert werden? Um des Himmels Willen, was für ein Schwarm liederlichen Gesindels, ist

vor dem Thor. Bei meinem christlichen Gewissen! die Eine Taufe wird Tausende erzeugen. Da ist Vater, Gevatter und Alles beisammen.

Knecht. Um so größer werden die Pathenlöffel seyn, Herr. Ganz nah am Thor fiel ein Kerl, der seinem Gesicht nach ein Kupferschmied seyn mußte, denn so wahr ich lebe, zwanzig Hundstage regieren jetzt in seiner Nase. Alle, die um ihn herstehen, befinden sich unter dem Meridian und bedürfen keiner andern Strafe. Dreimal traf ich den Feuerdrachen an den Kopf, und dreimal schoß seine Nase auf mich; er steht da, wie ein Mörser, der auf uns abgefeuert wird. Neben ihm stand die Ehehälfte eines Krämers von geringem Verstande; die schimpfte so lange, bis ihr die ausgezackte Haube vom Kopfe fiel, weil ich eine solche Feuersbrunst im Staat erregte. Ich verfehlte einmal jenes Meteor und traf das Weib, welches laut schrie: Prügel her! Da sah ich denn, wie ihr gleich einige vierzig Prügel zu Hülfe eilten — ihr, welche die Hoffnung des Stands war, auf welchem sie ihr Standquartier hat. Sie griffen an, ich aber behauptete standhaft meinen Platz, bis es endlich zu Besenstielen kam. Noch immer trotzt' ich ihnen, als mit einem Male ein Rudel Jungen, hinter ihnen her, einen solchen Platzregen von Steinen auf mich losschossen, daß ich froh war, meine Ehre zu retten, und ihnen meine Schanze übergab. Wahrhaftig, ich glaube, der Satan war unter ihnen

Thorsteher. Das sind die Jungen, die im Schauspielhause donnern und sich um angebissene Aepfel schlagen, daß kein Zuhörer es aushalten kann, er müßte denn zu der leidigen Zunft von Towershill gehören oder ein Mitglied der werthen Brüderschaft zu Limehouse seyn. Ich habe einige von ihnen in limbo patrum, wo sie wahrscheinlich drei Tage tanzen werden, und noch ein Desert von zwei Bütteln zu erwarten haben.

(Der Lord-Kämmerer tritt auf).

Kämmerer. Hilf Himmel, welche Menge Volks! Sie wächst
Noch stets, und wie bei einem Jahrmarkt strömt
Sie her von allen Seiten. Wo sind nur

Die Pförtner? Ihr habt wohlgethan, ihr Schelme,
So zierliches Gesindel einzulassen!
Sind dies vielleicht all' eure theuren Freunde
Der Vorstadt? Nun, da werden wir viel Raum
Behalten für die Damen, wenn sie wieder
Rückkehren von der Taufe.

Thorsteher. Gnäd'ger Herr,
Verzeiht uns gütigst! Menschen sind wir nur!
Was, ohne daß man uns in Stücke riß,
Wir irgend nur vermochten, ist geschehn.
Sie bändiget kein Heer.

Kämmerer. Bei meiner Seele!
Schilt mich der König drum, so leg' ich Blöck'
Euch allen an die Füß' und tücht'ge Straf'
An Geld sollt' ihr für die Unachtsamkeit
Entrichten. Wo ihr dienen sollt, da liegt
Ihr an dem Bierfaß stets, ihr faulen Schelme!
Hört der Trompeten Schall! Da kommen sie
Zurück schon von der Taufe. Geht, und bahnt
Euch einen Weg durch das Gedräng, schafft Raum,
Damit der Zug bequem vorüber kann,
Sonst find' ich einen Kerker schon für euch,
Wo ihr zwei Monde lang mir sitzen sollt.

Thorsteher. Platz! Macht Platz für die Prinzessin!

Knecht. Ihr großer Gesell da, tretet auf die Seite, oder euch soll der Kopf weh thun.

Thorsteher. Du da, in der Camelot-Jacke! fort aus den Schranken, oder ich werfe dich über die Pfähle hinaus. (Alle gehen ab).

Fünfte Scene.

Der Palast von Greenwich.

(Blasende Trompeter treten auf. Nach ihnen zwei Rathsherren. Der Lord-Mayor. Ein Herold. Cranmer. Der Herzog von Norfolk mit dem Marschallsstabe. Der Herzog von Suffolk. Zwei

Edelleute, welche große Trinkschaalen tragen. Nach ihnen vier Edelleute, die einen Thronhimmel tragen, unter welchem die Herzogin von Norfolk als Gevatterin geht, die das Kind in reichen Gewändern, Mantel und andern Schmuck gekleidet, trägt. Eine Dame trägt ihr den Schlepp. Dann folgt die Marquise von Dorset, als zweite Gevatterin, und Damen. Der Zug geht über die Bühne und der Herold spricht:

„Ein glückseliges, langes und freudenvolles Leben verleihe der Himmel, nach seiner endlosen Güte, der erhabensten und mächtigsten Prinzessin Englands, Elisabeth!"

(Trompetenstoß. Der König und Gefolge treten auf.)

Cranmer (knieend). Für eure königliche Majestät
Und unsre theure Kön'gin flehen wir,
Die edeln Mitgevattern, so wie ich:
„Es möge jede Wonne, jeder Trost,
Durch die der Himmel Eltern je beglückt,
Besel'gen Euch in diesem holden Kinde!"

König Heinrich. Dank euch, Herr Erzbischof!
Wie heißt das Kind!

Cranmer. Elisabeth!

König Heinrich. Steht auf!
(Er küßt das Kind.)
Mit diesem Kuß
Empfange meinen Segen! Schütze dich
Der Himmel! Seinen Händen übergeb' ich
Dein Leben!

Cranmer. Amen!

König Heinrich. Wahrlich, meine edeln
Gevattern, zu freigebig war't ihr nur!
Wie ich euch herzlich danke, dankt euch einst,
Wenn sie der Sprache mächtig, die Prinzessin.

Cranmer. Aussprechen laßt mich hier, mein König, was
Der Himmel mir gebeut, laut zu verkünden.
Mein Wort erscheine nicht als eine leere
Und nicht'ge Schmeichelei. Dereinst wird sie
Als Wahrheit noch erkannt. Dies Königskind,
Vom Himmel segensreich umschwebt, verkündet —

Wenn es gleich noch hier in der Wiege ruht —
Dem Lande tausendfaches Heil, das einst
Die Zeit zur Reife bringt. Es wird — wenn auch
Nur wenige von uns dies Glück erleben —
Ein Muster aller Fürsten seiner Zeit,
Und derer, die ihm folgen. Nimmer strebte
Die Königin von Saba eifriger
Nach Weisheit und nach Tugend, als dies Kind
Darnach wird streben in der reinsten Unschuld.
Und alle Huld, die solch ein Kleinod prägt
Wie dies, vereint mit jeder Tugend, die
Den Edlern schmückt, verdopple sich in ihm.
Die Wahrheit wird's erziehn und himmlische
Gedanken werden ihm Rathgeber seyn.
Geliebt wird's werden und gefürchtet. Stets
Gesegnet von den Sein'gen, werden vor ihm
Erbeben seine Feinde, wie ein Kornfeld,
Und kummervoll die Häupter vor ihm beugen..
Es blüht mit ihm das Glück; in seinen Tagen
Ist jeglicher in Sicherheit, im Schatten
Des Weinstocks, den er selbst gepflanzt, und singt
Ein heitres Friedenslied dem Nachbar vor.
Die Gottheit wird man dann erst wahr erkennen.
Wer um das Kind ist, lernt gar bald von ihm
Den rechten Weg der Ehre, nicht durch Blut
Nach Größe strebend. Auch der Friede wird
Nicht mit ihm sterben Wie der Phönix stirbt,
Der jungfräuliche, wunderbare Vogel,
Der aus der eignen Asche einen Erben
Sich schafft, so wunderbar als er einst war:
So wird dies Kind, wenn es der Himmel einst
Abruft aus dem Gewölk der Dunkelheit,
Auch einem seinen Segen hinterlassen,
Der aus der heil'gen Asche seiner Ehre
Gleich einem Sterne sich erheben wird,
So groß, als es an Ruhm gewesen war.
Der Ruhm, die Lieb' und Milde, Wahrheit, Schrecken,
Die Diener dieses auserwählten Kindes,
Die schmücken ihn, und wachsen, Reben gleich,
An ihm empor; so weit die Sonne scheint,
Glänzt auch sein Ruhm und seines Namens Hoheit,

Und schaffet neue Völker. Es wird blühn,
Und wie die Ceder des Gebirgs umschatten
Die Ebnen um sich her mit seinen Aesten.
Ja, unsre Kindeskinder werden es erfahren,
Und segnen dankend Gott.

König Heinrich. Du redest Wunder!

Cranmer. Dies Kind, zu Englands Heil, wird reich an Jahren.
Viel Tage wird es sehn, und keinen Tag,
Von Thaten ungekrönt. — Doch muß es sterben —
Die Heiligen begehren es — noch Jungfrau;
So wie die unbefleckteste der Lilien,
Muß sie zur Erde hin und trauern wird
Um sie die ganze Welt.

König Heinrich. Herr Erzbischof
Ihr macht mich jetzt zum Mann, denn nichts erzeugt' ich,
Bis ich dies hochbeglückte Kind erzeugt.
Dies tröstende Orakel, es entzückt
Mich so, daß ich einst dieses Kindes Thaten
Im Himmel anzuschau'n mich lebhaft sehne,
Und stets dafür den Himmel preisen werde. —
Ich dank' euch allen! Euch Lord=Mayor Dank
Und euern Brüdern! Euch verbunden bin ich!
Ihr sollt mich dankbar finden, weil ihr mich
Durch eure Gegenwart beehrt. Ihr Lords,
Geht jetzt voran, ihr müßt die Kön'gin sehn.
Und danken muß sie euch, sonst wird sie krank.
An häusliche Geschäfte denke mir heut keiner!
Daß all' ihr bei mir bleibt, ist keine Frage;
Mir schafft dies Kind, wie euch, jetzt Feiertage.

(Alle gehen ab.)

Epilog.

Zehn gegen eins, dies Schauspiel hat nicht allen,
Behagt! So mancher findet d'ran Gefallen,
Ein oder zwei Aufzüge zu verschlafen.
Wen nun die schmetternden Trompeten trafen
Sein Ohr zufällig, heißt's im Augenblick:
Das ist ja wahrlich ein nichtswürd'ges Stück!
Doch Andre wünschten gern das Volk geschmäht,
Um dann zu schrei'n; Seht, das ist das witzig, seht!
Noch von dem allen zeigt in diesem Stück
Sich nichts. So macht es denn vielleicht nur Glück
Bei guten Frau'n, von Mitleid stets erfüllt:
Wir zeigten ihnen hier ihr Ebenbild.
Wenn sie geneigt uns, sind wir überhoben
Der Sorge, daß uns auch die Männer loben.
Schlimm wär's doch, wenn sie da nicht applaudirten,
Wo ihre Frau'n sie dazu animirten.

Ende König Heinrichs VIII.

Erfurt,
gedruckt in der Hennings'schen Buchdruckerei.

Shakespeare, William, / Meyer, Josef / Schneider, R. S.

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: 28

Gotha 1829

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.d.22(10#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714646-6